Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 310. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 5. Mai 1886.**

Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung“ angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnorte selbst aufgeben zu müssen.

„Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Versendung erfolgt unter Streifband und finden Aufenthalts-Aenderungen jederzeit Berücksichtigung.

Ueberweisungen von hier abonnirten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Mai 1 Mark), von bei der Post abonnirten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfand. Ueberwiesene Exemplare sind bei dem Post-Amt abzuholen; und falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dieselbe bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung“.

Die Revision der Maigesetze.

Die kirchenpolitische Novelle, die im Abgeordnetenhause augenblicklich zur Berathung steht, ist die vierte seit dem Rücktritt des Herrn Falk; sie wird aber nicht die letzte sein, vielmehr wird ihr die fünfte sehr bald folgen. Der Papst hat seine Zustimmung zu dem, was man gegenwärtig die Erfüllung der Anzeigepflicht zu nennen beliebt, gegeben, wogegen ihm eine Revision der Maigesetze zugesagt worden ist. Wohin diese Revision zielen wird, ist unbekannt. Daß die jetzt vorliegende Novelle ein vorbereitender Schritt für eine noch gänzlich verhüllte Maßregel ist, das ist das schwerste Bedenken, welches wir von unserem Standpunkte aus gegen dieselbe hegen.

Alle tiefsinnigen Erörterungen über das Verhältniß von Staat und Kirche laufen doch immer auf das Resultat hinaus, daß es nur zwei denkbare Fälle giebt. Entweder der Staat kümmert sich um die einzelnen Kirchengesellschaften als solche gar nicht; er räumt allen Religionsgenossenschaften ohne Ausnahme dieselbe Stellung ein und beurtheilt jede einzelne von ihnen nach den allgemeinen Staatsgesetzen, oder er zeichnet einzelne von ihnen aus und beurtheilt ihre rechtlichen Verhältnisse anders als die anderer Religionsgesellschaften. So hatte die Preußische Verfassungsurkunde der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche eine besondere Stellung eingeräumt; so hatte ein besonderes Gesetz die Verhältnisse der jüdischen Religionsgemeinschaften geordnet, und zwar etwas anders, als es nachträglich hinsichtlich der Dissidentengemeinden geschah. Jede solche besondere Auszeichnung kommt darauf hinaus, daß der Religionsgesellschaft gewisse Privilegien eingeräumt worden, denen dann mit Naturnothwendigkeit gewisse Beschränkungen und Pflichten gegenüberstehen müssen. Eines ohne das Andere ist nicht denkbar oder wenigstens nicht auf die Dauer haltbar. Der Staat kann einer Religionsgesellschaft nicht große Privilegien einräumen, und dann sich selbst jeder Aufsicht darüber entkleiden, ob diese Privilegien nicht gemißbraucht werden.

Das erstgenannte System, bei welchem der Staat sich um die Angelegenheiten der Religionsgesellschaften schlechthin nicht bekümmert, nannte man in Deutschland früher die „Trennung der Kirche vom Staate“. Seit den Zeiten Cavours ist ein anderer Ausdruck der üblichere geworden; man spricht von der „freien Kirche im freien Staat“. Das System hat in Deutschland stets seine warmen Fürsprecher gehabt; die Frankfurter Reichsverfassung wies darauf hin. Man nannte das Beispiel Amerikas und Belgiens, um den Beweis zu führen, daß ein solches System möglich sei, wozu dann freilich allerlei Randbemerkungen zu machen wären. Die katholische Kirche hat sich gegen dieses System nicht geradezu ablehnend verhalten; sie hat es nie als ein schlechthin erwünschtes, aber auch nicht als unannehmbar bezeichnet. Sie hat es stets in Reserve gestellt, um darauf zurückzukommen, wenn alle anderen Verständigungsversuche sich als undurchführbar erweisen. Wir sind in einer ganz ähnlichen Lage. Wir möchten nicht empfehlen, leichten Herzens in dieses System hineinzuspringen, aber wir können uns sehr wohl denken, daß wir nach einer Reihe von vergeblichen Versuchen eines Tages uns genöthigt sehen können, es mit diesem System zu versuchen. Und wir glauben, daß, wenn dieser Tag gekommen sein wird, man gerade in den ultramontanen Kreisen das Zweischneidige dieses Systems sehr schwer empfinden wird.

Die evangelische Kirche befindet sich in einer privilegirten Stellung, aber ihre Privilegien sind für die jeweilige Regierung ungefährlich. Trotz Allem, was man versucht hat, die Verfassung der evangelischen Kirche vom Staate unabhängig zu machen, hat der Staat einen überwiegenden Einfluß auf die Verwaltung derselben. Die Mitglieder des Oberkirchenraths und der Consistorien werden im Einvernehmen mit dem Cultusminister ernannt. In der Berufung des Herrn Herrmann zum Präsidenten des Oberkirchenraths und in seiner späteren Entlassung prägten sich politische Strömungen aus. Einmal ernannt, haben die Mitglieder der Consistorialbehörden dem Cultusminister gegenüber ein bedeutendes Maß von Unabhängigkeit; sollten sie sich aber zu demselben in einen bleibenden und schroffen Gegensatz stellen, so würde aber dennoch stets Remedur geschaffen werden.

Die katholische Kirche hat gleichfalls eine privilegirte Stellung im Staate. Bis zum Jahr 1850 waren ihr gewisse Schranken auferlegt, von denen sie durch die preußische Verfassungsurkunde befreit wurde. Seitdem trat ein Verhältniß ein, welches man am besten charakterisiren könnte als „die freie Kirche im unfreien Staate“. Die katholische Abtheilung des geistlichen Ministerums mag zu den größten Unregelmäßigkeiten gehört haben, die sich je in einem Staate zugetragen. Dieser Zustand hat zwanzig Jahre gedauert und mußte mit Nothwendigkeit zu einer Reaction führen.

Die Falk'sche Gesetzgebung war ein Versuch, den Privilegien, welche die Kirche von Seiten des Staates genoß, eine Reihe von Pflichten gegenüber zu stellen, welche die Kirche gegen den Staat zu erfüllen hat. Daß dieser Versuch mißglückt ist, bedarf heute keiner Ausführung mehr. Zum Theil fällt die Schuld des Mißglückens auf die Ungeschicklichkeit der untergeordneten Organe bei der Ausführung; zum Theil fällt sie auf Fehler in den Bestimmungen selbst, die man vielleicht hätte verbessern können, wenn man zur rechten Zeit den Entschluß dazu gefaßt hätte. Heute ist es dazu zu spät; es unterliegt keinem Zweifel, daß man nach der Schwere des Mißglückens niemals auf den Gedanken kommen kann, in die Falk'schen Bahnen zurückzukehren.

Als im Jahre 1880 das Revisionswerk begann, stellte die freisinnige Partei das Verlangen, die Regierung möge nach einem festen Plane vorgehen, und sich Mühe geben, an Stelle des als unbrauchbar erkannten Systems ein neues brauchbares zu setzen. An einer solchen Arbeit würde sich der Liberalismus gern betheiligt haben. Statt dessen fing man an, das Gebäude einzureißen, ohne zu wissen, welchen Neubau man an dessen Stelle setzen wolle. Zugeständnisse, die man in einem Jahre als völlig unstatthaft ablehnte, wurden im nächsten Jahre, ohne daß sich an der Sachlage Etwas geändert hätte, ohne Bedenken gemacht. Niemals ist ein Wort verlautet, aus dem hervorging, daß die Regierung sich klar darüber geworden wäre, in welchem Sinne sie eine Revision vornehmen, auf welche Grundlagen sie die kirchenpolitischen Institutionen stellen will. Man sieht, daß es der Regierung nicht darauf ankommt, ein Werk zu schaffen, das den Stürmen der Jahrhunderte widerstehen kann, sondern daß es ihre Absicht war, dem Bedürfnisse des Tages gemäß eine Verständigung herzustellen, die ihr vortheilhaft dünkte. Wohin uns die neueste Novelle und die auf Grund derselben zugesagte Revision der Maigesetze führen werden, ist noch gar nicht abzusehen. Wir halten den kirchenpolitischen Gerichtshof und den recursus ab abusu keineswegs für unentbehrliche Institute, aber das Vorhandensein eines bestimmten Systems halten wir in der That für unentbehrlich.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. Mai. [Gold- oder Doppelwährung. — Dr. Hermann Kletke.] Zwei bemerkenswerthe Artikel über den Einfluß des Ueberganges zur Doppelwährung auf den Geldmarkt bezw. die Waarenpreise hat in den letzten Tagen der „Reichsbote“ veröffentlicht. Dieses Organ der conservativen Partei, welches in manchen Kreisen derselben größeren Einfluß als die Kreuzzeitung besitzt, war früher, wie diese, Anhängerin des Freihandels und der Goldwährung. Den ersteren warfen beide, nachdem sie ihn während der Berathungen über den Zolltarif noch energisch, zum Theile sogar mit vorzüglichen Gründen vertheidigt hatten, schon im Jahre 1879 über Bord, die Kreuzzeitung ohne Scheu und ohne Scrupel, der „Reichsb.“ etwas zögernd und offenbar nur den in seiner Partei zur Herrschaft gelangten agrarischen Bestrebungen nachgebend. Derselbe Uebergang vollzog sich nach einigen Jahren von der Goldwährung zum Bimetallismus. Heute scheint der „Reichsb.“ aber die Abschwörung der alten Währung schon zu bereuen. In den angeführten Artikeln sucht er seine Parteifreunde, freilich in bedenklichem Widerspruche mit Ausführungen, die erst vor sehr kurzer Zeit an derselben Stelle zu lesen waren, zu überzeugen, daß das Sinken der Waarenpreise nicht in einen ursächlichen Zusammenhang mit der Entwerthung des Silbers gebracht, daher auch durch eine künstliche Erhöhung des Silberwerthes nicht beseitigt werden könne, und führt den agrarischen Doppelwährungsmännern zu Gemüthe, daß eine Wiederaufnahme der Silberprägungen zwar die unberechenbarsten Umwälzungen im Geldmarkte hervorbringen, ganz bestimmt aber nicht eine Erhöhung der Getreidepreise und eine Beschränkung der Getreideeinfuhr im Gefolge haben werde, daß vielmehr neben den nicht speculirenden Privatcapitalisten und den Arbeitern und Beamten vorzugsweise der Grundbesitz geschädigt werden würde. Es thut ordentlich wohl, derartige Ansichten in einem Blatte, welches sich in jüngster Zeit zum Mundstücke der schlimmsten Doppelwährungsagitatoren gemacht hatte, zu finden, selbst wenn man noch nicht ohne Weiteres davon überzeugt sein kann, daß diese Rückkehr zu den früheren Anschauungen von Dauer sein werde. So selbstständige und gesunde Ansichten der „Reichsb.“ dann und wann ausspricht, so wenig consequent ist er in der Vertretung derselben; wie es scheint, machen sich gelegentlich Einflüsse geltend, denen das Blatt nicht Widerstand leisten kann. In Anerkennung der guten Absicht, die Mitglieder der conservativen Partei über die Gefahren der bimetallistischen Agitationen aufzuklären, wollen wir dem „Reichsb.“ die Mittel, welche er zur Hebung der landwirthschaftlichen Nothlage empfiehlt, nicht gar zu übel nehmen. Von der richtigen Bemerkung ausgehend, daß der Preisrückgang einer großen Zahl von Waarengattungen, aber durchaus nicht aller Waaren, eine Folge der Ermäßigung der Transport- und Herstellungskosten, sowie der endlosen Steigerung der Production sei, sucht er Abhilfe dagegen nur in der Erschwerung oder Unterdrückung der Einfuhr aus dem Auslande. Wir hoffen indeß, er werde mit der Zeit auch noch einsehen, daß gerade die Schutzzölle die Ueberproduction hervorgerufen haben, und daß eine weitere Erhöhung dieser Schutzzölle diese Ueberproduction nur vermehren kann. — Große Theilnahme ruft hier in weiten Kreisen die Nachricht von dem erfolgten Hinscheiden des früheren Chef-Redacteurs der „Vossischen Zeitung“, Dr. Hermann Kletke, hervor. Sein Name, der 13 Jahre lang auf der ältesten Berliner Zeitung stand, war hier in allen Kreisen bekannt, und der Mann, der ihn trug, erfreute sich bei seinen zahlreichen Freunden allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Seine Anlagen und wohl auch seine Neigungen hatten ihn nicht auf das politische Gebiet geführt, sondern vielmehr Zufälligkeiten, die das Leben aller Menschen so häufig beeinflussen, man kann ihm aber die Ankennung nicht versagen, daß er in der „Voss. Ztg.“ stets die Grundsätze des entschiedenen Liberalismus vertreten hat, denen sein Vorgänger huldigte, wie sie auch nach dem durch die Beschwerden des Alters und die Sehnsucht nach einem ruhigen Lebensabend veranlaßten Rücktritt Kletke's von der Redaction bei dieser maßgebend geblieben sind.

[Ueber die Branntweinsteuer-Vorlagen] liegen nun auch Nachrichten in der Münchener „Allg. Ztg.“ vor. Sie schreibt:

Der Principalentwurf zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste die Verbrauchsbabgabe (vom 1. October 1886 bis 30. September 1887 0,40 von da is 30. September 1888 0,80, vom 1. October 1888 ab 1,20 M. pro Liter reinen Alkohols), die bei dem Uebergang in den Consum erhoben wird, der zweite die Reform der Maischraumsteuer enthält. Der zweite Abschnitt kehrt gleichlautend in dem Eventualantrag wieder; in diesem ist nur, was den ersten Abschnitt betrifft, die Verbrauchsabgabe auf anderer Grundlage geregelt. Zwar sind das Uebergangsstadium und die Höhe der Abgabe genau dem Principalantrag entsprechend, nur geschieht die Erhebung an einem andern Ort, nämlich noch in den Brennereien, in denen das Product unmittelbar in Sammelbehälter geleitet wird, die sich unter steueramtlichem Verschluß befinden. Die Controle bei der ersteren Art der Erhebung, beim Kleinhändler und Schankwirth, wird durch Steuerbücher geführt. Die bezogenen Spirituosen sind in besonderen Lagerräumen aufzubewahren. Eine weitere Controle wird durch die Anschreibungen der Grossisten geführt, welche die Steuerbehörde einsehen kann. In den Anmeldungen der Detailisten ist nämlich anzugeben, von wem die steuerbaren Spirituosen bezogen sind. Von den viel schärferen Controlen des französischen Consumsteuersystems, welche in der Begründung des Monopolentwurfs als für deutsche Verhältnisse unerträglich bezeichnet worden waren, ist abgesehen worden. Die Strafbestimmungen schließen sich im Wesentlichen denen des Zollgesetzes an, indessen ist einerseits von Confiscationen Abstand genommen, andererseits die Geldstrafe für Defraudationen auf das Fünfzigfache des hinterzogenen Betrages in maximo erhöht worden. Der Consumrückgang wird im ersten Jahre auf 10, im zweiten auf 20, im dritten auf 30 Procent und der gegenwärtige Consum auf $2^1/_2$ Millionen Liter reinen Alkohols veranschlagt. Dementsprechend würden im ersten Jahre 2 250 000 Liter, im zweiten 2 000 000 und später 1 750 000 Liter die Verbrauchsabgabe tragen und also einkommen 90, beziehungsweise 160, beziehungsweise 210 Millionen Mark. Die Maischraumsteuer beträgt gegenwärtig bei kleinen Brennereien (bis zu $1050^1/_2$ Liter täglicher Einmaischung) 1,09 Mark für den Hektoliter Bottichraum, bei den übrigen 1,31 Mark. Nach dem Entwurf werden drei Stufen eingeführt und die erste (bis 1050 Liter Einmaischung mit einem Steuersatze von 1 M.) um 9 Pf., die zweite (zwischen 1950 bis 3000 Liter Einmaischung mit einem Satze von 1,30 M.) um 1 Pf. entlastet, die dritte (mehr als 3000 Liter Einmaischung mit 1,60 M. Steuer) um 29 Pf. mehr belastet. Für die Sommerbrände tritt durchweg ein Zuschlag von 20 pCt. ein. Diese Abstufung beruht auf folgender Erwägung. Die Ausbeute in den verschiedenen Brennereien schwankt zwischen $3^1/_2$ und 11 Liter reinen Alkohols von einem Hektoliter Bottichraum. Zu den landwirthschaftlichen Brennereien mit weniger vorzüglichen Einrichtungen gehören die meisten Brennereien unter 3000 Liter täglicher Einmaischung. Der weitere Rückgang der Zahl der kleinen und mittleren Brennereien, welche bisher wegen der geringeren Ausbeute in der Steuer höher belastet waren als die gewerblichen Großbetriebe, soll aufgehalten werden. Dies wird erreicht einmal durch die Abstufung der Steuer und dann durch die Contingentirung der Brennereien nach Maßgabe ihres Bestandes am 1. April 1886. Gleichzeitig soll die Contingentirung Sicherheit bieten gegen zu starke Concurrenz der nunmehr bevorzugten kleineren und mittleren Brennereien gegen die großen, und eine ungemessene Steigerung der Gesammtproduction verhindern. Letzterem Zwecke dient auch die höhere Belastung der Sommerbrände. Eine weitere sehr reichliche Entschädigung erhalten die großen Brennereien für die Erhöhung der von ihnen zu entrichtenden Steuer durch den vorgeschlagenen Satz der Export-Bonification. Die — übrigens sehr kurz gehaltene, Eingangs das dringende Bedürfniß des Reiches und der Einzelstaaten betonende — Begründung nimmt eine durchschnittliche Ausbeute von $8^1/_2$ Liter an, und berechnet demgemäß die Steuer für die Brennereien der dritten Stufe, welche den überwiegenden Theil der Gesammtproduction und des ausgeführten Branntweins liefern, auf 18,82 M. für den Hektoliter reinen Alkohols. Der Schwund durch Lagerung und Transport, dessen Berücksichtigung eine alte Forderung der Spiritus-Industriellen bildet, soll im Durchschnitt 10 pCt. betragen; die Rückvergütung wird aber demgemäß nicht auf 19,75 M., sondern auf 21 M. festgesetzt. Diese außerordentliche Höhe der Bonification, die gewiß in vielen Fällen eine Prämie in sich schließt — man denke nur an die Brennereien, die 9—11 Liter aus dem Hektoliter Bottichraum ziehen — wird jedenfalls in den bevorstehenden Berathungen nicht der am wenigsten umstrittene Punkt sein. — Es ist selbstverständlich, daß die Uebergangsabgaben, der höheren Belastung des Branntweins in dem Branntweinsteuergebiet entsprechend, beträchtlich erhöht werden; desgleichen versteht sich von selbst, daß die süddeutschen Staaten an dem Ertrag der Verbrauchsabgabe keinen Theil haben.

[Die Bau-Commission des provisorischen Local-Comité für die nationale deutsche Gewerbe-Industrie-Ausstellung] des Jahres 1888 — so schreibt die „Nat.-Ztg.“ — ist bereits in Thätigkeit getreten und hat ihre ersten Einleitungen getroffen. In der nächsten Woche wird sie den Ausstellungsplatz (Park zu Treptow) genau in Augenschein nehmen und sich über die einzelnen Bauplätze einigen, wobei die Baum- und Gebüsch-Anlageu, was auch leicht geschehen kann, geschont werden sollen. Von der Anschließung des Ausstellungsplatzes an die städtischen Wasserwerke wird Abstand genommen werden; das Wasser läßt sich aus der Spree, dem Parksee und aus Brunnen leicht gewinnen. Auch die Frage der Canalisation wird sich unschwer lösen lassen. Die Zuleitung von Gas muß schon deshalb erfolgen, weil die Zugänge und die Umgegend erleuchtet werden; für die Ausstellung selbst wird jedenfalls das elektrische Licht die Hauptrolle spielen. Für die Hauptrestauration ist der große ovale Platz zwischen Treptower Chaussee und Krahn in Aussicht genommen. Sie kommt an einer Stelle zu liegen, welche, namentlich von der Galerie aus, eine prachtvolle Aussicht gewährt.

[Jubiläums-Kunstausstellung.] Das Ministerium des Innern hat die Concession zur Veranstaltung einer großen Lotterie zum Besten der Ausstellung ertheilt und den Vertrieb der Loose in den Bereich der preußischen Monarchie genehmigt. Der Plan weist 28 662 Gewinne im Gesammtwerthe von 300 000 M. auf; es sind Hauptgewinne von 30 000, 20 000 und 15 000 M. nominirt.

[Die Beerdigung] des am Sonntag Abend verstorbenen Dr. Hermann Kletke findet am Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Jakobikirchhofes am Rollkruge aus statt.

[Zu der Neubesetzung des Mainzer Bischofsstuhls] schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus dem Großherzogthum Hessen: Die Nachricht von der Einigung zwischen der hessischen Regierung und der Römischen Curie über den Domcapitular Haffner als neuen Bischof wird durch die Thatsache beleuchtet, daß ein angesehener katholischer Standesherr (Fürst Isenburg-Birstein?) während seiner Anwesenheit in Rom bemüht gewesen ist, in versöhnlichem Geiste auf diese Einigung hinzuwirken. Domcapitular Heinrich, früher vielfach als zukünftiger Bischof genannt, hat inzwischen die Würde eines päpstlichen Hauscaplans erhalten. Die Wahl des Beschofs muß sich gesetzlich nach den Vorschriften der Bulle Ad dominici gregis custodiam vollziehen, wonach der Regierung das Recht zusteht, aus der Candidatenliste nicht genehme Geistliche zu streichen. Aus den Uebrigen wählt das Domcapitel den Bischof, das Bestätigungsrecht steht dem Papste zu, die Regierung ertheilt die Ermächtigung zum Antritt der Würde und zur Ausübung der Functionen.

[Die Verlegenheit der königlichen Cabinetskasse in München.] Die Münchener „Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die vertrauliche Unterredung, welche am Freitag Nachmittag im Ständehause zwischen den sämmtlichen Staatsministern und einer größeren Zahl von Landtagsabgeordneten über die bedrängte Lage der königl. Cabinetskasse stattgefunden, zu einem negativen Rsultat geführt hat, so daß von einer Inanspruchnahme der Landesvertretung zur Hebung der obwaltenden finanziellen Schwierigkeiten nicht die Rede wird sein können.

• **Berlin,** 3. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Der Criminalpolizei ist es gelungen, den Unhold, welcher in der vorigen Woche mehrere Personen im Schlesischen Busch ohne jede Veranlassung hinterrücks überfallen und durch Messerstiche verletzt hat, in der Person des Stein-

setzers Bobay festzunehmen. Der erste Ueberfall geschah in der Nacht zum 28. v. Mts. gegen den Tischler Majewicz, welcher am 28. v. Mts., Morgens, am Görlitzer Ufer bewußtlos und nur mit einem Hemd und Jaquett bekleidet, aufgefunden wurde. Derselbe ist in Folge der erhaltenen Messerstiche in das städtische Krankenhaus Friedrichshain gebracht worden, und seine Verletzungen sind derartig, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Dem in Begleitung des M. befindlichen Mädchen hat B. gleichfalls mehrere Messerstiche beigebracht und ihr dann Gewalt angethan. Die Frechheit des Thäters war so groß, daß er dem Majewicz die Kleider stahl, welche dieser abgelegt hatte, um seine Wunden am Canal auszuwaschen. Der zweite Ueberfall wurde am 28. v. Mts. bald nach 10 Uhr Abends gegen den Kanzleigehilfen Jemm ausgeführt, welcher mit seiner Geliebten von einem Spaziergange aus Treptow zurückkehrend, den Schlesischen Busch passirte. Der dritte Ueberfallene ist der Gürtler Semerau, der am 28sten vorigen Monats, Abends, gleichfalls mit einem Mädchen von Treptow kommend, nach Hause ging. Jemm und Semerau sind durch Messerstiche zwar nicht unbedeutend, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Nach den festgestellten Ermittelungen ist Bobay in der vorigen Woche bei Steinsetzarbeiten, welche auf dem vor dem Schlesischen Thore belegenen, nach der Beermannschen Fabrik führenden Wege ausgeführt worden sind, beschäftigt gewesen und hat sich geständlich in den Nächten des 27. und 28. v. Mts. im Schlesischen Busch umhergetrieben. Die ihm zur Last gelegten Körperverletzungen begangen zu haben, leugnet er, obwohl er auf das Bestimmteste recognoscirt worden ist.

w. **Dresden,** 3. Mai. [Vom Geographentag. — Zur Dresdener Frauenbewegung. — Haus-Industrie der sächsischen Schweiz.] Den letzten Gegenstand der Tagesordnung des VI. Deutschen Geographentages bildete, wie schon erwähnt, der Bericht über die Thätigkeit der Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. Aus den erstatteten Mittheilungen sei hervorgehoben, daß das preußische Cultusministerium zur Unterstützung der Zwecke der Commission einen jährlichen Zuschuß von 500 Mark bewilligt hat. Für praktische Studien in der Länder- und Völkerkunde bot die während des Congresses in den Räumen des königl. Polytechnikums veranstaltete Ausstellung von Karten, Landschaftsbildern und geographischen Büchern, ferner das ununterbrochen geöffnete königl. Etnographische Museum, welches unter Leitung des Hofraths Dr. A. B. Meyer eine überraschend schnelle Bedeutung unter den wissenschaftlichen Sammlungen Dresdens erlangt hat, reichhaltiges Material. Auch die von dem Welthause Gehe u. Co. veranstaltete Droguen-Ausstellung gewährte ein sehr interessantes Bild. Bei dem Abends in den eleganten Räumen des Belvedère auf der Brühl'schen Terrasse abgehaltenen Festmahle eröffnete den Reigen der Trinksprüche Geh. Admiralitätsrath Professor Neumayer, Director der Deutschen Seewarte zu Hamburg, mit dem Hinweise, daß schon in den traurigen Zeiten der staatlichen Zerrissenheit Deutschlands die deutschen Reisenden selbstlos an der Erweiterung der Kenntniß der Erdoberfläche gearbeitet haben, und forderte sodann die deutschen Geographen auf, auch jetzt, in der Zeit der hervorragenden Machtstellung des Deutschen Reiches, inmitten der immer stärker auftretenden praktischen Bestrebungen, stets das Ideal aller Forschungen, die rein wissenschaftliche Wahrheit, aufrecht zu erhalten. Die Ansprache gipfelte in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert, an welches das Orchester die Volkshymne schloß. — Die mit so großem Geräusch von Berliner Frauen hier inscenirte „Frauenbewegung" ist als im Sande verlaufen zu betrachten. Die Behörde hat nämlich den neu begründeten Dresdner Arbeiterinnen-Verein als politischen Verein angesehen und denselben auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes als unzulässig erklärt. — Die Hausindustrieschulen der sächsischen Schweiz, welche seitens der Staatsregierung im vergangenen Jahre mit 6797 M. und auch von einzelnen wesentlichst interessirten Gemeinden des Elbthales mit Geld und anderen Beihilfen unterstützt wurden, haben es sich zur Aufgabe gestellt, der ärmeren, im Winter meist völlig beschäftigungslosen Bevölkerung einen Erwerb zu schaffen. Die Anstalten umfassen vier Schnitzschulen zu Schandau, Pirna, Postelwitz und Schmilka, sechs Hauptindustrieschulen zu Schandau, Pirna, Wehlen, Hermsdorf, Hohenstein, Hinterhermsdorf und sechzehn Gemeindeflechtschulen. Die verschiedenen Gegenstände, welche unter der Oberleitung des um die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in Sachsen hochverdienten dänischen Rittmeisters Klauson von Kaas, sowie einer Anzahl Handwerker und einer technisch ausgebildeten Lehrerin gefertigt werden, dienen ausschließlich praktischen Bedürfnissen und werden mitunter schon vom Handel in Massen abgenommen. Ein großer Theil der bemerkenswerthesten Erzeugnisse des Hausfleißes in der sächsischen Schweiz ist gegenwärtig im hiesigen Helbig'schen Etablissement ausgestellt.

Halle a. d. S., 1. Mai. [Ablehnung.] Wie die „Hall. Ztg." meldet, hat Commerzienrath Steckner die ihm von der conservativen und der deutschen Reichspartei angetragene Candidatur für das Abgeordnetenhaus abgelehnt.

Köln, 1. Mai. [Erzbischof Krementz] hat in dem seit kurzem wieder erscheinenden „Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiöcese Köln" auf Grund des „Apostolischen Decrets vom 20. Januar 1877, einen Zusatz (additamentum) zu dem Tridentinischen Glaubensbekenntnisse betreffend", angeordnet: daß fortan alle, welche dieses Glaubensbekenntniß, „außerhalb welches Niemand selig werden könne", abzulegen haben, als „Schlußpassus" zu „geloben und zu schwören" haben: „Auch alles übrige, was von den Canones und von den ökumenischen Concilien und vorzüglich von dem ökumenischen vaticanischen Concil überliefert, definirt und erklärt worden ist, zumal das über den Primat und das unfehlbare Lehramt des römischen Pontifex nehme ich mit Ausschluß jedes Zweifels an und bekenne es."

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 2. Mai. [Begräbniß des Ministers Pauler.] Heute Nachmittags um halb 5 Uhr fand die Beerdigung des Justizministers Dr. Theodor Pauler statt. Lange vor der angesetzten Stunde hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Bis auf den Communicationsminister Baron Kemeny waren sämmtliche Minister erschienen, ferner viele Reichstags-Abgeordnete, Magnaten, Mitglieder der königlichen Tafel, der Curie, Commune ꝛc. Um 4 Uhr fuhr der Kaiser vor dem Trauerhause vor. Der Kaiser trat in die Einfahrt des Hauses, wo er vom Erzherzog Joseph und den ungarischen Ministern empfangen wurde. Er verfügte sich hierauf in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung des verstorbenen Ministers und trat an den Sarg, wo er gesenkten Hauptes über eine Viertelstunde, so lange die Einsegnung währte, welche der Bischof von Raab, Zalka, vornahm, stehen blieb. Der Kaiser verließ sodann das Trauerhaus und fuhr mit dem General-Adjutanten Baron Mondel in die Ofener Burg zurück. Hierauf wurde der über und über mit Kränzen bedeckte Sarg in den Wagen getragen, und gefolgt von einer riesigen Menge, wurde die Hülle Dr. Pauler's auf den Kerepeser Friedhof überführt, wo die Beisetzung stattfand.

Frankreich.

L. **Paris,** 2. Mai. [Der Congreß der gelehrten Gesellschaften,] welcher die letzte Woche in der Sorbonne tagte, hielt gestern seine Schlußsitzung unter dem Präsidium des Unterrichtsministers René Goblet. Wie üblich ertheilte dieser eine Anzahl Auszeichnungen: Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion und den akademischen Würden. Es verdient, hervorgehoben zu werden, daß sich unter den neuen Officiers de l'instruction publique ein katholischer Priester befindet, ein Abbé Julien-Laferriere, der sich in der Charente-Inférieure als Schulmann verdient gemacht hat. Der Unterrichtsminister hielt, wie es seines Amtes war, eine ausführliche Rede, in der er auf die Arbeiten der Mitglieder der gelehrten Gesellschaften zurückkam und mit besonderer Vorliebe bei dem Plane des Herrn Monin, Mitglieds der topographischen Gesellschaft, verweilte, eine Vorgeschichte der französischen Republik zu entwerfen, welcher die neuesten geographisch-statistischen, ethnographischen Erhebungen über die 1789 vorangehenden Jahre als Grundlage dienen würden. Zu diesem Zwecke müßten alle gelehrten Gesellschaften der Departements genaue und gründliche Studien über den Stand der Dinge und die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Provinzen und Bezirken anstellen und dabei nichts vernachlässigen, was auf Handel, Gewerbe, den Bodenbau und die Eintheilung der Flurgebiete, worüber man nur Annäherndes kennt, Bezug hat. Herr Monin hatte noch besonders darauf hingewiesen, daß in gewissen Landestheilen niemals eine regelrechte Volkszählung vor der Revolution vorgenommen worden war, und dies durch das Beispiel der Grafschaft Clermont erhärtet, woselbst, wie ein dortiger Correspondent nach langen Nachforschungen berichtet, keine Spur von sicheren amtlichen Documenten über die Bevölkerungszahl vor der großen Umwälzung, welche Frankreich eine neue Gestalt verlieh, zu finden ist. Der Unterrichtsminister versprach allen Bestrebungen der gelehrten Gesellschaften in Hinblick auf das große nationale Werk den Beistand der Verwaltung und wird dafür von den reactionären Blättern durchgehechelt, als handelte es sich um eine tendenziöse Fälschung. Nachdem Herr Goblet dem Eifer der gelehrten Gesellschaften seine Anerkennung im Namen des Staates gezollt hatte, hielt er es für geboten, auch noch die Verdienste des Staates selbst um die Hebung der höheren und der Volksbildung in ein helles Licht zu stellen, und vertheidigte nun das neue Gesetz, betr. die Organisirung des Primar-Unterrichts, gegen diejenigen, welche behaupten, es verletze die Freiheit des Gewissens und der Familienväter. Auch dieser Theil seiner Rede wird von den Clericalen weidlich zerpflückt.

Belgien.

a. **Brüssel,** 2. Mai. [Die Regierungs-Commission für die Arbeiterfrage. — Eine neue Akademie in Gent. — Das Provocationsgesetz. — Der Antwerpener deutsche Anlegehafen. — Vom Congostaat.] Die Regierungs-Commission zur Prüfung der Arbeiterfrage hat gestern, um das weitschichtige Material bewältigen zu können, sich in drei Unter-Commissionen zu theilen beschlossen. Dieselben berathen getrennt über nachstehende Punkte: General-Statistik, Vergleich der Situation der belgischen Arbeiterbevölkerung mit der anderer Länder; Beziehungen zwischen Arbeit und Capital; Verbesserung der moralischen und materiellen Lage der belgischen Arbeiterbevölkerung. Die von diesen drei Commissionen beschlossenen Anträge werden sodann in öffentlichen Sitzungen der Gesammt-Commission discutirt. Der Minister Moreau hat die Anordnung getroffen, daß die ausländische Gesetzgebung, insbesondere die deutsche Reichsgesetzgebung über die Unfallversicherung, die Innungen u. s. w. zu Rathe gezogen, aber jede Maßnahme vermieden werde, die eine Schädigung der individuellen Freiheit in sich schließt. In allen einschlägigen Fragen werden Arbeitgeber und Arbeitnehmer contradictorisch vernommen werden. Die Commission findet in Arbeiterkreisen kein Vertrauen, da nicht vorweg Arbeiter zugezogen sind. Die Brüsseler Arbeiter-Association hat schon beschlossen, keinerlei Angaben oder Auskünfte der Commission zu ertheilen, auch alle Arbeiter-Associationen des Landes aufgefordert, ihrem Beschlusse zu folgen. — Die Rechte der Kammer hat gestern dem Antrage des Ministeriums, die Mittel für die Errichtung einer selbstständigen flämischen Akademie in der Hauptstadt Ostflanderns Gent zu bewilligen, zugestimmt. Die Flamänder werden darob zufrieden sein — aber zwei Akademien für Belgien ist denn doch des Guten zu viel; eine flämische Abtheilung, der Brüsseler Akademie angeschlossen, hätte reichlich genügt. Doch — die Wahlen in Gent stehen bevor; die dortigen 8 Sitze sollen für die Clericalen

---

Glaciale Zeichenkünstler.*)

Von **M. Wilhelm Meyer.**

Mancher Ethnograph wird mich für einen recht sonderbaren Schwärmer halten wegen meiner oft wiederholten Auslassungen über meine geliebten Eskimos, für die ich eine unverkennbare Begeisterung an den Tag lege. Weiß denn der gute Mann nicht — so werden sie sich staunend gefragt haben — daß die Eskimos so ziemlich zu der untersten Stufe der Geschöpfe gehören, welche wir noch gezwungen sind, Menschen zu nennen? Eigentlich theilt man nämlich die Völkerschaften, welche um den Nordpol herum ihr ödes Heimathland bewohnen, und welche man kurzweg insgesammt Eskimos zu nennen pflegt, in vier verschiedene Abarten, wohl auch Völker genannt, während sie sich doch alle unter einander verstehen, also wohl ehemals aus einer größeren Gemeinschaft ihren Ursprung genommen haben müssen. Zu diesen Stämmen gehören zunächst die Samojeden an der Nordküste Asiens, etwa zwischen der europäischen Grenze und dem Jenissei wohnhaft; von da östlich fortschreitend, kommt man zu den Jukagiren und schließlich zu den Tschuktschen, welche den östlichsten Zipfel von Asien bis zur Beringstraße hin bewohnen. Die nördlichsten Gebiete von Nordamerika bevölkern die eigentlichen Eskimos, wie ebenso Grönland, welches überhaupt heute von vielen Geographen mit gutem Recht zu Amerika gerechnet wird; endlich zählt man zu diesen Völkerschaften gemeiniglich auch noch die Aleuten, auf jener gleichnamigen vulkanischen Inselgruppe ansässig, welche, wie eine von der Wucht der Wogen zertrümmerte Brücke zwischen Amerika und Asien, die Halbinseln Alaska und Kamtschatka verbindet. Die Aleuten werden als die intelligentesten jener nordischen Völkerschaften hingestellt, was wegen des verhältnißmäßig gemäßigten Klimas, welches die von einer warmen Meeresströmung bespülte Inselreihe genießt, und des damit parallellaufenden größeren Reichthums der dortigen Natur ganz begreiflich ist. Als die geistig am meisten zurückgebliebenen unter diesen Stämmen bezeichnet Nordenskjöld die Samojeden und die Tschuktschen. Letzteren Volksstamm näher zu studiren, fand der gelehrte Forschungsreisende günstige Gelegenheit, als die „Vega" gezwungen war, im Winter 1878 auf 1879 nicht weit vom Ostcap zu überwintern, wo jene seltsamen Menschen zu Hause sind, welche unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen ihr Leben fristen müssen und dabei im bittersten Kampfe mit dem Elend, mit grimmiger Kälte und Hungersnoth, unter dunklem Himmel, in ewiger Nacht oder einem Sonnenschein, dessen lang hingestreckte Strahlen die grausige Einöde aus Eis und Schnee nur um so seltsamer beleuchten, trotz allem Ungemach, welches die allem Leben feindliche Natur des mysteriösen Nordlandes über diese armseligen Wesen herabschüttete, doch gute Menschen geblieben sind. Alle Nordpolfahrer stimmen in dem Urtheil über alle Eskimostämme überein, daß sie eine durchaus gutmüthige — allerdings gleichzeitig zur Trägheit geneigte — Menschenrace sind, die den Fremden freundlich empfangen, unter sich eine große Familienanhänglichkeit besitzen, ihre Kinder aufs zärtlichste lieben und beschützen, selten wegen erlegter Beute oder Nahrung unter einander streiten, und daß überhaupt Verbrechen unter ihnen fast gar nicht vorkommen. Sie lieben ihr Vaterland, wie kein anderes Volk.

Vielerseits sind nun alle diese schönen, aber leider meistens passiven Eigenschaften gerade als ein Beweis mehr für die niedere Stellung dieser Menschen angesehen worden. Denn, um ein Verbrecher zu werden, darf man allerdings nicht dumm sein; man kann sein Vaterland lieben, weil man zu faul ist, sich vom Fleck zu bewegen, um ein anderes Land kennen zu lernen, oder überhaupt nicht so weit denken kann, um aus Vergleichen zwischen Gut und Besser oder zwischen Schlecht und Schlechter das Wünschenswerthere zu wählen. Die Liebe zu den Kindern endlich ist etwas Angeborenes, durch welches sich der Mensch nicht einmal von den Thieren unterscheidet, so seelisch hochbeglückend sie auch für uns werden kann. Weiter muß man allerdings zugestehen, daß jene Völkerschaften culturell auf einer höchst niedrigen Stufe stehen. Sie besitzen keine Schriftsprache, keine Religion, die etwas mehr als Volksaberglaube ohne alle formelle Ausbildung wäre, keine historische Erinnerung; sie verfertigen alle ihre Geräthe und unterirdischen Wohnungen auf das nothdürftigste, ohne Zierrath; ihre selbstverfertigten Waffen bestehen aus behauenen und geschliffenen Steinen; sie treiben ausschließlich Tauschhandel, ohne irgend einen conventionellen Begriff vom Gelde zu haben. Aber eitel sind sie und putzsüchtig und können dieser universellsten aller Leidenschaften noch größere Opfer bringen, als selbst die eleganteste Modedame unserer Breiten, wo die hottentottische Mode der Tournuren und die Crinoline wieder haust, welche dem anerkannten Schönheitssinne unserer Damen gewiß schon viel geheime Schmerzen verursacht haben mag. Wenn ein Eskimo-Fräulein der Liebe dunklen Drang in ihrem Busen fühlt, so tätowirt sie sich im Gesicht unter nicht unbedeutenden Schmerzen, wodurch sie dem Eskimo-Jüngling sogleich bedeutend liebenswerther erscheint; er aber durchbohrt sich die Unterlippe und hängt sein Vermögen in Werthgegenständen und Kunstschätzen daran auf. Die Löcher in der Unterlippe vertreten dort nämlich die Sterne auf unseren Uniformen: je mehr man davon hat, desto höher steht man im Range.

Alle Umstände sprechen dafür, daß die niedrigsten Stämme der Eskimorace, die Samojeden und Tschuktschen, auf keiner höheren Stufe der Cultur stehen, wie jene ersten Menschen, welche zur Zeit der zweiten Eisperiode ohne Zweifel in Europa auftraten, was jene höchst interessanten Höhlenfunde, die in jüngerer Zeit namentlich in der berühmten Höhle „La Madeleine" (Dordogne, südwestliches Frankreich) und in der nordwestlichen Schweiz gemacht wurden, auf das entschiedenste beweisen. Dort wurden menschliche Skelette zugleich mit Knochen von Thieren gefunden, welche für diese merkwürdige geologische Epoche charakteristisch sind, wie Mammuth, Renthier, Lemming, Höhlenbär ꝛc. Die Tschuktschen sind übrig gebliebene Menschen aus dieser uralten prähistorischen Zeit, Stein- oder Eiszeitmenschen, die ja in ihrem Lande in der That heute noch in der Eiszeit leben. Hehr hat aus dem damaligen Vorkommen bestimmter Thier- und Pflanzenformen schließen können, daß die mittlere Temperatur der zweiten Gletscherzeit in der Schweiz etwa 4 Grad über Null gewesen sein muß. Wo die Tschuktschen wohnen, ist diese Temperatur eine noch viel geringere und beläuft sich im Jahresmittel auf 5 bis 10 Grad unter Null. Im Winter steht das Thermometer durchschnittlich auf — 35, und erst im Juli erreicht es auf kurze Zeit jene Höhe der Eiszeit-Temperatur von etwa 5 Grad Wärme. Die Bewohner des nordöstlichen Asien sind also, was das Klima anbetrifft, noch viel schlimmer daran, als einstmals die Urmenschen, welche zur Eiszeit in den Höhlen Mittel-Europas wohnten, und die Hilfsmittel, welche die Natur der aufkeimenden Intelligenz zur Verfügung stellt, und welche das Mensch gewordene Wesen sich nutzbar machen konnte, sind gegenwärtig im hohen Norden jedenfalls wohl noch kärglicher vertheilt, als sie es damals in Europa waren. Kein Wunder also, daß der unglückliche, von der sorgenden Natur so stiefmütterlich beschenkte Menschenschlag geistig auf derselben Stufe stehen blieb, welche vor vielleicht fünfzig- bis hunderttausend Jahren das menschliche Geschlecht einnahm. Denn um fünfzigtausend Jahre müssen wir die Anfänge der Menschheit nach diesen letztgemachten Höhlenfunden mindestens zurückverlegen, da die nothwendig sehr allmälig vor sich gegangene Temperaturzunahme von jener menschenbewohnten Eiszeit bis auf unsere gegenwärtigen klimatischen Verhältnisse mindestens so viel Zeit in Anspruch genommen haben muß. Wollen wir uns also in diese uranfänglichen Zeiten menschlicher Cultur zurückversetzen, so müssen wir unter diese tiefststehenden Eskimostämme, unter die Tschuktschen, gehen: Ihr Land und ihre Sitten geben uns nach unserem besten heutigen Wissen ein naturgetreues Bild von jener ersten Menschencultur.

Unter diesem Gesichtspunkte war der oben schon erwähnte Aufenthalt Nordenskjölds im Lande der Tschuktschen von hohem Interesse. Der große schwedische Entdeckungsreisende redet davon in seinem berühmten Werke: „Die Umsegelung Asiens und Europas auf der „Vega"". In dem jüngst in deutscher Uebersetzung erschienenen Supplementbande dazu: „Studien und Forschungen, veranlaßt durch meine Reisen im hohen Norden" findet sich eine längere Abhandlung von Hans Hildebrand: „Beiträge zur Kenntniß der Kunst der niederen Naturvölker". In dieser sind Zeichnungen wiedergegeben, welche von Tschuktschen ausgeführt wurden und die wunderbarerweise eine verhältnißmäßig sehr bedeutende Auffassungsgabe dieser Leute und unverkennbares Talent zum Zeichnen nach der Natur bekunden. Eine Anzahl jener Productionen tschuktischer Kunst sind an Bord der „Vega" vor den Augen der schwedischen Gäste in jenem unwirthlichen Lande entstanden; eine mit einer ganzen Historie überzeichnete Walroßhaut ist ferner in dem Werke getreu reproducirt, welche Nordenskjöld erst später vorgelegt wurde, aber bestimmt gleichfalls von Künstlern jenes Stammes herrührt. Was an diesen silhouettenhaften Zeichnungen auffällt, ist zunächst die realistisch treue Auffassung der Dinge, die ohne Uebertreibung und ohne Manier die Natur in leidlich richtigen Proportionen wiedergiebt, so daß man auf jeden Fall über die Bedeutung des Bildes sofort außer Zweifel ist. Da ist z. B. ein Schlitten, von einer Anzahl von Hunden gezogen, die alle in verschiedenen Stellungen abgebildet sind: einige müssen scharf anziehen, andere gehen lässig nebenher; einer springt fröhlich voraus; ein anderer bellt. Ein anderes Bild zeigt einen Mann von der Besatzung des Schiffes, welcher einen Hasen schießt, der sich in der Luft überschlägt, während drei andere im Begriff sind, aufzuspringen und davonzulaufen. An einer anderen Stelle sieht man kämpfende Renthiere mit in einander verwickelten Geweihen; dann die „Vega" mit ihren drei Masten und allem Takelwerk trefflich wiedergegeben. Auch Humor scheinen diese Künstler zu besitzen; wenigstens sieht es ganz so aus, als ob jenes höchst erheiternd wirkende Bild von den beiden Schweden, welche mit einander fechten, absichtlich komisch ist. Die beiden kühnen Streiter stehen ziemlich weit von einander entfernt, die Stoßdegen horizontal

*) Nachdruck verboten.

erobert werden, da kommt es auf das Geld nicht an. Dagegen findet das Ministerium mit seinem Gesetze, die Provocationen zu Verbrechen durch Wort und Schrift, auch ohne Erfolg, durch Gefängniß zu bestrafen, die Uebelthäter sofort verhaften zu dürfen und ohne Geschworene aburtheilen zu lassen, keinen Anklang. Die clericalen Führer bezeichnen das Gesetz als geradezu gefährlich und constitutionswidrig. Sie fürchten mit vollem Recht, daß damit zum Nachtheile der Freiheit der Presse arger Mißbrauch getrieben werden kann. Die Kammer-Commission ist entschlossen, falls die Regierung das Gesetz nicht ganz umarbeitet, es einfach abzulehnen. — Gestern ist vom belgischen Ministerium und dem Consul Meier aus Bremen die Convention mit dem Norddeutschen Lloyd vollzogen worden, durch welche das Anlaufen der Schiffe der neuen deutschen Dampferlinien nach Ostasien und Australien im Antwerpner Hafen geregelt wird. — Der Congostaat hat jetzt in Brüssel und am Congo selbst eine einheitlich belgische Verwaltung, durchweg sind belgische Verwaltungsbeamte thätig; Ausländer werden nur als Agenten angestellt. Es befinden sich am Congo 82 Beamte und Agenten, denen 31 Schwarze, meist Handwerker, beigegeben sind; ferner 30 Erforschungs-Reisende und eine mit 15 Weißen bemannte Flotte von neun Dampfern, von denen 4 am Unter-Congo, 5 am Ober-Congo im Dienst sind. Die Central-Verwaltung ist in Vivi; sie hat 14 Beamte.

Osmanisches Reich.

[Der Bestallungsfirman des Fürsten Alexander] spricht, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, aus, daß Fürst Alexander, in Gemäßheit des Beschlusses der Berliner Vertragsmächte mit dem „gouvernement général" von Ostrumelien betraut sei. Das Conferenzprotokoll, welches den Beschluß der Vertragsmächte formulirt, ist in den Firman nicht wörtlich aufgenommen, sondern nur erwähnt; der Firman fußt also darauf, daß das Protokoll dem Fürsten gleichzeitig in amtlicher Abschrift mitgetheilt wurde. Nach den letzten Nachrichten scheint aus diesem Umstand in Philippopel und Sofia ein Mißverständniß hervorgegangen zu sein. Man hat nämlich den Schluß gezogen, Fürst Alexander sei ohne weitere Bedingnisse mit der Regierung von Ostrumelien betraut. Das ist ein Irrthum, der übrigens weder Dauer noch Bedeutung haben dürfte: „gouvernement général" ist einfach die französische Uebersetzung des türkischen Wortes „Valilik", Provinzpräsidium; der Firman spricht also deutlich aus, daß Fürst Alexander in Philippopel nicht anderes ist als türkischer Vali, und der Hinweis auf den Beschluß der Berliner Vertragsmächte enthält gleichzeitig die Erklärung, daß die Valischaft dem Fürsten auf Grund von Art. 17 des Berliner Friedens, d. h. zunächst auf fünf Jahre, ertheilt ist; eine andere Auslegung des Firmans wäre irrthümlich; übrigens würde der Irrthum nur akademische Bedeutung haben, denn binnen fünf Jahren wird es in Ostrumelien weit weniger auf den formellen Rechtsstandpunkt, als auf die materielle Machtfrage zwischen Fürst Alexander und seinen Gegnern ankommen. Die Hauptsache ist für den Augenblick, daß der Fürst seinen Firman hat und mit ihm zufrieden ist; über die Deutung desselben wird man vorläufig keinen Streit anfangen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Mai.

Aus Rawitsch wird uns ein Fall mitgetheilt, welcher die Nothwendigkeit der Einführung der Berufungs-Instanz bei den Strafkammern beredt darlegt. Am 30. April erschien zum zweiten Male vor der Strafkammer in Rawitsch der Braugehilfe J., welcher am 12. August vergangenen Jahres wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Im vollen Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit nahm J. einen dortigen Rechtsanwalt als Vertheidiger an. Nach genauer Prüfung des Entlastungsmaterials legte derselbe gegen das qu. Erkenntniß die Revision ein. Dieselbe wurde aber vom Reichsgericht in Leipzig verworfen. Das Erkenntniß wurde nun rechtskräftig. Nunmehr beantragte der Vertheidiger die Wiederaufnahme des Verfahrens. Aber auch damit drang er nicht durch und der Verurtheilte wurde zur Abbüßung der von der Strafkammer über ihn verhängten Strafe eingezogen. — Von der Schuldlosigkeit seines Mandanten überzeugt, reichte nun der Vertheidiger bei dem Kaiser ein Begnadigungsgesuch ein, in welchem das Nichtschuldig des Verurtheilten eingehend zu erweisen versucht wurde. Von jetzt ab nahm die Sache für den bereits im Gefängniß sich befindenden J. eine günstige Wendung an. Von der Königlichen Kanzlei kam das Begnadigungsgesuch wieder nach Posen zurück. Infolge dessen ordnete der Erste Staatsanwalt die Vernehmung der Zeugen an. Dieselbe ergab so viel entlastende Momente, daß diese Sache dem Gerichtshof von Neuem zur Entscheidung vorgelegt werden mußte. J., welcher bereits 2½ Monat im Gefängniß zugebracht hatte, wurde nun sofort auf freien Fuß gesetzt, und am 30. April sprach ihn die Strafkammer in Rawitsch von Strafe und Kosten frei.

— Die Stadt Schweidnitz hat soeben ein neues Regulativ, betreffend die Erwerbung des Bürgerrechts und die Entrichtung des Bürgerrechtsgeldes eingeführt. Dasselbe enthält folgende hauptsächliche Bestimmungen:

Das Bürgerrecht erwirbt in der Stadt Schweidnitz, ohne daß es einer besonderen Verleihung bedarf, jeder selbstständige Preuße, wenn er seit einem Jahre: 1) Einwohner des Stadtbezirks ist und zur Stadtgemeinde gehört, 2) keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, 3) die ihn betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat, und außerdem: 4) entweder: a. ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt, b. zur classificirten Einkommensteuer veranlagt ist, oder: c. an Klassensteuer einen Jahresbetrag von mindestens 12 M. entrichtet. — Wer nach den Bestimmungen des § 1 das Bürgerrecht erwirbt, ist verpflichtet, beim Zeitpunkt des Erwerbes ein Bürgerrechtsgeld zu zahlen, vor dessen Berichtigung das Bürgerrecht nicht ausgeübt werden darf. — Von Gewerbetreibenden, welche nicht schon nach den Bestimmungen des § 1 das Bürgerrecht erworben und das Bürgerrechtsgeld entrichtet haben, kann Magistrat die Erwerbung des Bürgerrechts verlangen, wenn sie seit drei Jahren: a. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben, b. die sie betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt haben, c. das stehende Gewerbe selbstständig als Haupterwerbsquelle mit wenigstens zwei Gehilfen betreiben.

Solche Gewerbetreibende bleiben jedoch von der Zahlung des Bürgerrechtsgeldes befreit, und zwar auch dann, wenn bei ihnen nach Heranziehung zur Erwerbung des Bürgerrechts einer der im § 1 ad 4 a bis c aufgeführten Fälle eintritt.

Dagegen sind diejenigen Gewerbetreibenden, welche den im Absatz 1 dieses Paragraphen ad a bis c aufgeführten Bedingungen mindestens seit einem Jahre entsprechen, bei denen aber keiner der im § 1 ad 4 a bis c angeführten Fälle zutrifft, berechtigt, die Erwerbung bezw. Ausübung des Bürgerrechts selbst zu verlangen, in diesem Falle aber verpflichtet, das Bürgerrechtsgeld zu entrichten, wenn der Magistrat von ihnen noch nicht die Erwerbung des Bürgerrechts auf Grund der Bestimmungen des Absatz 1 dieses Paragraphen verlangt hat. — An Bürgerrechtsgeld sind zu zahlen: 1. a. von solchen Wohnhausbesitzern, welche unter 12 Mark jährlicher Klassensteuer entrichten, und b. von den Personen, welche einen Jahresbetrag von 12 bis 18 Mark Klassensteuer entrichten: 27 Mark, 2) von denjenigen, welche einen Jahresbetrag von 18 bis 48 Mark Klassensteuer zahlen: 36 M., 3) von denen, welche einen Jahresbetrag von 48 Mark und darüber an Klassensteuer oder Einkommensteuer entrichten: 45 Mark.

— Aus Hirschberg, 4. Mai, wird uns geschrieben:

Da die socialdemokratischen Agitatoren in unserer Gegend nicht mit offenem Visir zu einer Versammlung ihrer Getreuen kommen können, versuchen sie es jetzt mit der Gründung von Fachvereinen. Für Sonntag hatten sie eine Versammlung der „Tischler und verwandten Berufsgenossenschafter" angekündigt. Sie erreichten, wie die Erfahrung lehrte, vollkommen ihren Zweck, denn von den Anwesenden gehörten dem bezeichneten Handwerkerstande nur etwa 10 Personen an, während die Kunnersdorfer Socialdemokratie sehr stark vertreten war. Besonders zahlreich waren Maurergesellen anwesend. Die Versammlung fand im „schwarzen Roß" statt. Als Redner trat der bekannte Herr Keller aus Görlitz auf. Zunächst richtete er seine Pfeile gegen die Großindustrie, indem er betonte, die meisten Tischler könnten sich gar nicht Meister nennen, da sie nur für Magazine arbeiten; sie seien vielmehr unter den Arbeiterstand gesunken. Die Löhne seien unzureichend, um den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein zu gewähren. Die Kranken- und Unfallversicherung sei nichts anderes als eine verbesserte Almosenpflege. — Im Weiteren ging Redner auf die bekannten socialdemokratischen Forderungen ein: Normalarbeitstag von 10 Stunden, Abschaffung der Kinderarbeit, Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken, Beseitigung der Arbeit in den Strafanstalten ꝛc. — Die Gewerbefreiheit habe zwar den Arbeitern nicht geschadet, doch habe sie die Macht des Capitals und der Großindustrie vergrößert. — Sodann wurde die bekannte ministerielle Verfügung, über die Strike zur Sprache gebracht. Die Rede endete mit billigen Angriffen auf die liberalen Zeitungen. — Nach der Rede wurde zunächst der Antrag gestellt, eine Tellersammlung zur Deckung der Kosten zu veranstalten, doch wurde die Ausführung dieses Antrages durch den beaufsichtigenden Polizeibeamten inhibirt. Es folgte nun eine stürmische Discussion des Antrags, worauf die Meisten den Saal verließen und nur sehr Wenige ihren Beitritt zum „Fachverein der Tischler ꝛc." erklärten.

---

* **Stadttheater.** Am Donnerstag, den 6. Mai, tritt Herr L. Miranda als Bertram in Meyerbeer's „Robert der Teufel" auf. — Die Königlich Preußische Hofschauspielerin Fräulein Marie Barkany beginnt ihr Gastspiel am Freitag, 7. Mai, in „Adrienne Lecouvreur". Einschließlich des morgigen Tages (Mittwoch) stehen noch 8 Bons-Vorstellungen aus.

* **Das Lobe-Theater** bereitet einen sehr interessanten Lustspielabend vor. Björntjerne Björnson's hier noch nie aufgeführtes zweiactiges Lustspiel „Die Neuvermählten" wird zur Aufführung vorbereitet, ebenso Turgenjew's einactiges Lustspiel „Die Provinzialin". Hieran schließt sich Carl Caro's Preis-Lustspiel „Die Burgruine" (neu einstudirt).

** **Von den städtischen Beamten.** Der Magistrat will von den städtischen Beamten befördern (mit Datirung der Beförderung vom 1. April d. J.) zu Raths-Secretären, die Secretäre: Sylvius Radig, August Heisig, Paul Erdmann, Robert Hübner; zu Secretären: die Bureau- und Kassen-Assistenten: Otto Arlt, Richard Scholz, August Probst, Alwin Jänsch, Gustav Vardehle, Erwin Leuthoff, Constantin Schätzell, Hermann Schönfelder und Carl Pohl; zu Steuer-Verwaltungs-Secretären: die Steuer-Bureau- und Kassen-Assistenten: Fedor Lieske, Louis Jauerlitz, Hermann Krause, Reinhold Blühm, Hermann Gleis und Reinhold Schultz; in eine andere als die bisherige etatsmäßige Stelle soll übernommen werden: der Steuer-Verwaltungs-Secretär Emil Eulig; neu angestellt sollen werden als Raths-Bureau- und Kassen-Assistenten die Diätarien: Paul Mohaupt, Max Braun, Carl Herrmann, Otto Hoffmann, Max Roczynski, Emil Sandmann, Paul Richter, Heinrich Walter und Georg Lühe. — Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die zur Cautionsstellung verpflichteten städtischen Beamten ihre Cautionen nicht nur wie bisher in Breslauer Stadtanleihe-Scheinen, sondern in Zukunft auch noch in 3½ und 4 pCt. consolidirten preußischen Staats-Anleihe-Scheinen, in 3½ bis 5 pCt. Prioritäts-Obligationen der verstaatlichten schlesischen Eisenbahnen und in 3½ und 4 pCt. Schlesischen Pfandbriefen erlegen können.

A. **Schulnachrichten.** Für die am städtischen Gymnasium zu St. Elisabet hierselbst freie zweite Hilfslehrerstelle hat Magistrat unter Vorbehalt der Genehmigung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums den an dieser Anstalt sein Probejahr absolvirenden Candidaten des höheren Schulamts Dr. Paul Bürger gewählt. — Der seit vier Jahrzehnten in unserer Stadt als Rector einer höheren Mädchenschule amtirende Director Dr. Ferdinand Gleim (jetzt an der höheren Mädchenschule an der Taschenstraße) hat infolge andauernder Krankheit sich genöthigt gesehen, seine Pensionirung für Michaelis d. J. zu erbitten. Für das Sommersemester ist er beurlaubt und seine Vertretung dem Oberlehrer Hahn übertragen worden.

A. **Gehaltsverbesserungsbeitrag zu den Elementarlehrer-Wittwenkassen.** Die Circularverfügung des Königl. Unterrichtsministeriums vom 27. Mai 1882 bestimmt, daß die einmalige Abgabe von 25 % der den Kassenmitgliedern zukommenden Aufbesserung ihres Jahreseinkommens auch dann zu den Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassen zu zahlen sei, wenn ein Lehrer bei seiner ersten Anstellung ein Diensteinkommen erhalte, das über das Minimalgehalt hinausgehe und zwar von dem Betrage der Differenz des Diensteinkommens gegen das örtliche Minimaleinkommen, dessen Betrag event. von der Königl. Regierung festzusetzen war. Diese Verordnung hat der Herr Cultusminister auf Grund der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 8. Februar d. J. aufgehoben; fortan

---

gehalten, während beide linke Arme recht ungeschickt und ängstlich hintennach bleiben und die Hände mit allen fünf ausgespreizten Fingern in die Luft greifen. Die Historie aber auf der Walroßhaut ist geradezu unbeschreiblich vielartig. Sie scheint die große Begebenheit der Ankunft einer Nordpol-Expedition schildern zu sollen.

Diese Begabung der niedrigststehenden Eskimostämme, welche bei dem Fehlen aller sonstigen culturellen Entwicklung sonderbar auffällig ist, erlaubt nun, wie Hildebrand in der genannten Schrift hervorhebt, eine weitere interessante Parallele zu ziehen zwischen diesem armseligen Volke und den ersten Menschen der Eiszeit. Seltsamerweise besaßen nämlich Letztere ganz dieselbe Gabe. In jenen Höhlen, in welchen die ersten Menschen die Morgendämmerung unserer gegenwärtigen geologischen Periode aufglimmen sahen, als die Gletscher anfingen, weiter und weiter zurückzugehen, die Flüsse mächtiger anschwollen und neues Leben sich über die durchtränkte Erde verbreitete, da wo die Gebeine dieser quartären Menschen mit den Resten theils gegenwärtig ganz ausgestorbener, theils in weit entlegene Gegenden verdrängter Thiergeschlechter zusammen aufgefunden wurden, fand man auch Stücke von Renthiergeweihen und von Elfenbein, auf welchen, mit scharfen Steinen eingeritzt, geradezu wunderbar naturgetreue Abbildungen vom Mammuth, vom Renthier, vom Steinbock, von Fischen entdeckt wurden. Hier handelt es sich nicht etwa um schwer zu deutende Fragmente; die Bilder sind deutlich und klar vollständig vorhanden, die Thatsachen der Auffindung, das relative geologische Alter der Schichten ist unzweifelhaft festgelegt worden, jeder Betrug ausgeschlossen, wie allgemein anerkannt werden mußte. Hier haben wir Kunstwerke vor uns, die, gering geschätzt, fünfzigtausend Jahre alt sind; bis in diese graue Urzeit hin können also unsere Meyerheims u. s. w. ihre Collegen antreffen. Und jene Thierzeichnungen sind nicht etwa kindlich naive ohngefähre Darstellungen: das Mammuthbild, welches in der Madeleinehöhle, und namentlich das grasende Renthier, das in einer schweizerischen Höhle gefunden ward, sind mit einer derartigen Vollendung gezeichnet, daß sie oben genannten Künstlern unserer Zeit allen Ernstes Ehre machen würden. Ich bin unglücklich darüber, hier keine Reproduction jenes Renthierbildes vorlegen zu können, um mich gegen den Vorwurf der Uebertreibung zu vertheidigen, der mir hier jedenfalls gemacht werden wird. Nur eine Sonderbarkeit besitzen fast alle diese Zeichnungen, daß nämlich überall den Landthieren die Füße fehlen. Die prähistorischen Künstler konnten diese nicht sehen, weil sie vom hohen Gras verdeckt wurden; da sie nur der streng realistischen Kunstrichtung angehörten, haben sie nur gezeichnet, was sie wirklich sahen, ließen also ganz naturgemäß die Füße und den unteren Theil der Beine weg. Nur jenes grasende Renthier ist vollständig gezeichnet, dagegen aber das Gras weiter unten mit einer gewissen genialen Nachlässigkeit angedeutet. Dieses Renthier ist ohne Zweifel das hervorragendste Meisterwerk der glacialen Kunstperiode. Auch Bildhauer gab es bereits zur Eiszeit. Ein Dolch, der aus einem Renthiergeweih verfertigt wurde, beweist dies. Der Griff desselben besteht aus dem vollkommen plastisch geschnitzten Bilde eines tödtlich getroffenen Renthieres, das eben in die Vorderfüße zusammenbricht. Da in dieser Stellung der Kopf des Thieres, indem der Hals die Erde berührt, ganz natürlich etwas nach oben gerichtet ist, so muß sich das Geweih an die Schulter legen. Dadurch ist die plastische Gestalt durchaus, ohne der Natürlichkeit der Stellung irgendwie Gewalt anzuthun, der vorgeschriebenen allgemeinen Form des Dolchgriffes eingefügt, also die doppelte Aufgabe der naturgetreuen Darstellung und der Anpassung an eine gegebene äußere Form in trefflicher Weise gelöst.

Ein ganz eigenthümlicher Vergleichspunkt zwischen dieser Kunstthätigkeit zur Eiszeit und jener der heutigen Tschuktschen liegt in dem Umstande, daß weder der glaciale Mensch noch der Bewohner der Eisgebiete unseres Nordens es liebt, seine Gebrauchsgegenstände, Hausgeschirr und Waffen, mit Ornamenten zu verzieren. Das fällt auf den ersten Blick umsomehr auf, als ja jene oben geschilderten Proben ihres zeichnerischen Talentes deutlich beweisen, daß sie die Fähigkeit zu solchen Ausschmückungen besitzen würden. Erst zur späteren Steinzeit und heute bei culturell höher entwickelten Völkerschaften, wie bei den höher stehenden Eskimostämmen, beispielsweise den Aleuten, findet man solche Ornamente; zunächst tauchen blos verzierende Linien, um Thongeschirre oder dem Lanzenschaft entlang laufend, auf; dann treten allmälig Thiergestalten hinzu, die aber in solchen höheren, hier ins Auge gefaßten Cultur-Epochen immer stylisirt, einem gewissen Formgedanken untergeordnet, von der Natur stark abweichend dargestellt sind; nachher erst entwickeln sich stylisirte Pflanzenformen als Ornamentschmuck heraus, und endlich erscheinen menschliche Gestalten oder Scenen als Schmuck an Hausgeräthen ꝛc., zuerst auch verschroben und unnatürlich, aber deutlich das Bestreben zeigend, sich der Wahrheit mehr und mehr zu nähern. Zu diesem Entwicklungsgange ist noch als besonders seltsam hinzuzufügen, daß die Fähigkeit, die Natur natürlich darzustellen, welche die tiefststehenden Völkerschaften in so eminentem Maße besitzen, plötzlich zu erlöschen scheint, sobald Ornamente am Hausgeräth auftreten. Man hat in Fundstätten aus der jüngeren Steinzeit keine Zeichnungen von Thieren gefunden; die höherstehenden Eskimostämme zeichnen keine Thiere, die entwickelteren Indianerstämme, wie auch die verhältnißmäßig sehr hoch stehenden alten Mexicaner, bilden schrecklich entstellte Fratzen statt der natürlichen Thierformen, wenngleich oft mit einer sehr ausgebildeten Kunstfertigkeit; selbst die alte egyptische Kunst und die der Assyrer zeigen in jener für sie charakteristischen Steifheit die Unterordnung der Naturwahrheit unter einen bestimmten Gedanken. Der bei den Egyptern überall dominirende Gedanke war der an die Ewigkeit ihrer Nation, von welcher sie stolz überzeugt waren. Dieser Stolz wurde in alle ihre Kunstwerke gewissermaßen hineinstylisirt. Die steife Haltung der guten alten Pharaonen-Könige in ihren Statuen, wo sie entweder, auf dem Throne sitzend, fein ordentlich beide Hände gerade ausgestreckt aufs Knie legen, oder stramm aufrecht stehend, die Arme eng an die Seite pressen, wie ein preußischer Recrut — diese durchaus correcte Attitude beweist, daß sie sich damals wohl bewußt waren, sie würden sich, so wie sie da sind, späteren Jahrtausenden einmal präsentiren müssen, wobei sie sich in die gebührend steif-stolze egyptische Paradepositur warfen, als ob sie sich eben photographiren lassen wollten. Erst als die egyptische Kunst schrittweise über Assyrien nach dem Abendlande kam, emancipirte sie sich allmälig von diesen einschränkenden oder verzerrenden Grundideen und wuchs nun, endlich wieder befreit, zu der olympischen Höhe der heiter-schönen Griechenkunst empor.

Genug! Es ist Zeit, daß wir von diesem Abstecher wieder zurückkehren zu jenen Anfängen künstlerischer Bildnergabe. Ich habe dazu noch die Thatsache nachzutragen, welche wiederum ganz mit den oben entwickelten Behauptungen im Einklange steht, daß die in Höhlen oder in dichtem Gebüsch ihre Wohnstätten suchenden Buschmänner, eine zu tiefst stehende Abart der Hottentotten, gleichfalls gute Zeichner nach der Natur sind.

Die Buschmänner werden ebenso wie die Tschuktschen als gutmüthige Menschen dargestellt. „Sie haben", sagt Hildebrand, „keine Personennamen; ihre Sprache hat keine verschiedenen Worte für Mädchen und Frau, sowie nur drei Zahlwörter." Ihr Culturgrad wird also, obgleich ihr Land einen ungleich größeren Naturreichthum aufweist, doch nicht höher zu stellen sein, als der jener Nordlandbewohner. Auch sie erfreuen sich an der getreuen Wiedergabe der Natur. Wie ist diese Gabe und ihr späteres Verschwinden, oder jener Uebergang in eine naturentstellende Kunstrichtung zu erklären? Die Lösung scheint nicht so schwierig, wenn wir den Satz anerkennen, daß die Kunsterzeugnisse einer bestimmten Zeit den jeweiligen Grundcharakter des betreffenden Volkes widerspiegeln. Belege für diesen beinahe selbstverständlichen Satz finden wir, wo wir auch in das Kunstleben hineingreifen. Die Egypter und Griechen habe ich schon als Beispiele angeführt; die entsetzlichen Fratzen aus dem alten Mexico, wo massenhafte Menschenopfer zum empörenden Ausdruck der höchsten Gottesverehrung werden konnten. Ein weiteres Material, sowie auch die verschrobenen Thiergestalten aus dem verschrobenen Mittelalter, und die wehmüthigen, stillergebenen, duldenden, blutenden Gestalten des ersten verfolgten Christenthums, endlich die kleinlichen Schnörkel der peinlich etikettehaften Rococozeit. Die ersten Menschen aber waren noch viel zu beschränkt, um vorherrschende Gedanken haben zu können, die über ihre natürliche Empfindung, über den natürlichen Nachahmungstrieb dominirten: Sie suchten, ganz ebenso, wie heute unsere Kinder, die Dinge naiv natürlich abzubilden. Je mehr aber ihre Intelligenz wuchs, ihre Cultur zunahm, desto mehr hatten die Menschen mit sich selbst zu thun, desto mehr wurden sie von der Natur abgezogen, desto mehr wurde das, was sie darzustellen versuchten, von einem bestimmten Gedanken durchdrungen, das heißt im Sinne ihrer Zeit stylisirt. Erst in einer sehr hohen Entwickelungsphase konnte es der Künstler dazu bringen, sich wieder künstlich auf jenen rein objectiven Standpunkt zu stellen, auf welchem er die Dinge so sah, wie sie wirklich sind, und nicht, wie sie ihm durch die Brille seiner subjectiven Weltanschauung erscheinen. Die ersten Völker waren aber natürlich objective Künstler, die nicht künstelten, weil sie noch zu beschränkt waren, um subjectiv zu werden, um die Dinge im Geiste mit ihrem eigenen Wesen zu verquicken.

So komme ich auf den Ausgangspunkt zurück: Die armseligen Tschuktschen sind natürlichere, reinere, unverfälschtere Menschen in seelischer Hinsicht, als selbst alle ihre Nachkommen. Für sie giebt es keine „Welt als Wille und Vorstellung"; sie sehen nicht die Welt durch das Perspectiv irgend einer jener philosophischen Weltansichten, von denen unsere Weltweisen uns alle halbe Jahrhunderte eine ganz nagelneue aufzutischen pflegen. Sie sehen einen Hasen eben für einen Hasen an und suchen nicht das Ding an sich, was dahinter stecken soll. Deshalb können sie aber auch so gut zeichnen.

Diese Wilden sind doch bessere Menschen!

soll den mit ihrer ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste in die Mitgliedschaft jener Kassen eintretenden Lehrern ihr Stelleneinkommen unverkürzt belassen werden.

A. **Gehaltsregulirung.** Die von den hiesigen städtischen Behörden beschlossene neue Besoldungsscala für die Lehrer der drei städtischen höheren Bürgerschulen ist von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten genehmigt worden. Die infolge dessen einzelnen Lehrern vom 1. April d. J. ab zu Theil gewordenen Zulagen beziffern sich in Summa auf 3000 M. Jede dieser Anstalten hat nunmehr eine bestimmte Zahl von Stellen (8 + 8 + 7), die nur mit akademisch vorgebildeten Lehrern besetzt werden dürfen und 2300 bis 4300 M. — im Durchschnitt 3300 M. — Gehalt bieten. Die (3 × 7 =) 21 seminaristisch vorgebildeten Lehrer aller drei Schulen bilden eine Gruppe, rangiren also so unter einander, als wären sie Lehrer einer Anstalt; ihr Gehalt steigt von 1700 bis 3300 M., beträgt mithin im Durchschnitt 2500 M.

—d. **Wahl.** Nachdem der in Folge Verstaatlichung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn erforderlich gewordene, von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte Nachtrag zum Reglement der Pensionskasse der ehemaligeen Beamten genannter Bahn zur Einführung gelangt ist, fand auf höhere Anordnung gestern im Wartesaale dritter Klasse des Oder-Thorbahnhofes die Neuwahl des Pensionskassen-Curatoriums für die nächsten 5 Jahre statt. Es wurden gewählt: Eisenbahn-Secretär und Bureau-Vorsteher Büge, Eisenbahn-Secretär Steuer, Telegraphen-Inspector Neumann, Eisenbahn-Secretär Radeck und Locomotivführer Salzburg. Die Gewählten sind verpflichtet, die Wahl anzunehmen. Die Versammlung wurde im Auftrage des königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes Breslau-Tarnowitz vom Maschinen-Inspector Kuppisch geleitet.

—d. **Schutzverein für den Papier- und Schreibwaaren-Handel.** Der über ganz Deutschland ausgebreitete Schutzverein für den Papier- und Schreibwaaren-Handel wird seine diesjährige (VIII.) Generalversammlung im Monat Juni zu Breslau abhalten. Ehe dieselbe stattfindet, beabsichtigte der Vorstand, einen Zweigverein hierselbst zu gründen. Zu diesem Zweck waren die hiesigen Interessenten am 1. d. Mts. zu einer Versammlung ins „Hacker-Bräu" (Neue Gasse) eingeladen, in welcher der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Tetzer-Berlin, die nöthige Auskunft gab. Die Verhandlungen bewegten sich im Rahmen einer Vorbesprechung. Es wurde die Bildung eines Comités beschlossen, welches die Arrangements für eine im Laufe dieses Monats stattfindende Generalversammlung in die Hand nehmen soll.

M. **Die combinirbaren Rundreise-Billets.** Mit dem 1. Mai d. J. ist ein neues Haupt-Verzeichniß der zum Verkauf ausliegenden Coupons zu combinirbaren Rundreisebillets erschienen, durch welches das im Jahre 1885 herausgegebene Verzeichniß aufgehoben ist. Nach den diesem neuen Verzeichniß beigehefteten Bedingungen haben die combinirbaren Rundreisebillets, welche eine Reise von 600—2000 Kilometer umfassen, 45 Tage (bisher 35 Tage), und bei Reisen, die sich über Strecken von mehr als 2000 Kilometer erstrecken, sogar eine Giltigkeitsdauer von 60 aufeinanderfolgenden Tagen, der Tag der Abstempelung eingerechnet. Die ausgefertigten Billets sind persönlich und unübertragbar und dürfen nur von denjenigen Personen benutzt werden, welche mit denselben die Reise begonnen und auf dem Umschlag vor Antritt der Reise ihre Unterschrift abgegeben haben. Darauf hinzuweisen ist, daß combinirbare Rundreisebillets zur Benutzung sämmtlicher fahrplanmäßigen Züge, also auch zur Fahrt mit Schnell-, Courier-, Expreß- und Eilzügen berechtigen und selbst die Orient-Expreßzüge (mit Ausschluß der Strecken der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahn) können, falls Platz vorhanden, gegen Zahlung eines Zuschlags zur Fahrt benutzt werden. Neu ist die Bestimmung, daß die Eisenbahn-Verwaltungen berechtigt sind, die Hinterlegung einer, bei etwaiger Nichtabnahme der Billets verfallenden, andernfalls auf den Billetpreis in Anrechnung zu bringenden Bestellgebühr im Betrage von 1—3 M. von dem Besteller zu erheben, jedoch scheint in Schlesien von dieser Bestimmung bis zur Zeit noch kein Gebrauch gemacht zu werden, denn es wird bei der Ausfertigungsstelle auf dem Central-Bahnhof Breslau die Gebühr nicht erhoben. Gestattet ist, das Rundreisebillet innerhalb der Giltigkeitsdauer zu jeder Zeit und nach Wahl in der einen oder anderen Richtung zu benutzen, jedoch muß die einmal eingeschlagene Richtung durchgeführt werden, widrigenfalls die außer der Reihenfolge befindlichen Coupons gleichwie einzelne, als ungiltig betrachtet werden. Zur Zeit liegen etwa 1350 verschiedenartige Coupons zur Combinirung von Billets zum Verkauf aus, und wird das auf solche Billets zu bereisende Gebiet durch die Städte Memel, Eydtkuhnen, Thorn, Breslau, Lemberg, Podwoloczyska, Jassy, Bukarest, Belgrad, Agram, Fiume, Pola, Carmons, Pontebba, Ala, Vaduz, den Bodensee, Basel, Metz, Ulfingen, Aachen, Lüttich, Brüssel, Haag, die Nordseeküste bis nach Sylt und die Ostseeküste von Flensburg bis Memel begrenzt. Zulässig ist, solche Rundtouren zu bilden, bei welchen das Vereinsgebiet auf gewissen, im Verzeichniß namhaft gemachten Stationen (79) verlassen und auf einer anderen dieser Grenzstationen wieder betreten wird. So ist beispielsweise gestattet das Vereinsgebiet in Basel zu verlassen, und nach Zurücklegung einer Tour über die St. Gotthardtbahn durch die Schweiz ꝛc. auf besonders zu lösende Billets in Ala oder Bozen das Vereinsgebiet wieder zu betreten. Mit Ausnahme von zulässigem Handgepäck wird auf combinirte Rundreisebillets Freigepäck eisenbahnseitig nicht gewährt, und trotz dieser Beschränkung werden Reisende nach entfernten Bädern, bei längeren Vergnügungsreisen sich durch diese combinirten Rundreisebillets die Reise nicht unwesentlich billiger gestalten können, als bei Lösung gewöhnlicher Tourbillets. Nach angestellten Vergleichen zwischen den Preisen gewähren die combinirten Rundreisebillets gegen die tarifmäßigen Taxen der Courierzüge eine Ermäßigung von etwa 30 pCt.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 3. d. Mts. bestanden folgende Herren die pharmaceutische Staatsprüfung: Conrad Tschanter aus Gr.-Glogau, Paul Klinke aus Ober-Pomsdorf, Kr. Münsterberg, Paul Vogt aus Ober-Weistritz und Waldemar Winkler aus Mlitsch, Kreis Steinau. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Geh. Rath Prof. Dr. Löwig (Vorsitzender), Prof. Dr. Poleck, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Engler und Apotheker J. Müller.

—d. **Schlesischer Central-Gewerbeverein.** In der letzten Ausschußsitzung lag eine Anzeige des Gewerbevereins zu Steinau a.O. vor, wonach daselbst im Juli d. J. eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten stattfinden wird. Hierfür werden dem genannten Verein auf dessen Gesuch 2 Prämien à 15 Mark und 3 Prämien à 10 Mark, sowie für die daselbst gleichzeitig stattfindende Gewerbe-Ausstellung aus den Beständen des Centralvereins verschiedene Decorationsgegenstände bewilligt. — Der Vorstand des Gewerbevereins zu Schmiedeberg zeigt an, daß letzterer bereit sei, den diesjährigen Schlesischen Gewerbetag aufzunehmen. In Folge dieser Nachricht wurde beschlossen, den Gewerbetag zu Schmiedeberg und zwar am 12. Juli c. abzuhalten. Auf die Tagesordnung desselben werden außer den sich alljährlich wiederholenden Referaten vorläufig folgende Themata gesetzt: 1. die deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1888; 2. über die Organisation der Gewerbekammern in Schlesien; 3. der Handfertigkeits-Unterricht, ein Mittel der Erziehung zur Arbeit; 4. über die Canalvorlagen. Weitere Anträge der verbundenen Vereine ꝛc. für den Gewerbetag müssen dem Vorstande baldigst eingereicht werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Nach dem hierauf das Programm für die 3. kunstgewerbliche Ausstellung, die auch in diesem Jahre hierselbst stattfinden soll, zur Berathung und Festsetzung gekommen war, übernahm Director Nöggerath für die nächste Ausschußsitzung ein Referat über die Frage, wie die Beschlüsse des Gewerbetages die wirksamste Verbreitung finden könnten, bezw. wie die Bildung eines Localcomités zur Verbreitung des Handfertigkeits-Unterrichts in Schlesien ins Werk zu setzen sei. Der Vorsitzende, Commerzienrath Dr. Websky, berichtete sodann über die bisherige Thätigkeit der Freien Vereinigung zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1888. Da das Zustandekommen der Ausstellung zu erwarten sei, fordert Redner zur Bildung eines Localcomités für Schlesien auf. Der Ausschuß beauftragte den Vorstand des Schlesischen Central-Gewerbevereins mit der Organisation der Vorbereitungen zur Ausstellung und ermächtigt denselben, sich geeignete Persönlichkeiten aus allen Gegenden der Provinz zu cooptiren und als Localcomité zu constituiren. Zur Deckung der Unkosten wird vorläufig ein Betrag bis zu 500 Mark aus den Zinsen des Capital-Ueberschusses der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung vom Jahre 1881 bewilligt.

* **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz. Section Breslau.** Die statutenmäßige Monatsversammlung findet am 5. d. M. im kleinen Saale des Hotels „König von Ungarn" statt. In derselben wird der Vorsitzende Herr Kaufmann Köhly eine Rigifahrt schildern und Herr Rentwig über Veröffentlichung im Vereinsinteresse referiren. — In einem Rundschreiben des Vorstandes an hiesige Vereine wird die Mittheilung gemacht, daß an den Pfingstfeiertagen und an allen darauf folgenden Sonntagen Extrazüge von Breslau nach Mittelwalde und zurück zu wesentlich ermäßigten Fahrpreisen abgelassen und daß vorläufig für beide Pfingstfeiertage Anschluß-Extrazüge von Glatz nach Neurode und zurück eingelegt werden. Außerdem hat der Vorstand ein reichhaltiges Programm für Ausflüge in die Grafschaft Glatz zusammengestellt.

+ **Legatschießen.** Am 3. d. M., Nachmittags, wurde im Schießwerder das von der verwittweten Frau Anna Maria Rinder im Jahre 1682 gestiftete Legatschießen unter Betheiligung von 54 Schützen abgehalten. Als beste Schützen gingen Brennereibesitzer Suchantke, Kupferschmiedemeister Belka, Bäckermeister Wildmann und Funk hervor, welche die ausgesetzten Prämien, bestehend aus 5 silbernen Eßlöffeln, erhielten. Funk hat 2 Prämien errungen.

* **Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei, Neue Weltgasse 41.** Im Monat April d. J. sind im Bureau von Arbeitgebern verlangt worden: 52 Arbeiter, 44 Arbeits- und Laufburschen, 11 Haushälter, 7 Kutscher, je 4 Anstreicher und Gärtner, je 2 Krankenwärter und Tischler, je 1 Schildermaler, Schreiber und Specerist; ferner 61 Wasch- und Scheuerfrauen, 52 Bedienungsfrauen, 16 Kinderfrauen, 9 Nähterinnen, 7 Arbeits- und Laufmädchen, 6 Tagearbeiterinnen, je 1 Gardinenwäscherin, Landwirthschafterin, Stickerin und Strickerin. Im selben Monat haben sich als Arbeitsuchende gemeldet und sind in das Register eingetragen worden: 27 Arbeits- und Laufburschen, 22 Arbeiter, 13 Haushälter, 4 Stellmacher, je 3 Cigarrenmacher, Comptoiristen, Kutscher und Schmiede, je 2 Diener, Eisendreher, Former, Müller, Schlosser und Tischler, je 1 Anstreicher, Bäcker, Barbier, Colporteur, Conditor, Drechsler, Fleischer, Gelbgießer, Klemptner, Kürschner, Möbelpolirer, Musiker, pens. Schaffner, Schneider, Schuhmacher und Steindrucker. Ferner 18 Bedienungsfrauen, 8 Wasch- und Scheuerfrauen, 4 Arbeitsmädchen, je 3 Arbeitsfrauen und Kinderfrauen, 2 Nähterinnen, je 1 Dienstmädchen und 1 Wirthschafterin. — Die Erledigung aller Aufträge geschieht kostenfrei und möglichst umgehend.

B. **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 10 Uhr 14 Min. wurde die Feuerwehr durch mündliche, auf der Hauptwache erstattete Meldung nach der Bahnhofstraße 23 gerufen. Da ein Schornsteinbrand vorliegen sollte, rückte nur der Personenwagen mit Mannschaften aus. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der in Folge mangelhafter Reinigung auf der Sohle des Schornsteins angehäufte Ruß gebrannt hatte und durch die Hitze auch ein Lagerbalken und der Fußboden entzündet worden war. Die Bewohner hatten das Feuer bereits vor Ankunft der Feuerwehr durch eigene Thätigkeit gelöscht.

—d. **Vom städtischen Arbeitshause und Armenhause.** Ende März c. waren im städtischen Arbeitshause bezw. in der polizeilichen Gefängniß-Station desselben 451 Männer, 199 Weiber und 1 Kind internirt. Im April wurden eingeliefert 172 Männer und 76 Weiber, dagegen entlassen 111 Männer, 48 Weiber und 1 Kind, so daß Ende April ein Bestand von 512 Männern und 197 Weibern verblieb. — Ende März c. waren im städtischen Armenhause 373 Personen untergebracht. Im Laufe des Monats April wurden 76 Personen aufgenommen, während der Abgang 83 betrug, so daß Ende April 366 Personen und zwar 171 Männer, 118 Weiber, 42 Knaben, 25 Mädchen und 10 Dienstpersonen vorhanden waren (darunter Geistesschwache, Idioten ꝛc. 6 Männer und 17 Weiber). In der Kranken-Abtheilung auf der Basteigasse war Ende März ein Bestand von 151 Personen. Der Zugang im April betrug 11, der Abgang 12 Personen, so daß Ende April 150 Personen verblieben und zwar 61 Männer, 84 Weiber und 5 Dienstpersonen (darunter Geistesschwache, Idioten ꝛc. 17 Männer und 24 Weiber).

+ **Polizeiliche Meldungen.** Heute Vormittag 7 Uhr wurde aus dem städtischen Abfluß-Canal auf der Viehweide hinter den Militärschießständen die Leiche eines neugeborenen anscheinend lebensfähig gewesenen Kindes männlichen Geschlechts gezogen und nach dem Königl. Anatomie-Gebäude geschafft. Die kleine Leiche war ohne jede Bekleidung und scheint erst kurze Zeit im Wasser gelegen zu haben. Spuren äußerer Gewalt waren an derselben nicht sichtbar. Ueber die Person der Mutter ist vorläufig noch nichts bekannt. — **Ueberfahren** wurde gestern Vormittag 10 Uhr auf der Gneisenaustraße der 82jährige frühere Klempnermeister Carl Witteck von einem Fleischerwagen aus Cavallen, Kreis Breslau. Der Verunglückte, welcher hierbei innere Verletzungen erlitt, mußte mittelst Droschke nach seinen Wohnung geschafft werden. — **Gestohlen** wurde einem Schiffseigenthümer aus Landsberg a. W. aus seinem auf der Oder in der Nähe der Militärschießstände vor Anker liegendem Fahrzeuge und zwar aus verschlossenem Pulte die Summe von 900 Mark und eine Menge Kleidungs- und Wäschestücke. Die Diebe haben außerdem noch drei Fässer Spiritus angebohrt, wodurch dem Schiffseigenthümer ein bedeutender Schaden erwachsen ist; der Wittwe eines Klempnermeisters von der Enderstraße aus ihrer Wohnung eine Menge Bettfedern. — **Abhanden gekommen** ist einem Kaufmann von der Parkstraße ein werthvoller Regenschirm; einer Schmiedefrau von der Posenerstraße ein Portemonnaie, enthaltend drei Mark baares Geld, Consummarken im Werthe von zwei Mark und ein Pfandschein; einem Gymnasiallehrer vom Schweidnitzer Stadtgraben ein schwarzer Stock mit Messingbeschlag; einer Lehrerin von der Klosterstraße eine goldene Broche in Form einer Sternblume. — **Gefunden** wurde ein Pincenez, eine roth- und schwarzgestreifte Plüschdecke, ein Portemonnaie mit ca. 8 Mark Inhalt, eine Brille mit Stahlfassung, eine schwarze Umhängetasche, eine silberne Brille mit Etui, eine vergoldete Mosaikbroche und noch zwei Portemonnaies mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

§ **Striegau,** 3. Mai. [Petition der Gastwirthe. — Theater.] Am vorigen Freitage fand im Felix'schen Restaurant hierselbst auf Anregung des hiesigen Gastwirthsvereins eine allgemeine Gastwirthsversammlung statt, welche von etwa 40 Theilnehmern aus Stadt und Kreis besucht war. Haupt-Gegenstand der Verhandlung war der Entwurf einer Petition an die königliche Regierung zu Breslau, in welcher um Abänderung der Verfügung, betreffend die Beschränkung der Kirmesfeier auf die beiden letzten Sonntage im November, gebeten wird. Die Petition führt aus, wie durch diese Beschränkung die Gastwirthe im Breslauer Regierungsbezirk sich im Nachtheil befinden gegenüber ihren Berufsgenossen im Liegnitzer Bezirk, wo den Gastwirthen gestattet sei, die Kirmeßfeier von Anfang October bis Ende November abhalten zu dürfen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit dem Inhalt der Petition einverstanden und beschloß, dieselbe an verschiedenen Orten des Regierungsbezirks zur Unterschrift auslegen zu lassen. — Die Dittrich'sche Theatergesellschaft vom Cursaal-Theater in Reinerz eröffnete gestern im Richter'schen Saale hierselbst einen Cyclus von Vorstellungen mit dem Moser'schen Lustspiel: „Der Bureaukrat". Die Leistungen der Gesellschaft verdienen Lob.

—r. **Saarau,** 2. Mai. [Delegirtentag des mittelschlesischen Sängerbundes „Silesia".] Im Schadeck'schen Gasthofe hier hielt heute der mittelschlesische Sängerbund „Silesia" seinen diesjährigen Delegirtentag ab. Nachdem der Präses des hiesigen Sängerbundes Herr Postler die zahlreich erschienenen Delegirten der einzelnen Bundesvereine begrüßt hatte, eröffnete er die Versammlung, worauf nach Bildung des Bureaus der Bundespräses, Lehrer Fiebich aus Polsnitz, die Verhandlungen leitete. Dach Feststellung der Präsenzliste ergab sich, daß folgende Männer-Gesangvereine vertreten waren: Domanze, Königszelt, Laasan, Nieder-Bögendorf, Polsnitz, Puschkau, Saarau, Wickendorf-Jauernick und Schweidnitz (Sängervereinigung). Gemäß der Tagesordnung beschloß zunächst die Versammlung, das diesjährige Bundes-Sängerfest am 4. Juli hier in Saarau abzuhalten und zwar in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des hiesigen Sängerbundes. Der Budesdirigent, Lehrer Fröhlich aus Schweidnitz sprach sodann über das musikalische Project des bevorstehenden Bundes-Sängerfestes und empfahl nach eingehender Begründung, bei den nächsten Bundes-Sängerfesten das Hauptgewicht auf den Chorgesang zu legen. Am Bundes-Sängertage soll gemeinschaftlich Mittagstafel und Abends Ball in 2 Sälen stattfinden. Vor dem Sängerfeste wird eine Generalprobe in Königszelt abgehalten werden. Die Kosten des Festes tragen die Bundesvereine gemeinschaftlich. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht gehören zur „Silesia" gegenwärtig 11 Vereine mit ca. 600 Mitgliedern. Das seitherige Bundesorgan „Schlesische Sänger-Zeitung" hat leider aufgehört, zu erscheinen. Als Massenchöre für das nächste Bundesfest wurden bestimmt: 1) „Sängergruß" von Brandt, 2) „Vom Fels zum Meer" von W. Tschirch, 3) „Zum Walde" von Bitteler und 4) „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn. Mit einer Ansprache des Vorsitzenden und einem von demselben ausgebrachten Hoch auf den Kaiser, sowie mit Absingung der Nationalhymne fanden gegen 6 Uhr die Verhandlungen ihren Abschluß.

△ **Oels,** 2. Mai. [300jährige Jubelfeier.] Die hiesige „Beerdigungs-Societät" beging die Feier ihres 300jährigen Bestehens, wie wir bereits kurz mittheilten, durch ein solennes Abendbrot, welches sie im „goldenen Adler" veranstaltete. Es kam hierbei eine von dem Seminarlehrer Kiesel verfaßte Denkschrift zur Verlesung, in welcher auf Grund eines noch vorhandenen Urkundenbuches vom Jahre 1556 ein kurzer Ueberblick über die historische Entwickelung des Vereins gegeben wurde. Nach diesen handschriftlichen Aufzeichnungen steht es übrigens fest, daß die sogenannte „Kretschmer-Zeche", aus welcher der Verein hervorgegangen, längst vor 1556 bestanden hat, denn es ist in denselben von Aufnahmen die Rede, die bereits im Jahre 1547 stattfanden.

* **Umschau in der Provinz. Beuthen O.S.** Der Religionslehrer am hiesigen Gymnasium, Prof. Dr. Flöckner wird binnen Kurzem eine ihm verliehene Professur an der Universität Bonn antreten. Bis zur definitiven Wiederbesetzung der Religionslehrerstelle am Beuthener Gymnasium wird Caplan Schirmeisen den Religionsunterricht an dieser Anstalt ertheilen. — Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Franke von derselben Anstalt ist als Director für das Lehrerseminar in Ober-Glogau bestimmt, und der Candidat Dr. Sobczyk für die Uebernahme eines Schulinspector-Amtes in Aussicht genommen. — —r **Brieg.** Am 4. d. M. begingen die Beschnitt'schen Eheleute hierselbst die seltene Feier des goldenen Ehejubiläums. Der Ehemann ist trotz seines hohen Alters noch recht rüstig und als Tuchscheerer in der Rohrig'schen Tuchfabrik hierorts beschäftigt. — **Bunzlau.** Der mit Belassung seines bisherigen Charakters und Ranges zum Director der Königlichen Waisen- und Schulanstalt hierselbst ernannte Regierungs- und Schulrath Herr Sander aus Breslau traf, wie der „N. C." meldet, mit dem Mittag-Schnellzuge am Montag, den 3. Mai, auf hiesigem Bahnhofe ein, woselbst er von den gegenwärtig mit Wahrnehmung der directoralen Geschäfte der vereinigten Anstalten beauftragten Herren empfangen wurde. Der Herr Regierungs- und Schulrath nimmt seine Amtswohnung im Königlichen Waisenhause. Im Seminar und in der Uebungsschule hat der Unterricht bereits am Montag Morgen um 8 Uhr begonnen, das Waisenhaus nimmt wie das Gymnasium erst am Dinstag die Unterrichtsthätigkeit wieder auf. — * **Görlitz.** Bei der neulichen Anwesenheit des General-Postmeisters Dr. v. Stephan in Görlitz ist der Bauplan für das in nächster Zeit hier zu erbauende neue Haupt-Postgebäude festgestellt worden. Dasselbe soll auf dem Platze des jetzigen Postgebäudes nebst Umgebung errichtet und ein großer monumentaler Bau in Backstein und resp. Sandstein werden, zu dessen Vollendung einige Jahre erforderlich sind. Während des Baues findet eine Verlegung der Post-Anstalt statt, doch ist das Local noch nicht bestimmt; die kaiserliche Behörde wünscht, daß die Stadt-Commune während der Bauzeit eines ihrer öffentlichen Gebäude, das höhere Mädchen-Schulgebäude am Wilhelmsplatze, dazu hergeben soll. — W. **Goldberg.** Das diesjährige Kreis-Ersatz- und Classificationsgeschäft findet a. im Hainauer Musterungsbezirk am 27., 28. und 29. Mai im Gasthof „Zum weißen Schwan" in Hainau, b. im Goldberger Bezirk am 31. Mai und 1./2. Juni auf dem Cavalierberge zu Goldberg statt. — Das Landrathsamt ordnete für die Amtsbezirke und städtischen Polizeiverwaltungen eine Revision der zur Krankenversicherung verpflichteten Arbeiter an. — * **Jauer.** In der am 3. d. M. abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von weiteren 7000 Mark zu den Vorarbeiten der Wasserleitung genehmigt. — △ **Landeshut.** Am Sonnabend feierte Herr Buchhalter Häusler hierselbst sein 25jähriges Jubiläum als Buchhalter bei der Firma Gebrüder Methner. — * **Leobschütz.** Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung u. a. die Herabsetzung des Gaspreises von 24 auf 20 Pf. pro Kubikmeter, jedoch mit der Maßgabe, daß ein Rabatt nicht gewährt wird. — * **Sagan.** Herr Postsecretär Du Bois ist, wie der „S. Z." mitgetheilt wird, nach Glogau versetzt worden, und verläßt Sagan am 1. Juli cr. An seine Stelle tritt Herr Postsecretär Otto Richter, gegenwärtig in Niesky. — * **Schweidnitz.** Das hiesige „Bolko-Capitel" hat für den besten Schützen aus Schweidnitz auf dem diesjährigen hiesigen Schützen- und Bolkofeste eine Ehrengabe, bestehend in einem werthvollen, getriebenen silbernen Becher mit der eingravirten Widmung: „Denen Schweidnitzer Armbrust-Schuetzen die Ritter Bolconis Anno MDCCCLXXXVI" gestiftet und denselben dem Vorstande der hiesigen Schützengilde mit einer launigen Stiftungsurkunde in der Sprachform der mittelalterlichen deutschen Chroniken zugehen lassen. — = **Tarnowitz.** Der Königl. Kreisphysikus Dr. Rinke hierselbst ist von seiner früher gemeldeten Krankheit so weit genesen, daß er die Dienstgeschäfte wieder hat übernehmen können. Zur Befestigung seiner Gesundheit hat derselbe indeß noch einen vierwöchentlichen Urlaub vom 17. d. M. ab behufs einer Cur in Gräfenberg nachgesucht und erhalten, während dessen der Königliche Kreiswundarzt Dr. Schlesinger zu Beuthen OS. die Vertretung wieder übernehmen wird.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

—s. **Rawitsch,** 30. April. [Die Generalversammlung des Localvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene] fand gestern Abend 8 Uhr im Saale des Hoteliers Rohne statt; es betheiligten sich 26 Mitglieder. Der Vorsitzende, Strafanstalts-Director Büttner, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und ertheilte sodann dem Schriftführer des Vereins, Herrn Strafanstalts-Geistlichen Werner, das Wort zur Erstattung des von ihm verfaßten Jahresberichts. Demselben entnehmen wir Folgendes: Im abgelaufenen Vereinsjahr ist die Zahl der Mitglieder auf das Doppelte des früheren Bestandes gestiegen. Dies geschah in Folge einer Einladung zum Beitritt, welche der Vorstand an Beamte, Geistliche und an einflußreiche Privatpersonen des Kreises erließ. Der Verein zählt 103 Mitglieder, der jährliche Beitrag beträgt 2 Mark. — Zur Gründung einer Arbeiter-Colonie für die Provinz Posen nach dem Muster der zuerst in Wilhelmsdorf von Pastor von Bodelschwingh für den Westen der Monarchie ins Leben gerufenen, spendete der Verein den Betrag von 200 Mark, vorbehaltlich weiterer Zuwendungen. — Im Laufe des Geschäftsjahres hat sich im Verein wiederholt die Nothwendigkeit herausgestellt, Schriftstücke größeren Umfanges schnell zu vervielfältigen, um sie rasch nach vielen Seiten hin zu verbreiten. Zu diesem Zwecke ist eine autographische Presse angeschafft worden; dieselbe kostete nebst Zubehör 195,25 Mark. — Die Ausübung der speciellen Fürsorge für Entlassene erstreckte sich auf 14 Fälle; für fünf Personen wurde Unterkommen vermittelt, ein Petent wurde abgewiesen, zwei Bittsteller waren nicht unterzubringen, für vier Personen ist die Hilfe des Posener Provinzial-Vereins in Anspruch genommen worden, eine Person machte von der gefundenen Stellung keinen Gebrauch, fünf Personen haben Unterstützung erhalten (in Summa 128 Mark), ein auf Geldunterstützung gerichteter Antrag wurde abgelehnt. An besonderen Unterstützungen wurden dem Verein mit Genehmigung der Kgl. Regierung zu Posen aus dem Zinsenfonds der hiesigen Kgl. Strafanstalt 100 Mark bewilligt. — Auf Vorschlag des Vorsitzenden genehmigte die Versammlung, daß qu. Jahresbericht an Behörden und Vereine derselben Tendenz und an Gönner und Freunde des Vereins in der hiesigen Provinz gesandt werde. Nach dem vom Schatzmeister, Commissionsrath Cohn, erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme 1040 M. 59 Pf. und die Ausgabe 570 Mark 29 Pf. Von dem verbleibenden Bestand von 470 Mark 30 Pf. sind 432 Mark 15 Pf. in der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt. Auf Grund des von der Revisions-Commission erstatteten Berichts wurde dem Schatzmeister Decharge ertheilt. — Der alte Vorstand ist durch Acclamation wiedergewählt worden; derselbe nahm die Wahl an. — Dem Antrage des Amtsrichters Lehmann entsprechend, beschloß die Versammlung, das Geschäftsjahr des Vereins mit dem Kalenderjahr zu schließen.

△ **Fraustadt,** 3. Mai. [Genossenschafts-Brennerei. Zinsfuß-Herabsetzung. Einführung.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein will ein genossenschaftliches Unternehmen ins Leben rufen. Man war ursprünglich zweifelhaft, ob man sich für eine Brennerei oder für eine Stärkefabrik entscheiden solle. Nach längerer Erwägung wurde beschlossen, die Errichtung einer Brennerei in's Auge zu fassen. In der gestrigen General-Versammlung wurden indeß die Chancen eines derartigen Unternehmens als so unsicher dargestellt, daß die Majorität dies Project aufgab. — Aus dem Communal-Vermögen und den Beständen der Kreis-Sparkasse sind bisher Darlehne zu 5 Procent gegen sichere Hypothek ausgeliehen worden. Da die größeren Geldinstitute bei sicheren Anlagen sich schon längst mit dem Zinssatze von $4\frac{1}{2}$ pCt. begnügen und da auch sogar der hiesige Vorschußverein neuerdings Darlehne zu $4\frac{1}{2}$ pCt. bewilligt hat, wird sich die städtische Vertretung entschließen müssen, den Thatsachen Rechnung zu tragen. — An der altstädtischen Kirche wurde gestern Herr Pastor Gürtler aus Wollstein in sein Amt als zweiter Prediger eingeführt. Nachmittags vereinigten sich eine Anzahl von Gemeindemitgliedern zu einem Diner im Thiel'schen Gasthofe.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 4. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Der Telegraph als Verräther.] Der Restaurateur Ignatz Reichel hierselbst lebte seit Jahren mit der Familie des Referendars R. in Freundschaft. Frau Referendar R. speciell machte sehr oft in der Reichel'schen Wohnung, welche mit den Restaurations-Localitäten zusammenhing, Besuche, Herr R. dagegen gehörte zu den Kunden des Herrn Reichel. Vor ca. $1\frac{1}{2}$ Jahren

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

starb Herr Referendar N. Frau N. fristete seit dem Tode ihres Mannes zusammen mit ihrer Tochter nur kümmerlich ihr Dasein von einer Pension, welche seitens der Königlichen Regierung mit 14 Mark 50 Pf. monatlich zur Auszahlung gelangte. Sie setzte ihre Besuche bei Reichel, — allerdings seltener wie früher — fort. Herr Reichel, dem angeblich seit mindestens 10 Jahren fortwährend größere und kleinere Geldbeträge abhanden gekommen waren, ohne daß es ihm je gelungen wäre, den Dieb zu entdecken, hatte in letzter Zeit die Frau N. mit den Diebstählen in Zusammenhang gebracht. Er schwieg jedoch über seine Vermuthung, weil er hoffte, er werde den Dieb einmal auf frischer That ertappen. Eines Abends im Jan. d. J. war Reichel in seiner Restauration beschäftigt, als plötzlich eine am Buffet angebrachte elektrische Glocke ertönte. Herr Reichel wußte, daß diese Glocke nur dadurch in Bewegung gesetzt worden sein konnte, daß Jemand den Schranken, in welchem er seine Papiere und sein Geld aufbewahrte, unberechtigter Weise geöffnet habe. Reichel eilte so schnell als möglich nach seinem Wohnzimmer, hier fand er Frau N. zwar in einiger Entfernung vom Schranken, sie erschien aber sichtlich verlegen. Als Reichel den immer noch vorschriftsmäßig verschlossenen Schranken öffnete, fehlten ihm von dem daselbst in einer Schwinge liegenden, genau abgezählten Gelde 5,50 M. Reichel beschuldigte nunmehr die Frau N. direct des Diebstahls, indem er sie darauf aufmerksam machte, daß der Schranken mit einer elektrischen Leitung versehen sei, welche nur dann den Wecker in Bewegung setze, wenn die Schrankenthür geöffnet worden sei. Nach anfänglichem Leugnen gestand Frau N. zu, den Diebstahl aus Noth verübt zu haben, dagegen bestritt sie die Ausführung der früheren Diebstähle. Frau N. wurde, nachdem Reichel die Sache bei der königl. Staatsanwaltschaft anhängig gemacht hatte, in Untersuchungshaft genommen. Heute betrat Frau N. die Anklagebank. Unter Thränen gestand sie den ihr zur Last gelegten Diebstahl zu, dagegen behauptete sie, die früheren Diebstähle nicht begangen zu haben. Der Schranken war von ihr mittelst eines falschen Schlüssels geöffnet worden. Der Staatsanwalt empfahl mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten, ihre Noth und das geringe Object des Diebstahls die Annahme mildernder Umstände und beantragte eine Strafe in der Höhe von einem Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Breslau, 4. Mai. [Schöffengericht. — „Jux-Artikel."] Zu den Jux-Artikeln gehört u. A. auch eine gewisse Sorte jener Cigarrenspitzen, die nicht nur für den Mund, sondern auch für das Auge bestimmt sind. Wer durch die Glaslinse einer Jux-Cigarrenspitze sieht, der erblickt moderne Grazien und Nymphen in der mangelhaften Toilette ihrer antiken Schwestern. Die Passion für solche Cigarrenspitzen ist natürlich bei Vielen vorhanden, das Angebot hat aber seine Fährlichkeiten. Das Reichsstrafgesetzbuch hat nämlich einen Paragraphen, der lautet: „Wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen verkauft, vertheilt oder sonst verbreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft." Wegen Vergehens gegen diesen Paragraphen hatten sich heute der Kaufmann Friedrich L. und der Arbeitsbursche Karl N. vor dem Schöffengericht zu verantworten. L., dessen Local sich im „Simmenauer" befindet, handelt auch mit Cigarrenspitzen. Unter seinem Vorrath befanden sich auch einige Exemplare von „Jux-Spitzen". Um sie los zu werden, beauftragte er den fünfzehnjährigen Karl N., diese Spitzen im „Simmenauer", wo ja ein für derlei Artikel empfängliches Herrenpublicum vorhanden ist, anzubieten. N. hat Unglück gehabt. Es war an einem Abend im Februar d. J., als er mit den Spitzen im Saale des „Simmenauer" herumwanderte. „Kaufen Sie mir eine Spitze ab!" forderte er einen Herren auf. „Ich danke", war die Antwort. N. glaubte den Herrn auf die besonderen Vorzüge seiner Exemplare aufmerksam machen zu müssen und wisperte ihm, mit den Augen zwinkernd, zu: „Kaufen Sie nur, s'ist drinnen was zu sehen!" — „So, s'ist etwas zu sehen", meinte der Herr, „zeigen Sie doch mal eine Spitze!" N. reichte ihm ein Exemplar, der Herr blickte durch die Glaslinse, forderte den Knaben auf, mit ihm zu dem Geschäftsinhaber L. zu gehen und stellte sich diesem als der Criminal-Commissarius St. vor. Tableau! Das Weitere ist leicht errathen. Vor dem Schöffengericht ließ L. durch einen Vertheidiger erklären, er habe nicht gewußt, welche Darstellungen sich in den beschlagnahmten Spitzen befanden, da er dieselben zugleich mit anderen, landschaftliche Ansichten enthaltenden Durchsehspitzen bezogen habe, und nicht in jede einzelne Spitze hineinsehen könne. N. leugnete ebenfalls seine Wissenschaft um das Genre der Darstellungen in den Spitzen. Der Gerichtshof schenkte diesen Behauptungen jedoch keinen Glauben und verurtheilte L. und N. zu Geldstrafen von 30 bezw. 15 M.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus begann heute in seiner ersten Sitzung die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage vor überfüllten Tribünen und leidlich besetzten Bänken. Zu einer Debatte im großen Styl, wie sie von vielen Seiten erwartet worden, kam es nicht; schon der Beschluß des Centrums, sich an der Diskussion nicht zu betheiligen, verhinderte dies. Windthorst gab eine diplomatische Erklärung ab, in der er alles annahm, ohne sich dafür zu irgend etwas zu verpflichten, und zeigte ganz deutlich, in welch' siegreicher Position sich das Centrum zur Zeit befindet. Die Nationalliberalen blieben ihrem früheren Standpunkt treu. Gneist entwickelte in recht langweiliger, staatsrechtlich doctrinäreren Rede die Berechtigung des kirchenpolitischen Kampfes. Durch seine, wie seiner Freunde v. Cuny und Seyfardt Rede ging ein merklich elegischer Zug; diese Stimmung hinderte sie wohl auch, einen lebhafteren Ton anzuschlagen, wie er ihrer wahren Meinung entsprechen würde. Freiherr v. Zedlitz, der mit einem Theil der Freiconservativen für die Vorlage eintrat, that dies in ziemlich diplomatischer Form. Der Wortführer der Conservativen, Herr von Rauchhaupt, wäre klug gewesen, wenn er dasselbe gethan hätte, so aber begeisterte er sich für ein Zukreuzekriechen vor der Curie. Ganz anders Fürst Bismarck, der weit resignirter wie im Herrenhause seine jetzige Politik als einzigen Ausweg aus einem Dilemma, als Versuch, basirt auf das gegenseitige Vertrauen zu dem gegenwärtigen Papst, hinstellte und einräumte, daß der Versuch mißglücken und der Kampf von Neuem entbrennen könne. Größere Lebhaftigkeit kam erst in die Debatte, als Richter für den Theil der Freisinnigen sprach, die für das Gesetz stimmen. Er schenkte es dem Fürsten Bismarck nicht, ihm seine Mißerfolge und Niederlagen detaillirt vorzuführen. Man sah dem Fürsten die nervöse Erregung und den Aerger während der Rede Richter's an. Er erhob sich auch sofort und machte diesem Aerger in einer Erwiderung Luft, die nicht ein sachliches Wort enthielt, sondern nur eine stellenweise recht boshafte, vom Beifall der Rechten begleitete Verspottung der Person des Abgeordneten Richter war. Selbst, daß Richter's äußere Erscheinung nicht gerade schön genannt werden kann, benutzte er, ihm einen Stich zu versetzen. Richter hätte sich darüber nicht so zu ärgern brauchen, als er merkwürdiger Weise erkennen ließ. Er konnte nur in einer persönlichen Bemerkung antworten. Morgen soll die erste Berathung zu Ende geführt werden.

Abgeordnetenhaus. 65. Sitzung vom 4. Mai.

12 Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler, Lucius und Commissarien, später Fürst v. Bismarck und v. Puttkamer.

Die Tribünen sind überfüllt.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, ein.

Erster Redner gegen die Vorlage war

Abg. Gneist, welcher zunächst darauf hinwies, daß die kirchenpolitischen Gesetze auch von den Conservativen unterstützt seien. Man hätte in den siebziger Jahren annehmen müssen, daß durch diese Gesetze die Grenze zwischen Staat und Kirche richtig gezogen ist, denn die baierische und würtembergische und namentlich die österreichische Gesetzgebung enthielten ganz analoge Bestimmungen, soweit es sich um die organischen Gesetze handelte. Soweit Kampfgesetze geschaffen sind, waren sie in Folge des Widerstandes der katholischen Kirche nothwendig, aber für diese Kampfgesetze hätten seine, des Redners politische Freunde nicht gerade mit Begeisterung gestimmt, und sobald Härten sich herausstellten, dieselben zu beseitigen gesucht, sie hätten das Culturexamen beseitigt, den Dispensertheilungen zugestimmt, sie wären auch bereit, den kirchlichen Gerichtshof zu beseitigen, wenn etwas anderes an seine Stelle gesetzt würde. Die nationalliberale Partei würde auch der Regierungs-Vorlage in ihrer ursprünglichen Gestalt haben zustimmen können. Aber die Beschlüsse des Herrenhauses gingen weit darüber hinaus. Ihnen gegenüber gelte es, wesentliche Bestandtheile der Maigesetzgebung aufrecht zu erhalten, nicht aus Feindschaft gegen die Kirche, sondern weil man keine Veranlassung habe, Gesetzvorschriften aufzugeben, welche in anderen Gesetzgebungen unbeanstandet bestehen. Redner ergeht sich darauf unter großer Unruhe und Unaufmerksamkeit des Hauses in längeren Auseinandersetzungen historischer und juristischer Natur über das Verhältniß der katholischen zur protestantischen Kirche und über die Stellung der ersteren in einem absolut monarchischen und im constitutionellen Staate. Die letzten Ausführungen des Redners bleiben bei der Unruhe im Hause unverständlich. Redner beantragt schließlich eine commissarische Berathung.

Abg. Windthorst meint, daß es eine Zeit gebe zum Schweigen, und die sei für ihn heute gekommen, deshalb werde er den Provocationen Gneist's um so weniger antworten, als dieselben schon längst widerlegt seien, zumal sie überhaupt besser gepaßt hätten in die siebziger Jahre. Das Centrum werde zusammenstehen und zusammenbleiben; es werde die Vorlage, wie sie aus dem Herrenhause gekommen, einfach acceptiren. Das Centrum lasse seine Bedenken bei Seite und nehme das an, was geschaffen ist, ohne Ueberstürzung, nach sorgfältiger Ueberlegung seitens der Regierung und des Herrenhauses. Das Centrum werde keine Amendements stellen und auch keine Interpretation der Vorlage und der Noten versuchen. Das Schweigen solle keine Zustimmung, aber auch keine Mißbilligung ausdrücken. Das Centrum schweige sich einfach aus, weil es die Bestimmung deutlich genug finde. Es sei erfreut über die gegenwärtige Lage, nicht weil es etwas Außerordentliches erreicht hätte, sondern weil es darin den vollgiltigen Beweis sehe, daß es dem leitenden Staatsmann ernst sei, die Sache zu Ende zu bringen. Einen Stoff zu einer commissarischen Berathung finde das Centrum nicht, deshalb werde es nicht für commissarische Berathung stimmen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Jazdzewski gab die Erklärung ab, daß seine Partei zwar im Allgemeinen das Verhalten der Centrumspartei zur Richtschnur nehme, daß sie aber nicht ohne die Stellung von Amendements an die zweite Lesung werde herantreten können. Sie werde bei der Berathung der Artikel, in welchen die Vorbehalte bezüglich der Diöcesen Posen-Gnesen und Kulm enthalten seien, auf die Streichung dieser Clauseln hinzuwirken suchen.

Abg. v. Rauchhaupt erklärte, daß seine Partei geschlossen für die Vorlage eintreten und auch für eine commissarische Berathung derselben nicht stimmen werde. Es werde ihr dieses ihr Verhalten erleichtert durch drei Thatsachen: durch die gründliche Arbeit des Herrenhauses, durch das Eintreten des Reichskanzlers für die abgeänderte Vorlage und endlich durch das im Laufe der Verhandlungen stets sich steigernde Entgegenkommen der Curie. Aber auch innere Gründe seien maßgebend gewesen für seine Partei, die stets für eine organische Revision der kirchenpolitischen Gesetze eingetreten sei. Die Vorschläge, die hier zur Herstellung eines Friedens gemacht seien, vergeben nichts von den Rechten des Staates, und das Verhalten der Curie verbürge die Gewinnung eines dauernden Friedens. Seine Partei sei nicht bereit, etwas von den Rechten des Staates zu vergeben, aber sie könne auch nicht das Mißtrauen gegen die Curie billigen. dem auf verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben sei. Sie werde daher ihren katholischen Mitbürgern den Frieden geben, welchen dieselben so lange entbehrt haben.

Abg. v. Cuny wiederholte die Versicherung, daß die nationalliberale Partei geschlossen gegen die Vorlage stimmen werde. Sie thue das, weil sie Mißtrauen gegen die Curie hege, dasselbe sei durch die letzte Note des Cardinals Jacobini gesteigert, die wieder zurückgehe hinter das, was man nach den Verhandlungen im Herrenhause als von der Curie zugestanden ansehen müßte. Nicht die ständige Anzeigepflicht werde jetzt eingeräumt, sondern die Anzeige für die jetzt vacanten Parochien. Der Staat habe sich gebunden an eine weitere Revision der Maigesetzgebung, während die Curie sich die Hände freigehalten habe. Diese Vorlage werde nicht zum Frieden führen. Abg. Windthorst habe mit dankenswerther Offenheit erklärt, daß dem Kampf um die Kirche sich der wichtigere Kampf um die Schule anschließen werde.

Ministerpräsident, Reichskanzler Fürst von Bismarck: Meine Herren, ich will nur mit wenigen Worten einem Irrthum in Beziehung auf zwei verschiedene Seiten der Sache vorbeugen, der sich an eine Aeußerung des Herrn Vorredners knüpfen könnte. Der Herr Vorredner hat einmal gesagt, daß durch die neueste Note des Cardinal-Staatssecretärs — ich weiß das Datum im Augenblick nicht —, die gestern mitgetheilt worden ist, die Situation zum Nachtheil der Regierung hinter diejenige zurückgedrängt worden sei, welche zur Zeit der Verhandlung im Herrenhause bestanden habe. Damals habe die Note vom 4. v. M. die ständige Anzeige in Aussicht gestellt, während die jetzige Note sich nur auf die Anzeige in Bezug auf die jetzt vacanten Pfarrstellen bezieht. Letzteres ist ja ganz richtig, aber diese jüngste Note ist ja auch durchaus nicht der definitive Abschluß. Es ist nicht diejenige Erklärung, die wir von der Curie zu erwarten haben nach der Zusage vom 4. April, nachdem das jetzt in Berathung befindliche Gesetz verabschiedet und promulgirt sein wird, sondern es ist, wenn man will, eine Abschlagszahlung, die von der Curie geleistet ist in der Absicht, das gegenseitige Vertrauen zu stärken und das Mißtrauen, das hier ja gegen die Absichten der Curie ausgesprochen ist, abzuschwächen durch eine theilweise Erfüllung. Man kann ja sagen, daß ebensowohl die volle Anzeigepflicht hätte bewilligt werden können, ja wenn man in Rom volle Sicherheit gehabt hätte, daß in diesem Hause die Beschlüsse des Herrenhauses angenommen werden würden, es wäre dann nicht zweifelhaft gewesen, daß die Regierung die Promulgation der Gesetze geleistet haben würde, und daß dann diejenigen Bedingungen, an die der Papst die Bewilligung der vollen Anzeigepflicht geknüpft hat, erfüllt werden würden. Wenn die Curie noch jetzt in diesem Augenblick einen entgegenkommenden Schritt, eine theilweise Erfüllung ihrer Zusage, aber nicht die vollständige für angezeigt gehalten hat, so denke ich mir, sie hat damit vielleicht auf eine möglichste Einstimmigkeit der Beschlüsse dieses Hauses hinwirken wollen (Heiterkeit), sie hat vielleicht gehofft, daß nach einem solchen Beweise von bona fides auch die Freunde des Herrn Vorredners das Mißtrauen, von dem er sich beseelt erklärt, würde fallen lassen, ein Mißtrauen, das er gegen die Curie ausgesprochen hat, das ich aber gegen Se. Heiligkeit, den jetzt regierenden Papst Leo XIII., in keiner Weise theile. (Bravo im Centrum.) Im Gegentheil, ich habe Vertrauen zu ihm, ohne daß ich deshalb von dem Herrn Vorredner so weit divergirte, daß ich zu den Bestrebungen der römischen Hierarchie immer und unter allen Umständen und in Bezug auf alle Personen Vertrauen gehabt hätte. Zu dem jetzt regierenden Papst aber habe ich Vertrauen. Ich will also hiermit dem Irrthum vorbeugen, als habe die Curie in der jüngsten Note eine Erfüllung der Zusage erblickt und erblicken können, die am 4. April für den Fall gegeben worden ist, daß dieses Gesetz promulgirt und außerdem von uns die Zusage einer weiteren Revision ertheilt sein würde, die ja inzwischen ertheilt worden ist. Der Herr Vorredner hat dann die zweite irrthümliche Voraussetzung ausgesprochen, daß die Autonomie der preußischen Gesetzgebung durch irgend ein zweiseitiges Geschäft hier beschränkt und beeinträchtigt worden wäre. Wir haben keine Vorlagen machen wollen, wenn wir hätten befürchten müssen, daß durch sie der Zweck, uns den Frieden näher zu bringen, von Hause aus nicht erreicht werden könnte, daß jener Zweck vielmehr in Folge des Widerspruchs der Curie absolut abgeschnitten worden wäre. Daher haben wir sondirt, ob die Vorlagen, die wir zu machen beabsichtigten, als ein Entgegenkommen bei der Curie aufgefaßt und einen dem Frieden günstigen Eindruck dort machen würden, oder ob die Curie sich wiederum verpflichtet halten würde, gegen ein Entgegenkommen, das nicht alle ihre Wünsche und Forderungen erfüllte, ihrerseits Front zu machen. Daß wir uns also vergewisserten, ist eine ganz natürliche diplomatische Vorsicht. Außerdem ist es höchst erfreulich gewesen, daß sich daran ein Ideenaustausch geknüpft hat, der uns beiderseits die Ueberzeugung unserer friedlichen Gesinnung und das Maß von Vertrauen verliehen hat, das durchaus nothwendig ist, wenn wir zum Frieden kommen wollen. Denn, meine Herren, täuschen wir uns über die Natur dieses Friedens nicht. Das ist ja kein Frieden wie zwischen zwei fremden Staaten, die mit einander Krieg geführt haben, und nachher bei dem Friedensschluß nun die Grenze so und so feststellen, die liegt dann auf $1^1/_2$ Meter ganz genau fest; man weiß, wo sie liegt, die gegenseitigen Verpflichtungen, Zahlungen, Räumungen, alles dergleichen läßt sich ganz genau ausdrücken. Anders liegt die Sache, wenn man im Innern eines Landes und namentlich bei uns in Deutschland zwischen Staat und Kirche zu einem Friedensschluß gelangen will. Da können uns die gesetzlichen Formen, zu denen wir kommen, an sich blutwenig helfen, sie liefern nur das Geschäft, welches die Stimmung und das Maß von Vertrauen, das herrscht, der gute Wille derjenigen, an denen die Ausführung liegt, nachher die Füllung liefern; und diese Gefäße, die wir mit kirchenpolitischen Gesetzen und deren Aenderung schaffen, ja die können gefüllt werden mit der Milch der frommen Denkungsart, wenn auf beiden Seiten Wohlwollen, Wunsch nach Frieden und Vertrauen vorhanden ist; sie können aber auch mit gährend Drachengift sich füllen, sie mögen beschaffen sein, wie sie wollen, wenn böser Wille vorhanden ist. (Sehr wahr!) Der Friede, den wir erstreben, läßt sich in bestimmte Paragraphen nicht fassen, die todten Paragraphen allein helfen uns wenig, es gehört dazu, daß von beiden Seiten in der Ausführung der Bestimmungen ein guter Wille vorhanden ist. Es muß nicht nur bei dem einen Papst und bei dem halben Dutzend Bischöfen, nein, es muß bei Hunderten, ja bei Tausenden von einzelnen Persönlichkeiten, die mitzuwirken haben bei der Erfüllung und Erhaltung und täglichen Beobachtung dieses Friedens, der gute Wille vorhanden sein, es muß das Vertrauen vorhanden sein und der Wunsch, sich gegenseitig anzunähern, der Wunsch eine Wiederholung, einen Rückfall in den Kampf nach Möglichkeit zu meiden. Wenn dieser Wunsch nicht vorhanden ist, helfen uns alle unsere Beschlüsse, alle Beseitigungen von Maigesetzen nicht. Es wird Platz genug bleiben, um dem Zorn der Parteikämpfe die nöthigen Schlachtfelder zu liefern. Es kann deshalb auch nicht die Tendenz der neuen Vorlage sein, nun mit Sicherheit in ähnlicher Weise wie der Frankfurter Friede oder der Hubertusburger Friede einen festen klaren Friedensschluß zu schaffen, der sich a priori als solcher ganz bestimmt verwerthen und übersehen läßt. Täuschen wir uns darüber nicht, meine Herren, es bleibt jeder Friedensschluß ein modus vivendi, das heißt ein Versuch, mit einander in Frieden zu leben. Geht man in diesen Versuch mit gutem Willen hinein, so wird das friedliche Einleben mit jedem Tage leichter werden, geht man mit Zorn und Erinnerung an vergangene Kämpfe hinein, dann werden diese sehr bald wieder aufleben. Die Aufgabe der Regierung ist deshalb nicht, Ihnen eine bestimmte Formel vorzuschlagen, welche das Geheimniß der Grenzlinie zwischen Staat und Kirche in ihrem tausendjährigen Kampfe nun enthielte, sondern die Aufgabe ist, nach Möglichkeit die Stimmung der Gemüther loszulösen von dem Kampfe der Vergangenheit und das Vertrauen allerseits wieder zu erwecken, von dem meiner Ueberzeugung nach Se. Heiligkeit der Papst durch die jüngste Zusage der Leistung der Anzeigepflicht eine eclatante gegeben hat. Ich möchte den Vorredner bitten, doch diese einmalige factische Anzeige nicht zu unterschätzen; sie liefert den klaren Beweis, daß die Curie der Meinung ist, daß sie ohne Schädigung der Kirche die Anzeigepflicht überhaupt leisten kann; und was sie einmal leisten kann, wird sie auch ohne Schädigung der Kirche immer und dauernd leisten können. Der Beweis ist hiermit geliefert, denn die römische Kirche hat nicht die Gewohnheit, einzelne Ausnahmen von den Regeln, die sie für unumstößlich hält, nach Belieben zu machen und am anderen Tage wieder eine andere Theorie aufzustellen. Ich möchte also doch empfehlen, diesen Schritt nicht zu unterschätzen, sondern auch unsererseits zu thun, was wir können, um das Mißtrauen und den Kampfzorn aus unseren eigenen Herzen loszuwerden und auch dem Herzen der Gegner nach Möglichkeit den Stachel zu nehmen. Wer nicht Minister ist, der kann sich ja den Luxus erlauben, eine eigene Parteiansicht öffentlich und amtlich zu vertreten; in ministerieller Stellung, in der eines leitenden Ministers, bin ich nicht in der Möglichkeit, mich auf einen Parteistandpunkt dauernd zu stellen; ich kann vorübergehend den einen wie den andern zu accentuiren für das Vaterland für nützlich halten, aber ich kann dauernd keiner Partei angehören, sondern ich muß mich immer fragen, was ist in diesem Augenblick, rebus sic stantibus, der Gesammtheit des Vaterlandes nützlich, zweckmäßig, was kann zu seinem Frommen dienen. Und darnach werde ich meine Vorschläge machen müssen, unbeirrt durch die zum Theil bitteren und ungerechten Angriffe, denen ich selbst von Freunden ausgesetzt bin, aber noch unbeirrter durch diejenigen Angriffe, die meine und der Regierung Gegner in diesem Kampfe und in jedem Kampfe gegen mich in der Presse und Oeffentlichkeit ins Werk setzen; diese Angriffe verstehe ich vollkommen. Die freisinnige Partei verliert ja mit dem Culturkampf, um ihn kurz so zu bezeichnen, die 40 Points, die sie in der Partie dadurch immer vor hat gegen die Regierung, daß sie den Streit schon vorfindet und sich nur auf Seiten der Gegner der Regierung zu stellen braucht. Wenn man im Reichstage dazu die intransigenten Elemente zählt, so hat ja jeder Gegner der Regierung, so lange der confessionelle Unfriede dauert, einen solchen Vorsprung, wie ich eben mit der Vorgabe einer gewissen Anzahl Points bei der Billard- oder Schachpartie bezeichnete. Also daß die Herren von der fortschrittlichen Presse in einen großen Zorn über die Möglichkeit gerathen, daß die Annehmlichkeit des Kampfes gegen die Regierung ihnen genommen werden solle, das begreife ich vollkommen. Sie sind ja ursprünglich mit die schärfsten Förderer, wenn nicht die Urheber des ganzen confessionellen Streites gewesen, (Hört! hört!) und nachdem sie ihn in recht helle Flammen angeblasen hatten, haben sie gefunden, daß sie eigentlich die preußische Regierung doch noch mehr hassen, wie den Papst, und haben sich dann auf die andere Seite gestellt und sind ihrem größeren Hasse gefolgt. (Heiterkeit und Bewegung.) Ich möchte die Herren, welche das Vorgehen der Regierung tadeln, bitten, doch ihrerseits dasjenige oder diejenigen Gesetze genau zu bezeichnen, deren Abschaffung wir beantragen, die sie aber für den preußischen Staat absolut und dauernd für unentbehrlich halten, dieselben auszusondern und nachher zu sagen, vielleicht durch Amendements, dies und das müssen wir haben, ohne das kann der preußische Staat nicht leben. Auf dergleichen Amendements beabsichtige ich nicht einzugehen, sondern ehrlich zu versuchen, ob wir den Frieden auf dem Wege, den wir jetzt eingeschlagen haben, finden oder wenigstens doch ihm näher kommen, so daß er Wurzel schlagen und sich entwickeln kann. Wenn aber die Herren dann nachher die Ueberzeugung erhalten, daß in dem Zustande, der nach Annahme der Regierungsvorlage oder vielmehr des Herrenhausbeschlusses eintreten wird, uns ein Gesetz fehle, das zum Wohl, zur Ehre und zur Würde des preußischen Staates ganz unentbehrlich sei — ja, meine Herren, dann wird sich ja für die Wiederherstellung eines solchen Gesetzes ebenso gut wiederum eine Majorität finden, wie sie sich im Jahre 1873 für die Maigesetze überhaupt gefunden hat; wenn die Ueberzeugung nicht nur einzelne Marotte ist, werden die Herren, die das glauben, doch in keiner Session ruhen, sondern die Wiederherstellung eines solchen Gesetzes ihrerseits anregen, und ist das wirklich richtig, ist es die Wahrheit, die Sie vertreten, dann werden Sie mit großer Wahrscheinlichkeit die Mehrheit in diesen und den andern Hause dafür finden. Es ist ja dann die Möglichkeit, den Culturkampf ganz von vorn anzufangen, nicht ausgeschlossen (Heiterkeit), es kann von mir nicht nicht verlangt werden, daß ich ihn nochsmals wieder durchfechte; aber die Herren, die in unserer Vorlage einen giftigen Stachel für den preußischen Staat finden, werden ihn auf diese Weise immer wieder ausziehen können. Es hat sich eine, ich möchte sagen kömische Zeitungspolemik darüber erhoben, ob ich vor 6 Jahren einmal das Bild gebraucht hätte, wir wollten die Waffen nur auf den Fechtboden niederlegen, um sie jeden Tag wieder aufnehmen zu können. Nun meine Herren, ich bestreite dies nach meinem inneren Gefühl und nach meinem Geschmack; ich kann ja nicht alle Worte im Gedächtniß haben, die ich seit sechs Jahren gesagt habe, aber das ich dieses Bild jemals gebraucht haben kann, daß bestreite ich. Was ein Fechtboden ist, ist mir von Göttingen her sehr genau bekannt. (Heiterkeit.) Ich würde niemals auf den Gedanken kommen, da politische Waffen niederzulegen. Dieses Bild habe ich nie gebraucht, es besteht für mich nicht, ebensowenig habe ich das Bild gebraucht von demselben Faden, der in einer anderen Nummer weitergesponnen wird. Ich bin nicht Spinner genug, um die Richtigkeit dieses Bildes auch nur zu verstehen. Also auch das ist unwahr, und man nörgelt jetzt herum in einer ganz frivolen und, ich muß sagen, absolut lächerlichen Weise; wenn für solche in gesellschaftlichen Kreisen gefallene Aeußerungen große Zeitungblätter noch ihre Spalten hergeben — nun, so etwas begreift man, wenn es im Monat Juli oder August ist, aber jetzt ist es doch noch nicht warm genug! (Große Heiterkeit.) Das hat nur den Zweck, die Zeit todtzuschlagen. Ich mache diesen Versuch in dem von Sr. Majestät dem König getheilten und angeregten Vertrauen nicht nur Sr. Heiligkeit dem Papst, sondern auch zu unseren katholischen Landsleuten, daß sie ehrlich die Hand dazu bieten werden, auf dem Raum, welchen wir frei machen von dem Schutt, den die Maigesetze darauf gelassen haben, denn Trümmer sind sie ja nur noch, den Friedenstempel mit uns errichten, die Friedenseiche mit uns pflanzen, begießen und pflegen zu wollen. Ich meinerseits werde aufrichtig die Hand dazu bieten (Lebhaftes Bravo im Centrum), führt uns das nicht zum Ziel, so werden diejenigen, die das Heil des Staates und seine Sicherheit nur im fortgesetzten und erneuten Kampfe finden, sobald sie eine parlamentarische Mehrheit dazu aufbringen können, in der Lage sein, eine ganz neue Auflage von Kirchengesetzen,

Kampfgesetzen und Maigesetzen zu machen; dann aber hoffe ich, daß sie etwas politischer und weniger juristisch ausfallen, wie die vorigen (Heiterkeit), die nur ein pretium affectionis haben; einen wirklichen factischen Werth kann ich demjenigen, was wir hier aufgeben, von meinem Standpunkte als Vertreter der preußischen Regierung nicht beilegen; deshalb würde ich dankbar sein, wenn wir ohne zu große Polemik und auch ohne Verweisung an die Commission — denn das ist immer eine Alimentation der Polemik — die Vorlage, so wie sie uns vom Herrenhause einmal gekommen ist, gut oder schlecht; als einen Versuch, von dem wir mit Gott eine Entwickelung unseres inneren Friedens, der uns bisher fehlte, erwarten, als eineu solchen Versuch acceptiren und in gegenseitigem Vertrauen diesen Boden getrost betreten. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. v. Zedlitz-Neukirch: Ich glaube, ich kann die volle Bereitwilligkeit meiner politischen Freunde dazu erklären, die Friedenseiche mitpflanzen, sie begießen und entwickeln zu helfen. Es mag fraglich sein, ob ein Staat überhaupt jene große Aufgabe, die sich der preußische 1873 im nationalen Interesse stellte, zu lösen im Stande ist. Die Thatsache wird Niemand bestreiten können, daß der preußische Staat dieser Aufgabe gewachsen war. Die Möglichkeit der Lösung war von dem Momente an ausgeschlossen, als alle Factoren nicht mehr auf der energischen Durchführung jener Gesetzgebung bestanden, als sie anfing, allmälig zu zerbröckeln und sich in Schutthaufen zu verwandeln; daher ist es durchaus richtig, wenn sich der leitende Staatsmann durch historische Vergleiche nicht beirren läßt, sondern den nach seiner Auffassung dem Gesammtinteresse des Staates dienlichsten Weg einschlägt, und zwar umsomehr, als der letzte Schritt der Curie dem Verhalten der Regierung dem Charakter eines einseitigen Entgegenkommens nimmt, da derselbe der Friedensbedürftigkeit der katholischen Kirche entsprungen ist. Ich glaube, daß der gegenwärtige Moment durchaus zu dem ersten Versuche geeignet ist, zu friedlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu kommen. Gleichwohl verkenne ich nicht, daß eine Reihe von Bedenken sich gegen dieselbe erheben läßt. Eine commissarische Vorberathung würde ich nicht für angezeigt halten, da das Hervortreten principieller Gegensätze der Sache nicht förderlich sein würde. Die formalen Bedenken nun gegen die Beschlüsse bestehen namentlich darin, daß die Mitwirkung der Curie und ihre Wünsche bei den Verhandlungen in einer sehr prononcirten Weise zu Tage getreten sind, aber ich muß anerkennen, daß die Regierung, wenn sie an eine Gesetzebung herantritt, welche den Frieden herbeiführen soll, das Recht hat, gsich zunächst mit der Curie über die Wege zu benehmen, auf denen das Werk zustande kommen soll. Was wir vor uns haben, trägt die Form des Gesetzes. Wenn die Voraussetzungen zu demselben sich nicht erfüllen sollten, dann, hat der Herr Reichskanzler gesagt, wäre der preußische Staat vollkommen in der Lage, die nöthigen Schutzwehren wieder aufzurichten. Das dürfte aber doch wohl sehr schwierig sein. Darüber gehen die Ansichten meiner Freunde auseinander, ob die Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses den Frieden bedeutet, oder ob nicht vielmehr in den Reservaten, die noch nebenher laufen, verderbliche Keime liegen. Einige theilen die Auffassung des Herrn Reichskanzlers, daß an der Friedfertigkeit der Curie kein Zweifel bestehe und daß auch über die Anzeigepflicht sich ein Einvernehmen wird erzielen lassen, also auch über die noch in Aussicht stehende Weiterrevision, sie werden daher für die jetzige Vorlage stimmen im festen Vertrauen darauf, daß die übrigen Schritte im Sinne der Wiederherstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche erfolgen werden. Den anderen, und ich theile diese Auffassung, scheint die Vorlage keineswegs die Gewähr der Erlangung eines modus vivendi zwischen Staat und Kirche zu enthalten. Wir meinen, daß die Unbestimmtheit der Forderung einer zukünftigen Revision die Bürgschaft ausschließt; denn in ihr liegt die Möglichkeit eines neuen Zwiespaltes und noch ernsterer Kämpfe, als die bisherigen gewesen. Gerade weil wir das Vertrauen hegen, daß sowohl Papst wie Regierung von ernster Friedensliebe erfüllt sind, sollte der gegenwärtige Moment erfaßt werden, um ein abschließendes Friedenswerk zu schaffen, damit nicht, wenn die dunkele Forderung einer weiteren Revision bleibt, das ganze Friedenswerk in die Brüche geht. Deshalb würden wir geglaubt haben, nicht eher in nähere Verhandlungen einzutreten, als bis durch neue Vorlagen der Staatsregierung die Sicherheit eines vollen Gelingens gegeben wäre. Deshalb meinen wir auch, durch ein zur Zeit ablehnendes Verhalten dem Interesse des Friedens besser zu dienen, weil man erkennen wird, wie großer Werth hier auf ein abschließendes Werk gelegt wird. Von Friedensliebe sind wir also Alle erfüllt, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß wir die größte Genugthuung haben würden, wenn durch die Annahme der Beschlüsse das Friedenswerk gefördert würde. (Beifall rechts.)

Abg. Seyffardt (Magdeburg): Ich danke dem Herrn Reichskanzler für sein Bestreben, der Stellung der nationalliberalen Partei in dieser Frage gerecht zu werden. Es ist ihm aber doch nicht ganz gelungen. Er sagte, wir könnten uns den Luxus einer eigenen Meinung gestatten, er hat aber dabei vergessen, daß für uns die Aufrechterhaltung des Parteistandpunktes kein Luxus, sondern eine Nothwendigkeit ist. (Sehr gut bei den Nationalliberalen, Lachen bei den Freisinnigen und im Centrum.) Wir stehen heute auf demselben Standpunkte, wie vor einer Reihe von Jahren, (Lachen bei den Freisinnigen und im Centrum), den die Staatsregierung in den siebziger Jahren eingenommen, daß der Staat einseitig das Recht hat, die Grenze zwischen Staat und Kirche zu ordnen. (Oho! im Centrum.) Wir sind aber, da wir praktische Politiker sind (Große Heiterkeit links und im Centrum), praktisch in die Verhandlungen über die früheren Novellen mit eingetreten; wir haben gegen die zweite und dritte gestimmt, weil wir meinten, daß sie unmöglich zum Frieden führen könnten. (Lachen im Centrum.) Wenn wir uns hier ebenso verhalten, so ist dies nur dem zuzuschreiben, daß wir meinen, es ist der modus vivendi zwischen Staat und Kirche wohl herbei zu wünschen, aber durch die Vorlage nicht zu erreichen. (Oho! und Lachen im Centrum.) Wenn der Herr Reichskanzler von der Deutschfreundlichkeit der Curie spricht, so erwiedere ich ihm: „die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube", und ich möchte noch ein Citat aus Tasso hinzufügen: „der Papst will immer nehmen, geben nichts;" und endlich: „welcher Kluge fand im Vatican nicht seinen Meister?" Der Herr Reichskanzler muß anerkennen, daß wir fest und stramm halten (Lachen links und im Centrum), er kann es mir nicht verdenken, daß ich die vielhundertjährige Tradition der Curie für eine höhere Autorität erachte, als seine Fiction von einem friedfertigen Papst und seine Aussicht darauf, das Centrum und die „Germania" auf solche Weise unschädlich zu machen. (Große Heiterkeit im Centrum, Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Es wird mir bei der hohen Verehrung des Herrn Reichskanzlers unendlich schwer, zu verstehen, daß es durch Concessionen auf kirchenpolitischem Gebiete in absehbarer Zeit gelingen könnte, die Interessenverbrüderung der sehr verehrten Collegen vom Centrum zu lockern. Unser großer Staatsmann verkennt das außerordentliche Siegesbewußtsein, welches die Herren über die Concessionen der Staatsregierung in weiten Landestheilen geltend gemacht haben, und das Herrn Windthorst schon oft dahin geführt hat, zu sagen, wenn der kirchenpolitische Kampf beendet ist, wird der erneute frische Kampf um die Schule beginnen. (Hört! bei den Nationalliberalen.) In der ultramontanen Presse wird der Gedanke gepflegt, daß der preußische rocher de bronce doch nur ein schwaches Kunstproduct sei gegen den Felsen Petri. Diesem Gedanken möchten wir keine Unterstützung gewähren. (Beifall bei den Nationalliberalen, Lachen links und im Centrum.)

Ministerpräsident Reichskanzler Fürst von Bismarck: Ich will zunächst bemerken, daß ich mit meiner Aeußerung über den Luxus einer unabhängigen Meinung durchaus keine Kritik und keinen Tadel verbunden habe, sondern eher den Ausdruck einer Art von Neid über die Freiheit der Bewegung, die den Herren eigenthümlich ist und auf die ich verzichten muß. Sodann muß ich aber auch einige Ansichten des Herrn Vorredners richtig stellen, er fragt mich, ob ich denn wirklich Vertrauen habe zu den Mächten, mit denen wir contrahiren. Wir haben keinen Vertrag gemacht, wie ich schon vorhin bemerkte, ein Contrahiren ist nicht vorhanden, und wie weit ich Vertrauen habe, habe ich vorher auch gesagt; ich habe Vertrauen zu dem jetzt regierenden Papst. Mein Ziel ist, nur auf einem Gebiete meinen Meister nicht zu finden, auf dem der Fürsorge für das Wohl meines eigenen Vaterlandes (Bravo), und in diesem Sinne handle ich, in diesem Sinne mache ich den Versuch, den der Herr Vorredner als eine Illusion bezeichnet. Nun, ich bin Illusionen sehr schwer zugänglich, ich mache mir auch hier keine unbedingte Illusion, indessen, ich will die Hoffnungen nicht entmuthigen, auch wenn ich ganz frei von jeder Illusion wäre, so würde mich diese Freiheit doch nicht von der Pflicht dispensiren, diesen Versuch, ob wir zum Frieden des Vaterlandes kommen können, zu machen. Wenn er nicht gelingt, dann werden wir andere Entschließungen zu fassen haben. Ich habe das Vertrauen, es werde gelingen. Der Nachhall des Kampfes, der aus der Tonart des Herrn Vorredners sprach, ist mir vollständig erklärlich und nicht unsympathisch. Ich könnte ihn theilen, wenn ich nicht Minister wäre, aber da ich Minister bin, muß ich meine Gefühle unterdrücken und mich vor allen Dingen — aber wenn möglich auch meine Landsleute und Mitarbeiter — loslösen von dem Zusammenhange mit dem Kampfeszorn der Vergangenheit. Ich möchte diese jetzige Situation frei machen von dem Einfluß der Erinnerung. Die Illusion, daß wir bei dieser Gelegenheit nun die Grenze zwischen Staat und Kirche genau und dauernd juristisch kenntlich und verbindlich für Jedermann würden festlegen können, die theile ich nicht, wie ich schon in meinen ersten Worten äußerte, indem ich daran erinnerte, daß der Friedensschluß im Inneren ein ganz anderer sei, wie der mit einer fremden Macht, wo man die Grenze festlege.

Die Grenzen zwischen Staat und Kirche lassen sich nicht festlegen, weil beide Theile von Hause aus von verschiedenen Ueberzeugungen dabei ausgehen. Die Grenze, die der Staat für eine gerechte hält, ist nothwendig und immer nicht nur im Christenthum, sondern auch in heidnischen Ländern, auch im jüdischen Staate, wo immer Priester und König mit einander gekämpft haben, streitig gewesen und geblieben, und wird es auch immer in der Theorie bleiben. Es handelt sich nur darum, ob es uns nicht gelingen wird, das Gefühl, daß wir Deutsche und Landsleute sind, höher und stärker in uns lebendig zu machen, als das Gefühl, daß wir verschiedenen Confessionen angehören. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. Richter (für die Vorlage): Ich habe um so weniger Veranlassung, mich in die Auseinandersetzungen zwischen dem Reichskanzler und den Mittelparteien einzumischen, als es doch schließlich heißen wird: darum keine Feindschaft nicht. Die Haltung des Reichskanzlers wird immer künstlicher. Im Herrenhause sagte er, weil ich hier Mitglied dieser Körperschaft bin und nicht als Minister zu entscheiden habe, stimme ich für die Vorlage, und soeben sagte er, weil ich hier Minister und nicht Nationalliberaler bin, trete ich für die Vorlage ein; wenn ich Nationalliberaler wäre, wüßte ich nicht, was ich dann thun würde. (Heiterkeit.) Beide Aeußerungen schließen sich vollständig aus. Heute sprach sich der Reichskanzler geringschätzig über Commissionsberathungen aus als eine Alimentation der Polemik, während er uns bei der Branntweinsteuer es zum bittersten Vorwurf gemacht hat, daß wir auf die Commissionsberathung verzichteten oder sie abkürzten. Indessen dachte ich mir schon damals, wenn er etwas ohne Commission bekommen kann, so nimmt er es ohne Commission. (Heiterkeit.) Ich bin für die Vorlage, selbst auf die Gefahr, daß der Reichskanzler nach seinem neulichen Ausspruch, daß er vielleicht auf unrichtigem Wege sei, wenn wir dafür seien, von der Vorlage nunmehr zurücktreten sollte. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat heute die Frage aufgeworfen, wer ihn denn eigentlich zum Culturkampf verführt habe. Erst war es Krätzig, dann kamen die Polen, und nun wird die freisinnige Partei angeführt. Die Vorwürfe im Herrenhause und hier gegen uns waren zwar etwas erregt ausgesprochen, aber wir können uns am Ende mit den übrigen Parteien trösten, welche mit dem Reichskanzler zusammen gestimmt haben und später kaum dem Vorwurf entgangen sind, Mißerfolge herbeigeführt zu haben. So soll sein Mitarbeiter Delbrück die falsche Zollgesetzgebung veranlaßt haben, und Falk — es konnte kein anderer gemeint sein, — hören wir heute, hat die kirchenpolitischen Gesetze zu juristisch und nicht politisch genug concipirt. Daraus seien die Fehler entstanden. Das ist eine alte Erfahrung für alle, die mit dem Herrn Reichskanzler politisch zu thun haben, die Ehre, der Erfolg stets für den Reichskanzler; der Mißerfolg, die Fehler stets für die anderen Mitarbeiter. (Große Unruhe rechts; Rufe: Pfui! Lächerlich!) Das ist eine Warnung für alle, nicht zu weit auf den Bahnen, die der Herr Reichskanzler zeitweilig einzuschlagen beliebt, ihm nachzugehen. Wir haben das Vertrauen bei der kirchenpolitischen Gesetzgebung zu dem Herrn Reichskanzler schwer büßen müssen, und wir werden nie wieder in die Versuchung kommen, bei einer ähnlichen Art der Gesetzgebung ihm zu folgen. Ich kann ja um so unbefangener sprechen, als ich seiner Zeit den Reichskanzler in dieser kirchenpolitischen Gesetzgebung nicht überall unterstützt habe. Im Herrenhause und heute hat der Reichskanzler bemerkt, daß die Fortschrittspartei ihn gezwungen hätte — also nicht nur verführt — von dieser kirchenpolitischen Gesetzgebung wieder abzugehen, weil wir in das Lager der Centrumpartei mit fliegenden Fahnen übergegangen seien und aus diesem Lager heraus den Staat feindlich beschössen. Der Reichskanzler irrt sich da einigermaßen in Bezug auf die Daten und Jahreszahlen. Die Verhandlungen mit der Curie begannen 1878 und aus jener Zeit wird der Reichskanzler nicht nachweisen können, was meine Freunde zur Erschütterung der kirchenpolitischen Gesetzgebung gethan hätten. Man war damals vielmehr der Ansicht, daß die kirchenpolitischen Verhandlungen damals wohl auch den Zweck haben möchten, in anderen Gesetzmaterien 40 Points vorzubekommen, eine Unterstützung der Centrumspartei zur Steuer- und Wirthschaftspolitik zu erlangen. Und das ist ja keine Verdächtigung, denn nicht lange darauf wurde ja in der bekannten Note des Fürsten Hohenlohe ausdrücklich ausgesprochen, daß den Herrn Reichskanzler auch in den Verhandlungen mit dem Papst andere Gedanken beschäftigen, als nur kirchenpolitische. In jener Note war bekanntlich Klage darüber erhoben worden, daß die Centrumspartei es sich beikommen lasse, in Fragen, wie der Beeren- und Pilz-Gesetzgebung, und anderen Fragen sich auf die Seite der Gegner zu stellen. Als der Herr Reichskanzler selbst die erste Hand anlegte an diese kirchenpolitische Gesetzgebung durch die Novelle von 1880, wollten wir geschlossen diesen Einbruch in das System der Mai-Gesetzgebung nicht unterstützen. Obgleich kein Freund derselben, wollte ich der Autorität der Gesetzgebung gegenüber so lange nicht in eine Aenderung willigen, als bis die Gesetze zur Durchführung gelangt seien. Die Novelle von 1880 ist angenommen worden unter der Unterstützung der nationalliberalen Partei (Zuruf bei den Nationalliberalen), der Theil derselben, welcher später die Liberale Vereinigung bildete, stimmte mit uns geschlossen. Die Herren von Eynern und Cuny aber gaben den Ausschlag, denn das Gesetz wurde mit 204 gegen 202 Stimmen angenommen. Damals, nicht heute, ist die einschneidende Wendung in der Kirchenpolitik eingetreten, und es handelt sich jetzt allerdings nur noch um die Aufräumung von Schutt und Trümmern. Erst nachdem die Novelle von 1880 Gesetz geworden, hielten wir uns völlig entbunden, dem Reichskanzler in den weiteren Phasen seiner kirchenpolitischen Gesetzgebung irgendwie zu folgen. So haben wir den Anträgen der Centrumspartei und der Regierung theils zugestimmt, theils sie abgelehnt, je nachdem sie sich mit unseren Anschauungen deckten oder nicht. (Zuruf bei den Nationalliberalen: Wahltaktik!) Ach Gott, hinter dem Busch mögen Sie gesessen haben. (Heiterkeit.) Auch hier handelt es sich einfach darum, wie steht man inhaltlich zu den einzelnen Theilen der Vorlage. Die Bestimmungen über das Messelesen und das Spenden der Sacramente, das Verbot der Einmischung des Staates in die Versagung der kirchlichen Gnadenmittel beziehen sich auf interne Angelegenheiten der Kirche. Auf das Culturexamen habe ich niemals einen sonderlichen Werth gelegt. Ein Dispens war ohnehin schon zulässig, und es ist gut, daß die discretionäre Befugniß auch in diesem Punkt beseitigt ist. Die Convicte werden wieder hergestellt, nicht aber die Knabenseminare. Es wundert mich, daß der Abg. Dr. Gneist auf die Unterofficierschulen exemplificirt hat. Dieses System geht viel weiter, übrigens hat ja Herr Gneist im Reichstage seiner Zeit für diese Unterofficierschulen gestimmt. Was die Seminare betrifft, so handelt es sich nur um die Wiedereröffnung der Anstalten, die geschlossen waren wegen des Streits über das staatliche Aufsichtsrecht. Dieses Aufsichtsrecht des Staats über nichtstaatliche Lehranstalten geht so weit, nach meiner Meinung in vieler Beziehung zu weit, daß kein Bedürfniß vorhanden sein kann, daneben noch irgend welche besonderen Bestimmungen zu treffen. Was weiter die Demeritenanstalten betrifft, so wird an der Bestimmung, daß Niemand gezwungen werden kann, in diese Anstalten zu gehen oder in denselben zu verbleiben, durch die Novelle nichts geändert. Dagegen werde ich gegen den Artikel stimmen, der den Pfarrer zum geborenen Vorsitzenden des Kirchenvorstandes machen will. Es ist nicht angezeigt, die ohnehin schon einflußreiche Stellnng des Geistlichen noch in wirthschaftlicher Beziehung zu verstärken, und ich würde gern bereit sein, auch die analoge Bestimmung für die evangelischen Gemeinden zu beseitigen. In der Frage über die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes will ich der Specialberathung nicht vorgreifen. In einem Punkte muß ich Herrn v. Rauchhaupt Recht geben, der Standpunkt des Herrn Miquel im Herrenhause ist grundverschieden von dem, den die nationalliberale Partei hier einnimmt, daß er die Anträge des Bischofs Kopp nicht ablehne wegen ihres materiellen Inhalts, sondern mit Rücksicht auf die Lage der Verhandlungen über das Einvernehmen mit der Kurie. Die liberale Partei des Herrenhauses nahm die Gründe für die Ablehnung der Vorlage aus der Thatsache, daß die Anzeigepflicht nicht genügend deklarirt sei, daß man nicht klar sehe, ob die katholische Kirche auch im Falle eines Einspruchs alle Consequenzen der Maigesetzgebung in Bezug auf den Einspruch acceptiren werde. Und weiter wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Papst die Erfüllung der Anzeige wieder ablehnen könne, wenn die Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung nicht den Voraussetzungen entsprechen sollte, welche er an dieselbe knüpft. Ich habe von jeher auf diese Anzeigepflicht keinen besonderen Werth gelegt. Ich habe seiner Zeit gegen die Aufhebung des Artikels 18 der Verfassung gestimmt, weil ich es für verkehrt hielt, daß der Staat sich einmischt in die Personalien der Geistlichkeit, weil das zu Gehässigkeiten führt, ohe daß politisch damit etwas erreicht wird. In der katholischen Kirche gerade concentrirt sich der ganze Einfluß in dem Bischof. In Bezug auf den Bischof aber ist es jetzt schon selbstverständlich, daß der Bischofsstuhl nicht besetzt wird ohne vorheriges Einvernehmen mit der Regierung. Auch meine Freunde theilen diese Auffassung der Anzeigepflicht, als sie 1882/83 hier einen Antrag einbrachten, der die Strafbestimmungen wegen Nichterfüllung der Anzeigepflicht beseitigen und die Erfüllung derselbeu nur sichern wollte. Durch die Zurückhaltung der Privilegien und Zuwendungen des Staats an die betreffenden Geistlichen. Eine Anzeigepflicht in diesem Sinne ist praktisch durchführbar ohne jede Mitwirkung des Papstes. Die preußische Regierung hat jetzt die Verpflichtung übernommen, eine weitere Regelung der Maigesetze vorzunehmen. Als solche Anträge hier aus dem Hause kamen, habe ich gegen dieselben gestimmt, nicht weil ich jede Revision ablehne, sondern, weil eine solche allgemeine Erklärung praktisch keine andere Bedeutung hat, als daß sie den Heerd bildet für neue Streitigkeiten. (Sehr richtig! links.) Wenn der Reichskanzler eine solche Verpflichtung in einer Vorlage vor uns brächte, so würde ich gegen dieselbe stimmen, auch weil ich die staatliche Gesetzgebung in keiner Weise binden will gegenüber einer auswärtigen Macht oder auch einer kirchlichen Person, wie es der Papst ist. Es ist mir lieb, daß der Reichskanzler diese Erklärung schon jetzt abgegeben hat, bevor die Beschlußfassung dieses Hauses erfolgt. Dasselbe ist an die Erklärung zu keiner Zeit gebunden. (Ruf: Sehr wahr!) Ich würde eine Gesetzgebung, die uns vorgelegt wird in der Form eines Vertrages mit einer auswärtigen Macht, in Fragen, wo es sich um eine Staatsaufsicht gegenüber den eigenen Staatsbürgern handelt, ablehnen, auch wenn sie mir inhaltlich gefiele. Ich würde auch gegen diese Vorlage stimmen, wenn sie die Natur eines Concordats hätte. Nun hat der Herr Reichskanzler im Herrenhause erklärt, daß die Autonomie des Staats auch bei dieser Vorlage vollkommen gewahrt ist, daß es der späteren Gesetzgebung unbenommen bleibt, andere Wege einzuschlagen. Er hat Verhandlungen mit der Curie so charakterisirt, daß es bei denselben darauf ankam, die Stimmung des obersten Leiters der katholischen Kirche, wie er sich ausdrückte, zu sondiren. Diese Fragen, so einfach und nüchtern sie siud, haben doch eine große Erreguug im Volke erzeugt, die sich zum Theil im Hause wiedergespiegelt hat. Diese Erregung ist nicht zurückzuführen auf den Inhalt der Vorlage: denn Manche, die scharfe Artikel über die Vorlage geschrieben haben, würden in Verlegenheit kommen, wenn man sie über den Inhalt derselben examiniren wollte. Die Erregung, namentlich in protestantischen Kreisen, knüpft sich an die Art, wie die Vorlage entstanden ist. Wäre sie unmittelbar an das Abgeordnetenhaus gekommen, so hätte sie hier zu erregten Kämpfen geführt, aber es wäre nicht diese allgemeine Erregung entstanden. Die Vorlage ist entstanden durch fortgesetzte diplomatische Verhandlungen, die bis in die kleinsten Details hineingriffen, sie ist das Product eines diplomatischen Notenwechsels, wie er bei den anderen Novellen nicht stattgefunden hat. Der Notenwechsel knüpft an die einzelnen Stadien der Berathung im Herrenhause an. Je nachdem die Curie Zugeständnisse machte oder ablehnte, wurden Commissionssitzungen anberaumt, Anträge angenommen oder abgelehnt. Was man in den Noten nicht schon kannte, sagte man in Erklärungen vor der Herrenhaus-Commission. Dazu fungirte der Bischof Kopp gewissermaßen als Nuntius ad hoc.

Die Herrenhaus-Commission bildete gewissermaßen den Umstand zu den diplomatischen Verhandlungen. Sie war der Chor, der zu den Gesängen der Heiden in der Tragödie gleichsam die Stimmung gab. Sensationeller und dramatischer hätten die Verhandlungen kaum geführt werden können, das hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, aber auf keiner Seite eine günstige Stimmung hervorgerufen, auch nicht auf katholischer Seite, die dann gesprochen, daß solches Feilschen und Handeln schließlich anwidere. Die katholische Bevölkerung mußte dann den Eindruck erhalten, daß hier Concessionen gemacht wurden nicht unter dem Eindruck der inneren Ueberzeugung von deren Richtigkeit, sondern um einen äußeren Zweck zu erreichen, eine Uebereinstimmung mit der Curie zu einem äußeren Zweck. Der Eindruck auf evangelischer Seite war ein viel ungünstigerer. Es wurde der Eindruck hervorgerufen, daß die Gesetzgebung unter einem fremden Willen einer außerhalb stehenden Macht sich beuge, indem sie nicht nach klar ausgesprochenen Ansichten der Regierung, sondern nach Erfolgen eines mit der allergrößten Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit geführten diplomatischen Notenwechsels sich regelt. In protestantischen Kreisen mußte es eine ungünstige Stimmung erregen, daß hier der Papst Frage stand, in welchem der Gegensatz zum Protestantismus sich personificirt. Diese Vorstellung wurde verstärkt durch die Haltung des Reichskanzlers in früheren Jahren. Damals hatte er von einem Kampfe gegen fremden Geistesdruck, von dem Gegensatz zwischen Priesterherrschaft und Königsherrschaft gesprochen. Damals sagte er: folge ich dem Papst, so gehe ich für die Seligkeit verloren. Die Volksstimmung hat diese Vorlage weniger kritisch ins Auge gefaßt. Sie erinnert sich einer früheren Aeußerung des Reichskanzlers. Es ist ja fatal für ihn, daß es stenographische Berichte giebt. (Sehr wahr! Heiterkeit.) Aber das Wort: „Nach Canossa gehen wir nicht!" ist im Volke haften geblieben, während man vieles Andere vergessen hat. Da kann der Reichskanzler, auch wenn das Denkmal nicht vorhanden wäre, sich nicht beklagen, wenn im Volke die Erinnerung wieder lebendig wird an seine früheren Aussprüche, worin er gewissermaßen den historischen Gegensatz zwischen Papst und Kaiser in die Frage hineintrug, wenn diese Aussprüche sich gegen ihn selbst kehren. Es handelt sich um die Abmessung der Staatsgewalt, die Bestimmung der Grenzen der Staatsaufsicht gegenüber Bürgern des Staates in Bezug auf gewisse Gemeinschaften. Soll man da der Regierung Vollmachten aufdrängen, die sie selbst nicht will? Ist es Aufgabe der Volksvertretung, der Regierung z. B. Steuern, höheren Präsenzstand oder andere Machtmittel aufzudrängen, auf die sie verzichtet? Unter den Nationalliberalen sind viele Anhänger des Socialisten-Gesetzes, aber wenn der Reichskanzler nach zwei Jahren oder jetzt zu der Ansicht käme, das Socialisten-Gesetz sei schädlich, und verlangte die Aufhebung, so würden viele dieser Anhänger für die Aufrechterhaltung desselben der Regierung gegenüber zu stimmen nicht in der Lage sein. Und dabei handelt es sich hier um Gesetze, bei denen alles auf ihre Ausführung ankommt, um Waffen, von welchen die Regierung Gebrauch machen kann, aber nicht muß. Nun kann man ja sagen: Wir machen die Gesetze nicht blos für diese Regierung, es kann auch eine künftige Regierung diesen Gesetzen dann eine andere Wirkung geben. Tritt aber thatsächlich ein Ministerwechsel ein und hätte er zur Folge, daß andere kirchenpolitische Anschauungen maßgebend würden, so würde z. B. auch eine nationalliberale Regierung diese Gesetzgebung aufzugeben in der Lage sein, nachdem sie einmal in dieser Weise discreditirt worden ist. Denn die Möglichkeit der Aufrechterhaltung erheischt eine gewisse Autorität, nicht blos die Macht, zu strafen. Je mehr discretionäres Ermessen, je mehr Macht in der Gesetzgebung in seiner Hand bleibt, um so mehr kann möglicher Weise diese Macht auch zu anderen, als den kirchenpolitischen Zwecken gebraucht werden, und ich bin dessen sicher, die politischen Absichten des Reichskanzlers im Innern führen nicht zu unseren Zielen. (Lachen rechts.) Darum läßt man solcher Regierung nicht mehr Macht, als sie selbst verlangt. (Heiterkeit rechts.) Ich meinerseits, der ich dieser Gesetzgebung von vornherein wenig sympathisch gegenübergestanden habe, würde mit mir selbst in Widerspruch kommen, wenn ich jetzt, nachdem der Reichskanzler selbst diese Gesetzgebung aufgiebt und nach den gemachten Erfahrungen, die ich schon seit 1873 in einem offenen Briefe an meine Wähler als Befürchtung hinstellte, mich jetzt begeistern wollte, um gegen den Reichskanzler diese Gesetze aufrecht zu erhalten, und so werde ich für das Gesetz, wie es vorliegt, stimmen. (Beifall links.)

(Wegen Störung in der Leitung müssen wir den Bericht hier abbrechen. Die Redaction.)

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Fortsetzung der ersten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage).

Berlin, 4. Mai. Die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage wird morgen zu Ende geführt werden. Die zweite und dritte Lesung soll noch in dieser Woche stattfinden, so daß das Gesetz mit der Königlichen Sanktion schon in nächster Woche publicirt werden kann. An dieser Sanction zweifelt, zumal nach dem Verlaufe der heutigen Sitzung, kein Mensch mehr, obwohl jetzt feststeht, daß das Gesetz nicht, wie Fürst Bismarck zur Voraussetzung machte, die Stimmen der sogenannten Mittelpartei erhalten wird, sondern nur mit Hilfe des Centrums zu Stande kommt. Die Nationalliberalen haben sich in einer kurzen Fractionssitzung geeinigt, geschlossen gegen die Vorlage zu stimmen. Bei den Freiconservativen hat sich nach einer fast sechsstündigen Berathung ergeben, daß ein großer Theil der Fraction gegen, ein kleiner für das Gesetz eintritt. Die Freisinnigen haben heute Vormittag in einer leidenschaftslosen, halbstündigen Sitzung die Vorlage besprochen. Die Mehrzahl der Partei stimmt für das Gesetz, ein kleinerer Theil dagegen. Centrum und Conservative werden geschlossen dafür stimmen. Unklar ist nur noch

die Haltung der Polen. Man weiß nicht, ob diese die ganz sichere Ablehnung ihrer Amendements, betreffend die Gleichstellung der Diöcesen Posen und Kulm mit den übrigen, zum Grunde der Ablehnung des ganzen Gesetzes machen werden.

Berlin, 4. Mai. Es circuliren heute im Abgeordnetenhause uncontrolirbare Gerüchte, daß die Regierung für den Fall der Ablehnung der Branntweinsteuergesetze im Reichstage ein Schanksteuergesetz für den Landtag noch in dieser Session bereithalte.

Sicher ist, daß dem Landtage noch in dieser Session eine Vorlage wegen Gewährung von Staatshilfe zur Ueberwindung der durch die Dammbrüche an der unteren Weichsel angerichteten Schäden an Deichen und Land zugehen wird.

Berlin, 4. Mai. Dem Vernehmen der **Kreuzztg.** nach hat nunmehr auch das von der zweiten Generalsynode angenommene Kirchengesetz, betreffend das Dienstalter der Geistlichen, die königliche Sanction erhalten. Dieses Gesetz regelt das Dienstalter der Geistlichen nach gleichen, alle Verhältnisse umfassenden Grundsätzen und beseitigt manche Unzuträglichkeiten, welche bisher bei der Berechnung des Dienstalters der Geistlichen hervorgetreten sind.

Berlin, 4. Mai. Der Kreuzzeitung wird aus Paris gemeldet: Der russische Geschäftsträger hat das hiesige auswärtige Amt officiell davon in Kenntniß gesetzt, daß Rußland in vollem Einverständniß mit den vier anderen Großmächten bei den Verhandlungen in Athen sei.

Zur griechischen Frage enthält die „Köln. Ztg." folgende zwei von Berlin datirte officiöse Auslassungen: „Das selbstständige Vorgehen der französischen Regierung in der griechischen Frage hat, wie vorauszusehen war, den Griechen neuen Muth gegeben. Die Nachrichten aus Athen lauten heute nicht befriedigend, denn es erhellt daraus, daß Herr Delyannis den auf ihn ausgeübten moralischen Druck nicht stark genug empfindet, um ihm nachzugeben. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß die Mächte, die den Trotz der friedenstörerischen kleinen Macht mit beispiellosem Langmuth ertragen haben, nunmehr ohne weiteren Verzug zur Actionspolitik übergehen werden. Sie sind das der Würde ebensowohl, wie dem Frieden Europas schuldig. Nachdem Frankreich aus der isolirten Stellung, die es eine Zeit lang eingenommen hatte, herausgetreten ist und sich den anderen Großmächten wieder genähert hat, darf man hoffen, daß das einmüthige Vorgehen der Mächte schnellen Erfolg haben wird. In einem Telegramm vom 1., welches die Pforte ihren Botschaftern zur Mittheilung an die Mächte übersandt hat, wird darauf hingewiesen, daß die griechische Regierung das Gerücht verbreitet, sie werde auf diplomatischem Wege eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage herbeiführen; Griechenland habe den Vorschlägen Frankreichs überhaupt nur um deshalb zugestimmt, weil zuversichtlich anzunehmen sei, daß in Folge dieser Nachgiebigkeit die nationalen Ansprüche Griechenlands einen warmen Vertheidiger in Frankreich finden würden. Die Pforte glaubt, daß diese Gerüchte geeignet sind, den falschen Vorstellungen, welche man sich in Griechenland von der Lage macht, neue Nahrung zu geben, und hält für wünschenswerth, denselben durch schnelle und energische Handlung in Athen entgegenzutreten." „Was uns angeht," so schließt die Note, „so sind wir entschlossen, auch nicht das geringste neue Zugeständniß zu machen, nachdem wir erhebliche Opfer gebracht und alle Herausforderungen Griechenlands langmüthig ertragen haben."

Berlin, 4. Mai. Der „Germania" wird aus Rom mitgetheilt, daß die Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und der Regierung von Portugal betreffs Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse in Ostindien nunmehr ihren glücklichen Abschluß gefunden haben. Die Basis des Abkommens ist, Portugal behält in Hoa selbst und in drei anderen Bezirken nämlich Cochin, Couenbadour und Meliapur das Patronatsrecht, in vier anderen Bezirken hat es bei den Bischofswahlen das Präsentationsrecht. Es hat nämlich die Befugniß, von den drei von der Propaganda vorgeschlagenen Candidaten die minder genehmen zu streichen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

London, 4. Mai. Die Eröffnung der colonialen-indischen Ausstellung durch die Königin hat Mittags stattgefunden. Die Kronprinzessin Victoria, die Familie des Prinzen von Wales, die Prinzen und Prinzessinnen von Battenberg, der Herzog Connaught, Lord Granville, Lord Rosebery, Lord Derby und viele andere Notabilitäten wohnten der Eröffnung bei. Der Prinz von Wales hielt eine Ansprache und hob in derselben hervor, die Betheiligung der Colonien an der Pariser Ausstellung im Jahre 1878 habe ihn die Hoffnung aussprechen lassen, daß die Unterthanen Englands in den Stand gesetzt werden möchten, die erfreuliche wirthschaftliche Entwickelung ihrer colonialen Brüder in Augenschein zu nehmen. Die Königin sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung das alle Theile des Reichs umfassende Einheitsband stärken möge.

Kopenhagen, 4. Mai. Das Finanzministerium setzte die Landmandsbank in den Stand, bis 5 Millionen Kronen in Beträgen von 200—8000 Kronen als Betriebsanleihe den Ackerbauern auszuleihen. Die Verzinsung ist eine fünfprocentige. Die Darlehnempfänger treten als Selbstschuldner ein und müssen die Schuld bis zum October 1887 tilgen.

Belgrad, 4. Mai. Die Meldung der Blätter über die Berathungen wegen Aufhebung einiger diplomatischen Vertretungen im Auslande, sowie die Nachricht, Mijatovic verhandle mit den Vertretern der österreichischen Länderbank über eine neue Anleihe und gedenke, dazu Specialvertreter nach Paris zu entsenden, wird competenterseits als unbegründet bezeichnet.

Newyork, 4. Mai. Der Strike der Missouri Pacificbahn ist beigelegt.

Chicago, 3. Mai. Die Strikenden griffen eine Fabrik an. Zwischen der die Fabrik vertheidigenden Polizeimannschaft und den Strikenden fand ein Zusammenstoß statt, wobei 5 Arbeiter und 4 Polizisten durch Schußwunden verletzt wurden.

Chicago, 4. Mai. Ein Milizbataillon ist beordert, sich bereit zu halten, nach Milwaukee abzugehen. Eine große Anzahl Theilnehmer der gestern in Chicago und Milwaukee stattgehabten Unruhen sind fremde Socialisten.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. Mai.

* **Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.** In der am 3. Mai 1886 stattgehabten sechszehnten ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Preussischen Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft, bei welchen 7239 Actien mit 208 Stimmen vertreten waren, ist die Genehmigung der Rechnungen und der Bilanz pro 1885 beschlossen, danach die Dividende pro 1885 auf 8¾ pCt. auf das eingezahlte Grund-Capital festgestellt und der Direction Decharge ertheilt worden. Die nach dem Dienstalter resp. durch das Loos ausscheidenden sechs Mitglieder des Verwaltungsraths, sowie der nach dem Dienstalter ausscheidende Revisor wurden wiedergewählt. Die Statutenänderungen, welche hauptsächlich im Anschluss an das neue Actiengesetz vom 18. Juli 1884 vorgeschlagen waren, wurden genehmigt. Sämmtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefasst.

Deutsche Grund-Credit-Bank (Gotha) I. Prämien-Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1,20 pro Stück.

* **Vom Liverpooler Baumwollenmarkt** schreibt man am 1. d. M.: „Während der wenigen Tage, an denen der Markt in der vergangenen Woche offen war, zeigte sich eine ziemlich gute Nachfrage und da auch seitens des Continents noch immer ein reger Begehr (namentlich für Surats) herrschte, hat die Tendenz sich weiter befestigt. Im Platzgeschäft beschränkt sich indess der Vorsprung auf amerikanische Sorten, die 1/16 d. profitirten, während die übrigen Märkte unverändert blieben. Terminpreise stiegen 5/64—6/64 d., doch indiciren die betreffenden Positionen, dass man mit dem Vorrücken der Suison auf eine Zunahme in den amerikanischen Verschiffungen rechnet. Am 1. März d. J. nämlich stellte sich der Platzpreis für middling Upland auf 4⅝ d., mit August auf 4 13/16 d., was einen Unterschied von 3/16 d. ergiebt; heute beträgt dieser nur 1/16 d., was bekanntlich zur Deckung der Lagerungskosten etc. für 3 Monate nicht hinreicht. In der vergangenen Woche haben sich die Exporte von Amerika schon etwas höher gestellt als bisher und von New Orleans wird ein Steigen der Frachtsätze gemeldet, was andeutet, dass an diesem Punkte wenigstens bald mehr Baumwolle zur Verschiffung kommen wird. Zu bemerken wäre ferner noch, dass die jüngsthin beobachtete Festigkeit nicht von Amerika ausgeht, sondern lediglich in der stetigen Nachfrage der heimischen und continentalen Spinner fusst. Die Zufuhr betrug 44 398 Ballen, wovon 31 583 amerikanischer, 605 brasilianischer, 4882 egyptischer, — griechischer, 519 westindischer und 6809 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 39 710 Ballen, wovon Spinner (einschliesslich 10 560 direct bezogener) 46 690, Exporteure 630 und Speculanten 2950 entnahmen. Wirkliche Ausfuhr 3443. Der Vorrath am Platze hat sich um 6000 Ballen vermindert und beträgt gegenwärtig 628 260 gegen 1 023 390 in der entsprechenden Woche des Vorjahres; davon sind amerikanisch 461 750 gegen 798 810, ostindisch 33 580 gegen 44 940. Schwimmend sind an amerikanischer Baumwolle für Liverpool 160 000 gegen 65 000, für den Continent 160 000 gegen 108 000, an ostindischer für Liverpool, London und den Continent 251 000 gegen 230 000. Der gesammte sichtbare Vorrath beziffert sich auf 2 560 760 gegen 2 542 310; davon sind amerikanisch 1 972 390 gegen 1 905 000, ostindisch 409 020 gegen 422 820. — Der Manchester Garn- und Tüchermarkt zeigt keine wesentliche Veränderung. Im Allgemeinen ist die Nachfrage nicht sehr lebhaft, Preise behaupten sich aber, und in etlichen Garnsorten bemerkt man in Sympathie mit der festen Tendenz des Rohmaterials eine kleine Avance in den Fällen, wo es sich um geringe Posten handelt."

Versicherungs-Nachrichten.

* **Lebensversichebank für Deutschland in Gotha.** Die vorgenannte älteste und, hingesehen auf die Höhe der Versicherungssumme, grösste deutsche Lebensversicherungsanstalt hat im vorigen Jahre 4767 neue Versicherungen abgeschlossen und dadurch 3986 neue Theilhaber, sowie 36 500 900 M. neue Versicherungssumme gewonnen. Nach Abzug des Abgangs, welcher durch Sterbefälle, sowie durch Ablauf, Aufgabe oder Erlöschen von Versicherungen eintrat, erhielt der Versicherungsbestand der Bank durch obigen Neuzugang einen reinen Zuwachs von 1960 Versicherten und 23 244 800 Mark Versicherungssumme und erhöhte sich infolge dessen auf 66 502 Personen mit 490 637 800 Mark Versicherungssumme. Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1885 wieder durchaus günstig. Als reiner Ueberschuss des Jahres 1885 ergab sich die Summe von 6 205 442 M., ein Betrag, welcher in gleicher Höhe noch in keinem früheren Jahre erübrigt worden ist. Dieses günstige Ergebniss ist hauptsächlich dem über das rechnungsmässige Erforderniss (die Bank hat ihren Berechnungen vorsichtiger Weise nur einen Zinsfuss von 3 pCt. zu Grunde gelegt!) immer noch weit hinausgehenden Zinsertrag von dem Bankvermögen, sowie dem ausserordentlich niedrigen Aufwand für Verwaltungskosten, welche einschliesslich der Agentenprovisionen und Arzthonorare im Ganzen nur 4,86 pCt. der Jahreseinnahme ausmachten, zu verdanken. Weiter trug jedoch auch der günstige Verlauf der Sterblichkeit unter den Versicherten wesentlich mit zur Erzielung jenes hohen Ueberschusses bei. Während nach den Rechnungs-Grundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 9 953 246 Mark für 1496 Personen zu erwarten war, wurden im Ganzen nur 8 530 800 Mark für 1390 Gestorbene, demnach aber 1 422 446 Mark weniger, als erwartet werden musste, zahlbar. Im Jahre 1886 beträgt diese Dividende nach dem alten Vertheilungssystem 43 pCt. der im Jahre 1881 eingezahlten Normalprämien und nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten" Vertheilungssystem 33 pCt. der im Jahre 1881 eingezahlten Normalprämien und 2,2 pCt. der für die betreffenden Versicherungen am Schlusse des Versicherungsjahrs 1881/82 vorhanden gewesenen Prämienreserve. Obwohl die Dividende nach dem „gemischten" Vertheilungssystem in diesem zweiten Vertheilungsjahre natürlich noch nicht ihre normale Höhe hat erreichen können, erhebt sich dieselbe für einzelne ältere Versicherungen doch schon bis zu 115 pCt. der Jahresprämie, so dass also — was noch bei keiner anderen Anstalt eingetreten ist — thatsächlich bereits Versicherte lediglich durch die Dividende volle Beitragsfreiheit und sogar auch schon eine baare Herauszahlung erlangt haben. In wenigen Jahren aber wird die Reservedividende auf ihre normale Höhe von 3 pCt. gestiegen sein und die Dividende nach dem „gemischten" System sich dann noch wesentlich höher stellen. Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 57järigen Wirksamkeit bereits 165 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssumen ausgezahlt und 80 Millionen Mark an Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

Verloosungen.

* **Schwedische 10-Thaler-Loose.** Wie aus Stockholm gemeldet wird, entfielen in der am 1. d. begonnenen 52. Verloosung folgende Gewinne: der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 229643; 500 Thlr. auf Nr. 236551; à 60 Thlr. Nr. 32547, 68106, 73831, 75467, 85096, 106263, 128448, 237889; à 35 Thlr. Nr. 6620, 56542, 60000, 67554, 88711, 94981, 114204, 182813, 185772, 190384, 202514, 225494; à 25 Thlr. Nr. 2569, 25811, 26536, 30505, 39611, 57663, 88020, 83546, 113867, 125611, 138260, 149277, 159370, 182059, 216495.

* **Finnländische 10-Thlr.-Loose vom Jahre 1868.** Ziehung am 1. Mai. Auszahlung am 1. August 1886. Hauptpreise: Serie 9506 Nr. 7 à 15000 Thlr. Serie 9817 Nr. 4 à 2000 Thlr. Serie 854 Nr. 10, Serie 6376 Nr. 18, Serie 7299 Nr. 13, Serie 7967 Nr. 11 à 600 Thlr. Serie 179 Nr. 2, Serie 3864 Nr. 12, Serie 7184 Nr. 10, Serie 7438 Nr. 15, Serie 9358 Nr. 9, Serie 11126 Nr. 1 à 300 Thlr. Serie 179 Nr. 3, Serie 1856 Nr. 15, Serie 5069 Nr. 20, Serie 5275 Nr. 18, Serie 5894 Nr. 15, Serie 8621 Nr. 12, Serie 9817 Nr. 13, Serie 10156 Nr. 17 à 80 Thlr.

* **Neuchateler 10 Fr.-Loose vom Jahre 1857.** Ziehung am 1. Mai. Auszahlung am 1. August 1886. Hauptpreise: Nr. 39791 à 15000 Fr. Nr. 67119, 114820 à 500 Fr. Nr. 13276, 91925, 115402 à 150 Fr. Nr. 8970, 38723, 91750, 121132, 123549 à 100 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** An der heutigen Börse verlautete von zuverlässiger Seite, dass die in den letzten Tagen in Umlauf gewesenen Gerüchte von einer neuerlichen Conversion der vierprocentigen Prioritäts-Obligationen der verstaatlichten preussischen Bahnen der thatsächlichen Grundlage doch nicht entbehren sollen. — Nach dem „Börsen-Courier" wird die Facultative de Conversion der fünfprocentigen Silberprioritäten der Kaiser Ferdinands-Nordbahn vom Jahre 1871 (mährisch-schlesische Strecke) im Gesammtbetrage von 24 Millionen Gulden nominal in der zweiten Hälfte dieses Monats durchgeführt werden. Wie die hiesigen Blätter berichten, ist nunmehr der kaiserliche Ukas, welcher die Convertirung der 5procentigen Prioritäten der Rjaesan-Koslow-Eisenbahn-Gesellschaft genehmigt, erfolgt, und es dürfte die Emission der 4procentigen Prioritäten, welche den alten Obligationären gegen ihre 5procentigen angeboten werden, binnen Kurzem erfolgen. — Die Berliner Handelsgesellschaft hat eine 3½procentige Prioritätsanleihe der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 4½ Mill. M. übernommen, von welcher 3 Mill. M. zur Convertirung der bisherigen 4procentigen Prioritäten der Gesellschaft bestimmt sind. — Nach einem Gerücht, welches an der heutigen Börse circulirte, soll die April-Einnahme der Ostpreussischen Südbahn ein Minus von ca. 350 000 Mark ergeben haben. — Auf die heute zur Einführung gelangten Actien der Berliner Speditions- und Lagerhaus-Actiengesellschaft (vorm. Bartz & Co.) sind so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, dass grössere Zeichnungen nur mit einem geringem Bruchtheile berücksichtigt werden können. Die Actien werden heute zum Course von 108½ pCt. gehandelt. — Wie dem „Börsen-Courier" aus Oberschlesien gemeldet wird, findet morgen eine General-Berathung der Interessenten wegen der Feststellung eines Eisencartels statt. Das Gerücht von dem Misslingen der Verhandlungen ist durchaus unbegründet. — An der Wiener Nachbörse griff eine erhebliche Baisse für Eisenbahnactien Platz. Staatsbahn 230,50, Galizier 198,75, Elbethalbahn 148,50, Lombarden 106. — Gerüchtweise verlautet, dass die Regierung die Karl-Ludwigsbahn veranlassen will, die Einkommensteuer nicht in die Betriebsrechnung einzustellen.

Wien, 4. Mai. Der Verwaltungsrath der Nordwestbahn setzte die Dividende der Stammactien auf 8 Gulden fest. Die Dividende der Elbethalbahn beträgt 5½ Gulden; der Rest von ca. 50 000 Gulden wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Berlin, 4. Mai. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete zu etwas ermässigten Coursen. Anfänglich schien sich die Tendenz befestigen zu wollen, aber der starke Rückgang der verschiedenen österreichischen Bahnen verstimmte schliesslich den gesammten Markt. Creditactien schliessen 465½ M., Disconto-Commandit 215⅛; Berliner Kassenverein verlor 1 pCt. Auf dem österreichischen Bahnenmarkte war die Stimmung, von Galizischen Carl Ludwigsbahn-Actien ausgehend, eine ausgesprochen flaue. Dieses Papier geht unter dem Drucke eines starken Angebots circa 3 pCt. unter gestriger Schlussnotiz aus dem Verkehr. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien verloren 1½ pCt., Elbethalbahn-Actien 2½ M., Franzosen 3½ M. und Lombarden 2½ M. Auch die übrigen auswärtigen Bahnen sind nicht als fest zu bezeichnen. Das Geschäft war indessen ein so minimes, dass eine eigentliche Tendenz kaum zu Tage trat. Auf dem heimischen Bahnenmarkt war bei etwas ermässigten Anfangscoursen zuerst eine feste Strömung herrschend. Als indessen bekannt wurde, dass der Einnahme-Ausweis der Ostpreussischen Südbahn ein Minus von 330 000 Mark bis 350 000 Mark ergebe, schlug die Stimmung wieder um und die meisten Papiere büssten die anfänglich erzielten Avancen wieder ein. Unter den per Cassa gehandelten Werthen gewannen Niederwaldbahn-Actien 9 pCt., wogegen ostpreussische Südbahn-Stammprioritäten 1 pCt. einbüssten. Der ausländische Rentenmarkt war still und eher schwach, dagegen herrschte für alle inländischen Fonds und Pfandbriefe zu höheren Coursen lebhafte Kauflust. Preussische Prioritäten lagen schwach. Russische Prioritäten erfuhren bei geringem Geschäft nur wenig Veränderungen. Privatdiscont 1¾ pCt. Auf dem speculativen Montanmarkt kam eine matte Strömung zum Durchbruch, ohne dass besondere Gründe dafür bekannt geworden wären. Laurahütte-Actien sowohl als Dortmunder Union-Stammprioritäten und Bochumer Gussstahlfabrik-Actien gehen mit Verlusten aus dem Verkehr. Von Cassawerthen haben Redenhütte 1 pCt., Hagener Gussstahl 2,40 pCt. und Tarnowitzer 1½ pCt. verloren. Ferner verloren Breslauer Pferdebahn ½ pCt., Görlitzer Bedarf ½ pCt., Görlitzer Maschinen 1 pCt., wogegen Erdmannsdorfer Spinnerei 1¼ pCt. und Kramsta 0,70 pCt. gewannen.

Berlin, 4. Mai. **Productenbörse.** Der Preisgang an heutiger Productenbörse war für Weizen und Roggen in Folge Realisationen namentlich per Mai-Juni matt, befestigte sich aber wieder durch vermehrte Deckungen. Im Grossen und Ganzen war das Geschäft recht still. — Für Hafer lagen heute grössere Ordres vor, die den Artikel befestigten und belebten. — Unsere Müller berichten dauernd über gutes Roggenmehlgeschäft, Weizenmehl erfreute sich ebenfalls guten Handels. — Rüböl ist in geringem Verkehr und matter. — Spiritus eröffnete abermals in recht fester Stimmung und erzielte einige Groschen über gestrigem Preise. Im Verlaufe kamen aus den eingetroffenen Wasserzufuhren grössere Posten Waare, die der Fastagen wegen uncontractlich sind, zum Ausgebot, fanden zwar allmälig Unterkommen, aber verflauten doch den Markt, da sich auf Termine Abgeber anschlossen.

Paris, 4. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker, 88 pCt., fest, 35, 25 bis 35, 50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 39, 80, per Juni 40, 25, per Juli-August 40, 60, per October-Januar 41, 00.

London, 4. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 14½ nom., Rüben-Rohzucker 13⅛. Centrifugal Cuba —. Ruhig.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 4. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	4.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	93 30	93 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 40	83 50
Gotthard-Bahn	107 50	107 30
Warschau-Wien	247 50	248 90
Lübeck-Büchen	158 50	158 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	66 —	66 30
Ostpreuss. Südbahn	122 60	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	89 20
do. Wechslerbank	100 70	101 —
Deutsche Bank	155 60	155 50
Disc.-Command. ult.	215 —	215 20
Oest. Credit-Anstalt	465 50	467 50
Schles. Bankverein.	104 20	103 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	98 —	98 —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 —	107 —
do. verein. Oelfabr.	58 60	58 50
Hofm. Waggonfabrik	108 —	108 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	123 —	123 —
Bresl. Pferdebahn . .	135 —	135 50
Erdmannsdrf. Spinn.	66 20	65 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 90	126 30
Schles. Feuerversich.	1505 —	— —
Bismarckhütte	105 50	105 50
Donnersmarckhütte	32 —	32 25
Dortm. Union St.-Pr.	47 90	48 60
Laurahütte	72 50	73 —
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 50	106 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 70	31 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	117 —	117 —
do. St.-Pr.-A.	120 70	120 20
Inowrazl. Steinsalz.	32 50	32 90
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 20	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	141 70	141 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 60
Prss. 3½% cons. Anl.	101 60	101 50

Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 50	108 40
do. do. S. II	105 10	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	103 50	103 30
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 —
do. 4½%	103 —	— —
do. 4½% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 10	60 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	97 90	97 80
Oest. 4% Goldrente	92 70	92 80
do. 4⅕% Papierr.	68 80	68 60
do. 4⅕% Silberr.	68 80	69 —
do. 1860er Loose	118 40	118 50
Poln. 5% Pfandbr. .	62 50	62 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 80	56 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 50	95 50
do. 6% do. do.	106 60	106 30
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 20
do. 1884er do.	99 40	99 05
do. Orient-Anl. II.	61 80	61 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	— —	99 —
do. 1883er Goldr.	112 80	112 70
Türk. Consols conv.	15 20	15 20
do. Tabaks-Actien	78 70	79 —
do. Loose	34 40	34 —
Ung. 4% Goldrente	83 60	83 60
do. Papierrente . .	76 80	76 50
Serbische Rente . . .	80 60	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 75	161 80
Russ. Bankn. 100 SR.	200 75	200 90
do. per ult.	201 —	201 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	169 10	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 15	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 45	161 60
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 95
Warschau 100 SR 8 T.	200 65	200 70

Privat-Discont 1¾ %.

Berlin, 4. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Renten fest.

Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit . . ult.	465 50	467 —
Disc.-Command. ult.	215 12	215 12
Franzosen . . . . . . ult.	376 —	379 50
Lombarden . . . . . ult.	188 —	189 50
Conv. Türk. Anleihe	15 37	15 12
Lübeck-Büchen . ult.	157 —	158 50
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 25	68 —
Marienb.-Mlawka ult	51 25	51 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	84 —	85 62
Serben	80 25	80 12

Cours vom	4.	3.
Gotthard . . . . ult.	107 37	107 37
Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 37
Mainz-Ludwigshaf. .	93 12	93 62
Russ. 1880er Anl. ult.	87 12	87 —
Italiener . . . . ult.	97 87	97 37
Russ. II. Orient-A. ult.	61 75	61 62
Laurahütte . . . . ult.	71 62	72 62
Galizier . . . . ult.	80 75	83 —
Russ. Banknoten ult.	201 —	201 —
Neueste Russ. Anl.	99 —	99 —

Italien 100 Lire k S. 80,925 bez.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Mittags. Credit-Actien 232, 75. **Frankfurt a. M.,** 4. Mai. Schwach. Staatsbahn 186, 87. Galizier 161, —.

Köln, 4 Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17, 15, per Juli 17, 45, Roggen loco —, —, per Mai 13, 05, per Juli 13, 40, Rüböl loco 21, 90, per Mai 21, 80. Hafer loco 15, —.

Amsterdam, 4. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai —, per November 219. Roggen loco —, per Mai 129, per October —.

Berlin, 4. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Belebt.			Rüböl. Matter.		
Mai-Juni	153 —	152 75	Mai-Juni	42 60	42 80
Septbr.-October	160 75	161 25	Septbr.-October	44 50	44 20
Roggen. Fest.					
Mai-Juni	132 —	131 75	Spiritus. Ermattend.		
Juni-Juli	134 25	134 25	loco	36 80	36 80
Septbr.-October	138 25	138 25	Mai-Juni	37 50	37 60
Hafer.			Juni-Juli	37 80	38 —
Mai-Juni	128 25	127 —	August-Septbr.	39 40	39 70
Juni-Juli	129 25	127 —			

Stettin, 4. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Matt.		
Mai-Juni	157 —	157 —	Mai-Juni	43 50	44 —
Septbr.-October	162 50	162 50	Septbr.-October	45 —	45 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Mai-Juni	128 50	128 —	loco	36 —	36 —
Septbr.-October	135 —	135 50	Mai-Juni	36 50	37 —
			Juni-Juli	38 50	38 60
Petroleum.			August-Septbr.	39 30	39 30
loco	11 25	11 25			

Wien, 4. Mai. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 65	103 40
Credit-Actien	287 80	287 75	Papierrente	85 45	85 42
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 50	85 45
Anglo	— —	— —	London	126 25	126 15
St.-Eis.-A.-Cert.	231 80	235 —	Oesterr. Goldrente	114 50	114 40
Lomb. Eisenb.	106 75	108 25	Ungar. Papierrente	95 05	94 97
Galizier	200 40	204 80	Elbthalbahn	149 50	150 25
Napoleonsd'or.	10 03½	10 03	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 85	61 87	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 4. Mai. 3% Rente 82, 32. Neueste Anleihe 1872 109, 12. Italiener 98, 20. Staatsbahn 472, 50. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 4. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	82 42	82 32	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	84 40	— —	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 17	109 10	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	98 40	98 27	Goldrente, österr.	91¼	— —
Oesterr. St.-E.-A.	468 75	457 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	235 —	235 —	do. ungar. 4pCt.	84⅛	— —
Türken neue cons.	15 17	— —	1877er Russen	102 50	— —

London, 4. Mai. Consols 100, 15. 1873er Russen 98⅞. Wetter: Prachtvoll.

London, 4. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2½ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols per Juni	101⅛	100⅞	Silberrente	69 —	68½
Preussische Consols	104½	104½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	97⅝	97½	Ungar. Goldr. 4proc.	83½	83½
Lombarden	9 05	9½	Oesterr. Goldrente	91 —	91¼
5proc. Russen de 1871	97½	97½	Berlin	20 56	— —
5proc. Russ. de 1872	96¾	96¾	Hamburg 3 Monat	20 56	— —
5proc. Russen de 1873	99¼	99⅛	Frankfurt a. M.	20 56	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 77½	— —
Türk. Anl., convert.	15 —	15 —	Paris	25 35	— —
Unificirte Egypter	68⅜	68⅜	Petersburg	23$^{5}/_{16}$	— —

Hamburg, 4. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 158—162. — Roggen loco flau, Mecklenburger loco 134—142, Russischer loco ruhig, 101—104, Rüböl still, loco 41. — Spiritus fester, per Mai 24½, per Juli-August 25¾, per August-Septbr. 26½, per Septbr.-October 26⅞. Wetter: Prachtvoll.

Paris, 4. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Mai 21, 50, per Juni 21, 75, per Juli-August 22, 50, per Septbr.-Decbr. 22, 90. — Mehl fest, per Mai 47, 40, per Juni 47, 80, per Juli-August 48, 60, per Septbr.-Decbr. 49, 30. — Rüböl fest, per Mai 54, 75, per Juni 55, 50, per Juli-August 56, —, per September-December 57, 75. — Spiritus fest, per Mai 45, 75, per Juni 46, 25, per Juli-August 46, 75, per September-December 46, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 4. Mai Rohzucker loco 35,25—35,50.

London, 4. Mai. Havannazucker 14½ nominell.

Liverpool, 4. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 4. Mai, 5 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 287, 50, Ungar. Credit —, —, Staatsbahn 231, 60, Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 72. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —.

Frankfurt a. M., 4. Mai, 6 Uhr 50 Minuten. Creditactien 232, 75. Staatsbahn 186, —. Lombarden 84½. Mainzer —, —, Gotthard 103, 70. Still.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oder-Schifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert: am 2. Mai Dampfer „Koinonia" mit den bereits gemeldeten Kähnen.

Am 3. Mai Dpfr. „Agnes" mit Strm. Aug. Jäschke, Stettin, div. Güter,
„ „ Hannemann, Cüstrin, Melasse,
und 2 leere Kähne.

Am 3. Mai Dpfr. „Albertine" mit E. Unger, Hamburg, Schwefel,
„ E. Ernst, „ div. Güter,
„ W. Mohneke, „ amerik. Mais,
„ O. Schwarzkopf, „ do.
„ E. Lange, Stettin, Roheisen,
„ Fr. Böse, Hamburg, Blauholz und Oel.

Erwartet wird Dampfer „Alfred" mit W. Brandt, Cüstrin, Melasse,
„ Stutz, „ „

Abgangsbereit Dampfer „Agnes" mit 2 Schleppkähnen.

Rhedereien Stehr u. Schartmann, Krause u. Nagel und A. Wolff: Dampfer „Marschall Vorwärts" traf am 1. cr. mit den bereits gemeldeten 2 beladenen Hamburger, 4 beladenen Stettiner und 1 leeren Kahn hier ein und dampft den 4. cr. nach Saathen, um daselbst Schiffer Grass, beladen von Hamburg, und Schiffer Rud. Grundke, beladen von Stettin, sowie ferner von Brieskow aus 10 leere Fahrzeuge ins Schlepptau zu nehmen. Dampfer „Deutschland" ist am 28. passirt mit Schiffer David Neutert, sowie mit weiteren 5 beladenen Kähnen für Brandenburg aus Hamburg herausgedampft. Dampfer „Valerie" ging am 1. Mai mit beladenen 5 Kähnen (Schiffer H. Gurschke, Joh. Scholz, Carl Matthies, Carl Malengrow, Leop. Brozinsky) aus Stettin und nahm von Saathen aus Schiffer Friedr. Stahr (von Hamburg aus beladen) ins Schlepptau. „Königin Luise" dampft heute mit Schiffer Pache im Tau nach Stettin.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 4. Mai. [Getreide- und Productenmarkt.] Der getrige Wochenmarkt wies in Folge des gleichzeitig stattfindenden Viehmarktes einen regen Verkehr auf. Auf dem Getreidemarkte waren mit Ausnahme von Erbsen alle Körnergattungen vertreten. Weizen, Roggen und Gerste behielten vorwöchentlichen Preis, Hafer stieg dagegen um 0,40 M. pro 100 Kilogramm. Kartoffeln nahmen auch eine steigende Tendenz an; Stroh stieg sogar um 1 M. pro 100 Kilogramm, Butter stieg ebenfalls im Preise, Eier pro Schock um 0,60 M. Bezahlt wurden pro 100 Kilogr. Weizen 16—15,50 M., Roggen 14—13,50 Mark, Gerste 14—13,50 M., Hafer 15,40—15,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 Mark, Stroh 6—5,70 Mark, Heu 7—5 Mark, Butter (Kilogr.) 2,40—2,20 Mark, Eier (Schock) 3 bis 2,40 M. — Auch die letzte Nacht brachte wieder Frost und ist dadurch in Obst- und Weingärten bedeutender Schaden verursacht worden.

Posen, 3. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Kühl. Für Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkte regere Kauflust, und konnten beide Artikel zu etwas besseren Preisen schlankes Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 16,20—15,80 bis 15,30 M., Roggen 12,60—12,30—12,10 M., Gerste 12,80—11,90 bis 11,70 M., Hafer 13,50—12,50—11,60 M., Kartoffeln 2,20 bis 1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus fester. Gek. 30 000 Liter. Loco ohne Fass 35 Mark bez., Mai 35,80—36,20 Mark bez., Juni 36,70 Mark bez., Juli 37,40 M. bez., August 38,10 M. bez., September 38,70—38,90 Mark bez., Br. u. Gd.

Trautenau, 3. Mai. [Garnmarkt.] Auch heute war der Garnmarkt von Spinnern und Käufern schwach besucht; ausländische Firmen dürften wegen der gleichzeitigen Leipziger Messe abgehalten worden sein. In der geschäftlichen Situation und in den Preisen hat sich ebenfalls nichts geändert und werden vorwöchentliche Notirungen sowohl in Tow- wie Linegarnen von Spinnern durchgesetzt. Man notirt Towgarn Nr. 14 mit 51—55, Nr. 20 mit 42—44, Linegarn Nr. 30 mit 39 bis 42, Nr. 40 mit 33—36, Nr. 50 mit 31—34, Nr. 55/70 mit 30—34 Gulden pr. Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig zu üblichen Conditionen.

Vorträge und Vereine.

—d. **Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt.** Die Versammlung vom 3. d. M. eröffnete der Vorsitzende, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter O. Wecker, indem er zunächst zweier verstorbener Vereinsmitglieder, des Fabrikbesitzers Dittberner und des Fabrikbesitzers Deter, mit ehrenden Worten gedachte. Ebenso habe das Curatorium der Suppenanstalt des Vereins durch den Tod der Frau Rector Kittel, welche demselben seit dem Bestehen der Anstalt als ein thätiges Mitglied angehörte, einen großen Verlust erlitten. Hierauf berichtete der Vorsitzende des Curatoriums der Suppenanstalt, Particulier und Stadtverordneter Körner, über die Thätigkeit derselben im vergangenen Winter. Danach ist die Anstalt am 7. December v. J. eröffnet und am 4. April c. geschlossen worden. Bei Eröffnung der Anstalt wurde mit einer täglichen Ausgabe von 200 Litern nahrhafter Speise begonnen und dieselbe bei dem von Tag zu Tag wachsenden Bedürfniß auf 400 Liter und darüber erhöht. Im Ganzen sind während 118 Tagen 43 300 Liter warmes und nahrhaftes Essen ohne jede Entschädigung verabreicht worden. Es erhielten: 1) die Kleinkinder-Bewahranstalt der Nicolai-Vorstadt täglich außer Mittwochs, Sonnabends, Sonntags und der Weihnachtsferien 10 Liter; 2) der XV. und XVI. Local-Verband des Vereins gegen Verarmung und Bettelei täglich je 20 Liter; 3) der Wöchnerinnen-Verein je nach Bedarf, im Durchschnitt täglich sechs Liter. Das größte Quantum erhielten die von den Bezirksvorstehern vorgeschlagenen Bezirksarmen, sowie andere bedürftige Arbeiterfamilien der Nicolai-Vorstadt. Zur Herstellung der Speisen wurden u. a. verbraucht: 4100 Pfund Erbsen, 1700 Pfund Graupe, 3200 Pfund Bohnen, 1600 Pfd. Hierse, 1500 Pfund Reis, 1600 Pfund Gries, 850 Pfund Mehl, 650 Pfd. Salz, 1065 Pfund Schweinefleisch, 480 Pfund Fett, 300 Liter Milch 2c. Außerdem war das Curatorium noch in der Lage, 300 Scheffel Würfelkohle zur Vertheilung zu bringen. Die Gesammtkosten für Herstellung der Speisen beziffere sich auf 3100 Mark. Diese Summe ist mit Ausnahme eines Geschenkes aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse im Betrage von 800 Mark von wohlhabenden Bürgern der Nicolai-Vorstadt aufgebracht worden. Herr Körner dankt dem Magistrat, sowie allen Freunden und Gönnern der Anstalt für die Geldbeiträge und die Geschenke an Naturalien, nicht minder auch den Damen, welche sich der Verabreichung der Speisen an die Armen unterzogen haben. Es sind dies folgende Damen: Frau Maurermeister Simon, Frau Director Kaufmann, Frau Brennereibesitzer Rauchfuß, Frau Kaufmann Rosenthal, Frau Fabrikbesitzer Kanold, Frau Rector Kittel (inzwischen verstorben), Frau Particulier Vogt, Frau Kfm. Zwirner, Frau Fabrikbesitzer Wecker, Frau Director Betensted, Frau Oberamtmann Ramke, Frau Particulier Rösler, Frau Dr. Breitsprecher und Frau Particulier Körner. Der Vorsitzende dankte hierauf Herrn Körner für seine außerordentliche Mühewaltung und Opferwilligkeit, welche er bei der Leitung der Suppenanstalt bethätige. Die Versammlung schloß sich diesem Dank durch Erheben von den Plätzen an. Da nunmehr der Verein in die Sommerferien eintritt, so ermächtigt die Versammlung den Vorstand auf Antrag des Vorsitzenden, bald nach Erscheinen der Wählerlisten für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in die Vorbereitung dieser Wahlen einzutreten. Ende Mai soll seitens des Vereins ein industrielles Etablissement, entweder die städtischen Wasserwerke oder die Haase'sche Brauerei, besichtigt werden. Ferner wird beschlossen, an einem Mittwoch Nachmittag gegen Ende Juni eine Dampferfahrt nach Masselwitz zu unternehmen, zu welchem Zweck aus der Vereinskasse ein Betrag bis zu 300 Mark bewilligt wird. Nachdem hierauf der Vorsitzende über die bedeutenderen Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung in letzter Zeit referirt und von den Gerüchten über Verlegungen höherer Schulen Mittheilung gemacht hatte, gelangte folgende Frage zur Kenntniß der Versammlung: „Die Bänke am Eingange zur Promenade am Königsplatz werden den ganzen Tag vom allerschlechtesten Gesindel belagert, sie dienten nach Aussage der Inspectoren der Kgl. Gefangenen-Anstalt fast ausschließlich entlassenen Gefangenen und Zuchthäuslern als Sammelplatz. Sei hier nicht schleunige Abhilfe dringend geboten?" Die Frage wurde als eine wohlbegründete dem Vorstande zur Erledigung überwiesen und hierauf die Versammlung geschlossen.

s. **Waldenburg,** 2. Mai. [Vereinsthätigkeit.] Gestern fand im Hotel „zum Roß" ein Familienabend des unter Leitung des Pastors prim. Schulze stehenden Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Vereins statt, an welchem sich gegen 200 Personen betheiligten. Lehrer Leisner entwarf in kurzem Vortrage ein Lebensbild des Apostels Petrus; hierauf folgten Gesangsvorträge, theatralische Vorstellungen und lebende Bilder. Der Verein hat sich einer sehr gedeihlichen Entwickelung zu erfreuen. — Am Freitage hielt das zum Zweck der Ausführung des am 1. und 2. August c. hierselbst stattfindenden Gauturnfestes gewählte, aus 40 Personen bestehende Comité eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, einer Einladung des Braunauer Turnvereins zur Betheiligung an der für den Monat Juli c. in Aussicht genommenen Einweihung der neuen Turnhalle Folge zu leisten.

Vom Standesamte. 3./4. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Fahrenbruch,** Friedrich, Maler, k., Kostenblut, **Anke,** Hedwig, ev., Ohlauerstr. 16. — **Rösner,** Wilhelm, Haush., ev., Ring 60, **Rother,** Anna, k., Berlinerplatz 13. — **Kühnel,** Karl, Tapezierer, ev., Ursulinerstr. 17, **Hellbich,** Maria, k., Gartenstr. 46d. — **Pollak,** Moritz, Arb., j., Gold. Radeg. 27a, **Pogorzelsky,** Emilie, j., Weißgerberstr. 11. — **Dörvast,** Robert, Bierbrauer, k., Gerbergasse 9, **Brendel,** Aug., ev., ebenda. — **Deichsel,** Karl, Kaufmann, ev., Brüderstr. 3c, **Ehlert,** Eveline, ev., Adolfstraße 5. — **Schüller,** Hugo, Drechsler, ev., Mehlgasse 61, **Stephan,** Aug., k., Holteistr. 10. — **Brandt,** Wilhelm, Haushälter, ev., Junkernstr. 14/15, **Preuß,** Emilie, ev., Klosterstr. 36. — **Wisniewski,** Anton, Maschinenschlosser, k., Matthiasstr. 14, **Giebel,** Ida, k., Bismarckstraße 4. — **Fitzner,** August, Maurer, k., Laurentiusstraße 16, **Schmidt,** Paul., geb. Vogel, k., ebenda. — **Fröhlich,** Robert, Arb., k., Weißgerbergasse 46, **Brockel,** Susanna, ev., ebenda.

Standesamt II. **Scholz,** Max, Schuhm., ev., Frdr.-Wilhelmsstr. 30, **Beier,** Anna, ev., Siebenhufenerstr. 5a. — **Feder,** Paul, Schuhm., ev., Hubenstr. 3, **Frach,** Luise, ev., ebenda. — **Hampel,** Alois, Schachtmstr., ev., Lohestraße 21, **Weixler,** Crescentia, k., ebenda. — **Münch,** Gustav, Cigarrenhändler, ev., Gabitzstraße 8, **Deutscher,** Ther., k., ebenda. — **Herden,** Franz, Schuhm., k., Sedanstr. 8, **Göttke,** Aug., ev., ebenda. — **Petraschke,** Heinrich, Zimmerpolier, ev., Trinitasstr. 12, **Scholz,** Joh., geb. Förster, ev., ebenda. — **Kretschmer,** Paul, Buchhalter, ev., Holteistraße 10, **Tonke,** Mar., k., Freiburgerstr. 46. — **Vogel,** Ernst, Brauer, ev., Paradiesstraße 14, **Schliebs,** Emilie, ev., Kleine Fürstenstraße 19.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Brand,** Johann Gottlieb, Mauer, 35 J. — **Fischer,** August, Arbeiter, 48 J. — **Tscheike,** Emma, Köchin, 34 J. — **Thiel,** Paul Arthur, S. d. Haushälters Franz, 17 T. — **Lampe,** Hermann, Kgl. Oberstlieutenant a. D., 69 J. — **Galczinski,** Ernst, S. d. Locomotivführers August, 14 J. — **Schmele,** Wilhelm, Arb., 46 J. — **Krause,** Franz, früherer Haushälter, 73 J. — **Aßmann,** Franzisca, geb. Tilgner, Schlossermstrwwe., 63 J. — **Ziemek,** Linna, geb. Stephany, Buchhalterfrau, 66 J. — **Keßler,** Carl, Haushälter, 37 J. — **Mundel,** Wilhelm, ehem. Sergeant, 32 J. — **Krauß,** Helene, geb. Goldschmidt, Pferdehändlerwittwe, 80 J. — **Büttner,** Carl, Schneidermstr., 42 J. — **Kast,** Emma, 69 J. — **Wolff,** Mathilde, geb. Göbel, Arbeiterfrau, 38 J. — **Weiß,** Minna, T. d. Tischlers August, 3 M. — **Noack,** Agnes, T. d. Töpfers Emil, 1 J. — **Rose,** Elfriede, T. d. Kapellmstrs. Adolf, 7 M. — **Kirstein,** Max, S. d. Vorkosthändlers Reinhold, 1 T. — **Herzog,** Friedrich, Haushälter, 76 J. — **Eitner,** August, Kärrner, 52 J. — **Walter,** Pauline, geb. Wolff, Haushälterfrau, 31 J. — **Kuhnert,** Robert, Kellner, 33 J. — **Wolke,** Heinrich, Uhrmacher, 39 J. — **Chutsch,** todtgeb. T. d. Zimmermanns Hermann. — **Kowalska,** Magdalena, geb. Burdasch, verw. Amtmann, 84 J. — **Großmann,** todtgeb. S. d. Tischlermeisters Ignatz. — **Kolisch,** Robert, S. d. Zimmermanns Gottfried, 1 J. — **Sobina,** Ther., geb. Kollei, Schneidermeisterfrau, 33 J. — **Neugebauer,** Max, Kaufm., 20 J. — **Sarrasch,** Johanna, geb. Wuttke, Arbeiterfr., 68 J. — **Strauß,** todtgeb. T. d. Glasers Aug. — **Hoffbauer,** Ida, T. d. Caffetiers Friedrich, 1 J. — **Mochmann,** Johanna, geb. Feist, Kunstgärtnerwittwe, 85 J. — **Johnsdorf,** Paul, Kanzlist, 20 J. — **Schneider,** Paul, S. d. Bäckermeisters Paul, 6 M. — **Zeh,** Arthur, S. d. Kürschners Hermann, 5 M.

Standesamt II. **Post,** Richard, S. d. Restaurateurs August, 1 J. — **Strelocke,** Paul, S. d. Malers Paul, 12 T. — **Weigmann,** todtgeb. T. d. Bremsers Carl. — **Schauder,** Rosina, geb. Lindner, Arbeiterwittwe, 76 J. — **Riedel,** Rosina, Schneiderin, 41 J. — **Aderholz,** Henriette, geb. Grundmann, Buchhändlerwittwe, 80 J. — **Langner,** Emma, geb. Mistareck, Malerfrau, 31 J. — **Storch,** Joh., Dreher, 31 J. — **Rauer,** Heinrich, Zimmermann, 32 J. — **Seidel,** Anna, Dienstmädchen, 16 J. — **Burghardt,** Paul, Hilfsweichensteller, 25 J. — **Sandel,** Martha, T. d. Buchbinders Albert, 1 J. — **Hoffmann,** August, Schmied, 60 J. — **Diebel,** Wilh., Schlosser, 38 J. — **Brickmann,** Friederike, geb. Fahrner, Steuereinnehmerwittwe, 69 J. — **Schneider,** Franziska, geb. Patzack, Wirthschaftsinspectorwittwe, 84 J. — **Leuckert,** Walter, S. d. Maschinenputzers Hugo. — **Sperlich,** todtgeb. S. d. Vorarb. Wilhelm. — **Wagner,** Emma, Privatière, 62 J. — **Heinrich,** August, Cigarrenfabrikant, 52 J. — **Passek,** Bertha, T. d. Schlossers Carl, 1 J. — **Rathmann,** Martha, T. d. Monteurs Eduard, 3 M. — **Emmerich,** Margarethe, T. d. Kaufmanns Carl, 10 W. — **Standtke,** Margarethe, T. d. pens. Schaffners August, 2 J. — **Maxara,** todtgeb. S. d. Schneidermeisters Johann. — **Kausche,** Clara, T. d. Sattlermstrs. Eduard, 6 J. — **Majewski,** todtgeb. S. d. Schmied Josef. — **Kluge,** Carl, S. d. Steindruckers Wilh., 10 Min. — **Stumpe,** Alfred, S. d. Haushälters August, 2 M. — **Fichtner,** August, Droschkenbesitzer, 50 J.

Apollinaris

NATÜRLICH

KOHLENSAURES MINERAL-WASSER.

Vor ALLEN ANDERN Tafelwassern rühmlichst ausgezeichnet auf der Internationalen hygienischen Ausstellung, London, 1884.

IM EINZELNVERKAUF:—

Die ganze Flasche oder Krug, 32 Pfennige } die Gefässe mit einbegriffen.
Die halbe „ „ „ 25 „

Etwaige Verpackung wird extra berechnet.

Käuflich in Breslau [2316]
bei **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33, und **Herm. Straka.**

* Seit Einführung des billigen Post-Packettarifs hat der Versand aus erster Hand an Privatkunden ganz bedeutende Dimensionen angenommen und nimmt noch fortwährend zu, weil der Consument unbedingt billiger und besser kauft. In richtiger Erkenntniß dieses Umstandes hat die **Cigarren-Fabrik** von **Gier & Haberland** in **Potsdam** den Verkehr mit den häufig zahlungsunfähigen Wiederverkäufern aufgegeben und versendet seit einigen Jahren nur noch an Consumenten. Die von dieser Firma eingeschlagene Praxis, keine kostspieligen Ladengeschäfte einzurichten und nur gegen baar zu versenden, ermöglicht ihr, ganz außergewöhnlich preiswerthe Fabrikate zu liefern. Um von vornherein allem Verdachte der Unreellität zu begegnen, versendet die Firma auch Musterkistchen à 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten à 10 Stück, nimmt auch jeder Zeit Nichtconvenirendes gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück. Preislisten werden gratis und franco zugesandt. (Siehe auch Inseratentheil.)

Die in der **Lichtenberg**'schen **Gemälde-Ausstellung** im **Museum** aufgestellten **Nachbildungen** der gesammten **italienischen Malerei** bleiben nur noch **kurze Zeit** hier und können **nicht dringend genug allen Gebildeten zur Besichtigung** empfohlen werden. [6037]

Bruno Richter's Gemälde-Salon, Breslau, Schlossohle.
Nur auf einige Tage ausgestellt: [6035]
Eduard Grützner, Auerbach's Keller.
Eduard Schleich †. Chiemsee.
Der Eingang zur Ausstellung durch die Kunsthandlung
Bruno Richter, Breslau, Schlossohle.

Die bei uns zum Verkauf ausgestellten **Flügel, Pianinos** und **Harmoniums** sind aus den besten Fabriken Deutschlands.
Die Perm. Ind.-Ausstellung, Schweidnitzerstrasse 31.



Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's tragt. [2866]

Flaschen-reifer **Kefir,** vorräthig in der **Adler-Apotheke, Ring 59,** à Flasche 50 Pf. Wegen täglichen Gebrauchs Anmeldungen erbeten.

Bad Charlottenbrunn i. Schl. [2077]
Eisenbahnstation, Post und Telegraph. Klimatischer Höhen-Kurort, 1500' hoch, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Für Lungen- u. Herzkranke, sowie an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Molke (Appenzeller Schweizer), Milch, Kräutersäfte, Kohlensäurehaltige, alkalische Quelle, Mineralbäder, Douchen, Kaltwasserbehandlung.
Aerzte: G. S.-R. Dr. Neisser, Dr. Bujakowsky, Dr. Wiedemann.
Alles Nähere durch die Bade-Inspection.

Regina Kochmann,
Eduard Leyserson,
Verlobte. [2876]
Berlin, den 2. Mai 1886.

Samuel Löwenheim,
Louise Löwenheim,
geb. Schlesinger,
Vermählte. [7199]

Als Neuvermählte
empfehlen sich:
Siegfried Hauptmann,
Franziska Hauptmann,
geb. Cohn,
Breslau, den 2. Mai 1886.
Elsasser-Str. 11. [7194]

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an
Franz Neumann und Frau
[6021] Anna, geb. Seguitz.
Lipine OS., den 3. Mai 1886.

Gestern verschied nach langen Leiden unser hochverehrter ältester Chef, der

Kgl. Commerzienrath
[2875] **Herr**
Jacob Rawitscher.

Ausgestattet mit hervorragenden Charaktereigenschaften und seltener geistiger Begabung, ist er uns in seinem rastlosen Wirken alle Zeit ein leuchtendes Vorbild gewesen.

Für das wohlwollende Interesse, welches er uns stets mit grösster Herzensgüte zugewendet hat, wird unsere Dankbarkeit nie erlöschen.

Liegnitz, den 3. Mai 1886.

Das Personal der Firma
R. G. Prausnitzer's Nachfolger.

Gestern Nachmittag starb im 73. Lebensjahre der Königl. Commerzienrath

Herr Jacob Rawitscher, hier.

Der Verstorbene gehörte der hiesigen Handelskammer seit Errichtung derselben als Mitglied und bis zum vorigen Jahre als deren Vorsitzender an.

Die Interessen des Handels- und Gewerbestandes unseres Kammerbezirkes hat der Verewigte mit grosser Gewissenhaftigkeit vertreten. Die hiesige Kaufmannschaft verliert in ihm eines seiner angesehensten und geachtetsten Mitglieder.

Sein Andenken wird in Ehren und Segen dauernd unter uns bleiben.

Liegnitz, den 3. Mai 1886. [2874]

Die Handelskammer.
Mattheus.

Am 2. cr. früh verschied nach langen, schweren Leiden im 47. Lebensjahre [6019]

Frau Bertha Panofsky, geb. Bloch.

Wir betrauern in der Dahingeschiedenen ein treues und liebenswürdiges, stets hilfsbereites Vereinsmitglied, welchem wir ein ehrendes Angedenken stets bewahren werden.

Tarnowitz, den 5. Mai 1886.

Israelitischer Frauen-Verein.
Der Vorstand und Ausschuss.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode unseres geliebten Gatten und Vaters, des Kürschnermeisters

Theodor Czeluschke,

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Senior **Rachner** für seine trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.

Breslau, den 4. Mai 1886. [7200]

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 123. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum letzten Male in dieser Saison. Auf dringendes Begehren: **„Die Braut von Messina."** Trauerspiel in vier Acten von Schiller.

Donnerstag 124. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Hrn. L. Miranda. **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer. (Bertram: Herr L. Miranda.)

Freitag. 125. Bons-Vorstellung. (Erhöhte Preise: Parquet 3 M. 2c.) 1. Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin Frl. Marie Barkany: **„Adrienne Lecouvreur."** Drama in 5 Acten von Scribe und Legouvé. (Adrienne, Frl. Marie Barkany.)

Lobe-Theater. 6029

Mittwoch u. Donnerstag. **„Alfred."**

Saison-Theater.

Unwiderruflich letzte Soirée
der „Norddeutschen Sänger".
Mittwoch: **Anfang 8 Uhr.** 6031
Entree 25 Pf.
Donnerstag, den 6. Mai 1886:
Eröffnung der Sommer-Theater-Saison, Artistische Leitung und Ober-Regie E. Grimm, Berlin.

Zeltgarten.

Heute:
Großes Concert
von der Capelle der
Breslauer Musikschule.
Musikdirector Herr **Werner.**
Anfang 7½ Uhr. [6028]
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf.

Cabinetflügel, Pianinos, Harmoniums, auch gebr. Instrumente. **Universitätsplatz 6 Janssen.**

Liebich's Etablissement.

Mittwoch, den 5. Mai.
Gastspiel d. Operetten-Soubrette
Frau Golch-Becker, d. Frl. v. Tuhart u. d. Herrn Dill.
Zum 2. Male: [6032]
Der Jongleur.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Restaurant „Tauentzien"

empfiehlt in frischer Sendung
hochfeines
Pilsner
(Bürgerl. Brauhaus).
Alleiniger Ausschank am Ort.
Münchner Schützenlis'lbier
aus der Brauerei
„zum Münchner Kind'l",
sowie **vorzüglich gute Küche**
zu civilen Preisen.
[6601] **L. Nitsche.**

Lymphe 7112

hält ganz frisch vorräthig die
Mohren-Apotheke
in **Breslau,** Blücherplatz.

Ich bin zum Notar ernannt.
Meller,
Rechtsanwalt in Zabrze OS.

J. O. O. F. Morse □. 5. V. A. 8½ V. [2884]

Prov. Δ. v. Schl. G. L. L. den 8. V. 7. A. Rechn.-B. A. Wahl I. Gr.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle.
Kostenfreie Lieferung.
In Raten von **15 M.** monatl. an.
Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin C., Neue Promenade 5.

Nur Ring 38. Nur Ring 38.

Herren- und Damen-Pelzgegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütung angenommen. [5853]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen **Reparaturen und Modernisirung** aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben, und werden die bei mir reparirten Gegenstände **gratis** aufbewahrt. Auf Wunsch bin ich gern bereit, die Conservirungs-Gegenstände durch mein Personal per Wagen gratis abholen zu lassen.

M. Boden, Kürschnermeister,
38 Breslau, Ring nur Nr. 38, parterre, 1. u. 2. Etage. 38

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [6002]
Bei Regenwetter kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden (ohne Erhöhung der Droschkentare).

Liebichs-Höhe.

Mittagstisch im Freien von 1—3 Uhr, à Couvert 1,50 Mk. und höher,
Culmbacher von Kissling und Münchner Spatenbräu zu Stadtpreisen, $^{4}/_{10}$ Ltr. 25 Pfg. [5790]

Reparaturen an Nähmaschinen
aller Systeme werden schnell und sachverständig in eigener Werkstatt unter Garantie ausgeführt bei [5922]
Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49.

Bezirksverein f. d. nordwestl. Theil d. inn. Stadt.

Mittwoch, den 5. Mai 1886, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant, **Carlsstr. 37:** Vortrag des Herrn **Dr. Erich Richter: „Ueber Rettungswesen 2c."** Referat des Herrn Landwirth **Schirmer: „Ueber Urnenfunde in Oswitz."** Mittheilungen, Fragekasten. — Eingef. und an der Controle sich vorstellende Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand. [2872]

Perl-Tabliers! von 4,50 an,
Perl-Westen! von 1,50 an,
Perl-Galons! von 1 an,
Perl-Ornements! v. 10 Pf. an.
Perl-Grelots! Perl-Tülls!
Chantilly u. Guipure-Tülls und Spitzen!
Wollspitzen, in allen Farben, Meter von 10 Pf. an.
Größte Auswahl von **Knöpfen** sowie alle **Neuheiten**
empfiehlt [7209]
zu allerbilligsten Preisen
C. Friedmann,
6 I., Goldene Radegasse 6, I.



Eiserne
Kochmaschinen
in **solidester** Ausführung,
sowie alle [6006]
Ofenbau-Utensilien
billigst bei
Herz & Ehrlich,
Breslau.

Auffallend billig
offerire ich die beliebten Crêmedecken, Tischläufer in jeder Art, sowie leinene Taschentücher, neueste Spitzen, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettdecken 2c. 2c. [7212]
S. Wertheim,
Sortiments-Waaren-Lager,
Roßmarkt Nr. 3, part., nahe dem Blücherplatz und der alten Börse.

Strohhüte, 5755
billigste und größte Auswahl.
Albert Goldstein,
Ring 38, 1. Et., grüne Röhrseite.

Unterricht in englischer Sprache
ertheilt: **Palmstraße 8,** III,
Paul Schmidt,
Ph. D., M. A. [6999]
Geprüfter Sprachlehrer; late Rector of Campbeltown Grammar School.

A governess after having lived in foreign countries for several years desires to give still some English and French lessons. Offers to be directed: L. L. hauptpostlagernd. [6015]

Zum Buchführungsunterricht in **leichtfasslichster** Methode, sowie zur stundenweisen Bücherführung und sonstigen mercantilischen Arbeiten, die **höchst praktisch** und **discret** abgewickelt werden, empfiehlt sich ein **renommirter** Bücher-Revisor. Offerten erbeten unter H. 36 Postamt 5 postlagernd.

Größte Auswahl,
billigste Preise.
Strümpfe u. Socken,
Strumpflängen
mit passendem Anstrickgarn,
Handschuhe, [6013]
à Paar 20, 30, 40, 50 Pf. b. 2 M.,
Camisols u. Beinkleider
für Damen, Herren u. Kinder,
auch Normal auch
System Prof. Dr. Jäger.
M. Charig, Ohlauerstraße **2.**

Eine feine, religiöse jüdische Familie wünscht, **einige Mädchen,** welche noch die Schule besuchen, oder auch ältere, welche sich weiter ausbilden wollen, in **Pension** zu nehmen. Nachhilfe und Musik im Hause. [7183]
Gefl. Offerten unter Z. 42 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Stottern.

Beginne in dies. Tag. den **letzten** Cursus. **Presting,** Sprachlehrer aus **Berlin, Neuschestr. 58/59,** III. Et., 10—12 u. 2—3. [6038]

Am 4. d. M. 1 schwarze **Haube** u. 1 **Tuch** verloren von Schweidnitzerstr. bis Bahnhofstr. Abz. geg. Belohn. **Kaiser Wilhelmstr. 38,** III.

Die Anfertigung **einfacher u. eleganter Wäsche** w. ganz. **Ausstattungen** w. übernommen u. bestens ausgeführt Carlsstr. 4/5, III. Et., r.

Korte & Co.,

Ring 45, 1. Et.,
empfehlen einige Partien
Teppiche, Tischdecken,
Läuferstoffe,
Wachstuchläufer,
Reise- u. Pferdedecken
zu bedeutend herabgesetzten enorm billigen Preisen.
Fortwährend
Eingang von Neuheiten.
Echte Smyrnateppiche
in jeder Größe.
Rollen-Teppiche
zum Zimmerbelag, [5150]
in den feinsten Mustern.

Costumes,

Neuheiten in Original-Modellen und Copien,
ausgezeichnet durch vornehmen Geschmack, vorzüglichen Sitz und Billigkeit, empfiehlt
L. Grünthal, Königsstrasse 1.

Nach auswärts versende Stoffproben franco, und werden Costumes auf Bestellungen ev. innerhalb 3 Tagen geliefert. Auch nehme ich Stoffe zur Verarbeitung an. [5103]

---

1. Etage, Alte Taschenstraße 7. — 1. Etage, Alte Taschenstraße 7.

Zum Selbstkostenpreise!

Plötzlich eingetretener Veränderungen halber sind wir genöthigt, unser Lager
aufgezeichneter Stickereien
sobald als möglich völlig aufzulösen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [7205]
Auch steht das Waarenlager im Ganzen zum Verkauf.
Geschwister Seidel,
Alte Taschenstraße Nr. 7, 1. Etage.

Schlesische Uhren-Industrie

von
A. Eppner & Co.,
Königl. Hoflieferanten,
nur — 3 Königsstr. 3 — nur
Breslau.
[3530]

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von **Gier & Haberland, Potsdam.**

Nr.		Charakter	Façon	Verpack.	Preis
31	Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	mittel	1/20 Kiste	160 M.
32	1883 u. 84er Havana Handarbeit	—	groß	" "	140 "
1	Handarbeit (mit 1881er und 1883er Havana gearbeitet)	mild	sehr groß	" "	120 "
3	"	mittelkräftig	groß	" "	100 "
24	"	sehr kräftig	mittel	" "	100 "
4	"	mild, pikant	—	" "	90 "
30	"	mittelkräftig	groß	" "	85 "
5	"	mittelkräftig	mittel	" "	75 "
6	"	—	—	1/10 "	60 "
27	unsortirt, 1883er Havana	qualitätreich	mittel	in Papier	60 "
26	Yara	mittelkr., pikant	sehr groß	1/10 Kiste	70 "
8	Cuba	fein, mild	mittel	1/20 "	55 "
23	Cuba	sehr kräftig	groß	1/10 "	60 "
12	Cuba	arom. mild	klein	" "	46 "
7	(f. Felix Brasil)	mittelkräftig	sehr groß	1/20 "	60 "
9	(f. Felix Brasil)	kräftig	groß	1/10 "	54 "
29	(f. Felix Brasil)	fein kräftig	mittel	" "	50 "
25	längl., viereckig gepresst (f. Felix Brasil)	mittelkräftig	—	1/20 "	48 "
10	(f. Felix Brasil)	mittelkräftig	groß	1/10 "	48 "
11	(f. Felix Brasil)	—	—	" "	48 "
13	à 10 Stück gebündelt (f. Felix Brasil)	mild	klein	" "	45 "
14	f. Felix Brasil	mittelkräftig	mittel	" "	45 "
15	f. Felix Brasil	mittelkräftig	—	" "	42 "
16	f. Felix Brasil	—	—	" "	39 "

[7200]

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belastet in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, **kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Miethe, Salair 2c., sowie den Verdienst des Zwischenhandels** unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was **ca. 15 bis 50 Mark pro Mille,** je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franko per Post excl. Nachnahme-Gebühr. Musterkistchen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Liegnitzer
Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik
Teichert & Gubisch,
Liegnitz.
Specialität:



Holzbearbeitungs-Maschinen
nach deutsch-amerikan. System.
Compl. Fabriks-Einrichtungen für Holzbearbeitung.
Projecte, Kosten-Anschläge, Cataloge gratis.
Feinste Referenzen.
Courante Maschinen stets am Lager und in Betrieb zu sehen. [5588]
General-Vertretung für Schlesien:
Breslau,
Herr **Richard Standtfuss,** Ring 7.

Breslauer Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.
Donnerstag, den 20. Mai 1886, Abends 8 Uhr,
im großen Saale unseres Institutshauses:
Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Jahresbericht und Rechnungslegung. 2) Bericht der Rechnungs-Revisoren und Antrag auf Decharge. 3) Wahl von 8 Vorstands-Mitgliedern und 3 Rechnungs-Revisoren pro 1886/87. 4) Besprechung wegen Abänderung der nächstjährigen Vereins-Versammlungen. [2883]

E. v. Tluck's Hôtel, Gleiwitz.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

deren **Verschleiß auf Grund** [6027]

des Erlasses des Ministerii der geistlichen, **Unterrichts- und** Medicinal-Angelegenheiten vom 28. Januar 1852



des Rescripts der Königlichen Regierung des Innern zu Liegnitz vom 3. Februar 1852

und der Verfügung des Königlichen Polizei-Präsidii **zu Breslau** vom 5. Mai 1852 gestattet ist, wird hiermit als eine vorzügliche **Toiletteseife** gegen **Hautunreinigkeiten aller Art,** als Finnen, Flechten, zur **Erhaltung** und **Wiederherstellung** eines **gesunden Teints,** auch als eine **bewährte Zahnseife** empfohlen; es sollte dieses **wirksame** cosmetische **Waschmittel** auf keinem Damen-Toilettentische fehlen. Echt zu haben unter obiger Einhüllung in dem Hauptdepot: **H. E. Saffran,** Neumarkt Nr. 23, und in den Niederlagen: **E. Groß,** Neumarkt 42, **B. Lischke,** Königsplatz 4, **S. Cohn,** Kätzelohle 8, in Breslau, **Ph. Grüneberger,** Liegnitz, **S. Schnell,** Oppeln, **A. Bänder,** Brieg, **Geb. Dessauer,** Ratibor, **J. Sobtzick,** Tarnowitz, **E. Buchmann,** Neisse, **C. Hein,** Glatz, **F. Franke,** Rawitsch, **E. Michael,** Görlitz, **H. Castelsky,** Warmbrunn, **C. Opitz,** Striegau, **Stolle,** Freiburg, und bekannten Niederlagen.

Forstbad

im Riesengebirge bei Arnau.

Luftcurort in Verbindung mit einer **Wasser-Heilanstalt,** 423 m über dem Meere, inmitten ausgedehnter Nadelholzwälder, in geschützter Lage. Massage, elektrische Behandlung. Für Trinkcuren Mineralwässer aller Art. Fünf elegante Villen mit 62 comfortable eingerichteten größeren und kleineren Zimmern. Curhaus mit Colonnade. Zwei Restaurationen, Billard- und Lesezimmer. Mäßige Preise.

Nähere Auskünfte, sowie Prospecte verlange man gef. unter Adresse des ord. Arztes **Dr. Hahn** in Forstbad. [2771]

Eröffnung 20. Mai.

„Wilhelmshütte" Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisengiesserei,

Eulau-Wilhelmshütte u. Waldenburg in Schl. [5372]

Locomobilen von 2 bis 100 Pferdekräften

mit geschweissten und ausziehbaren Röhrenkesseln in vorzüglicher Ausführung.

Compound-Locomobilen

insbesondere für elektrische Beleuchtung. Präcisionssteuerung, geringster Kohlenverbrauch. Die gangbarsten Grössen, besonders für landwirthschaftliche Zwecke, stets auf Lager.

Breslau: General-Agentur und Comptoir **H. Grunow,** Matthiasstrasse 94.

Lager von Röhren und Sanitäts-Utensilien bei Herren **Anderssohn & Knauth,** Breslau, An den Kasernen 6d.

Verstellbare Schülerpulte.

Einsitzig 20 Mark, Zweisitzig 30 Mark.

Auf der Görlitzer Ausstellung mit der Preismedaille ausgezeichnet, vereinigt die Vortheile aller anderen Systeme. Durch die überaus leichte Verstellbarkeit von Sitz, Lehne und Fußbrett ist es am zweckmäßigsten und billigsten.

Desgl. empfehlen: [5890]

Schüler-Schreibstühle St. 13,50,
Clavierstühle " 12,50,

letztere haben den Vortheil neben der leichten Verstellbarkeit des Sitzes, daß sich derselbe **nicht** dreht.

Muster der Stühle und das Sitzgestell sind gesetzlich geschützt.

J. Bargou Söhne, Görlitz.

Prämienloose.

Mailand	45 Frs.-Loose	à M. 38.—
"	10 Frs.-Loose	à M. 14.—
Barletta	100 Frs.-Loose	à M. 37.—
Venediger	30 Frs.-Loose	à M. 23.—
Freiburger	15 Frs.-Loose	à M. 24.—
"	10 Frs.-Loose	à M. 13.—
Bukarester	20 Frs.-Loose	à M. 33.—
Neuenburger	10 Frs.-Loose	à M. 17.—

versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages [2713]

A. Labhardt & Cie., Bankgeschäft, Zürich.

Tharandt bei **Dresden.**

Kurhaus für **Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen u. sehr comfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren – elektrische Behandlung – elektr. Bäder – Massage. Auch im Winter geöffnet.** Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den Besitzer [1142] **Dr. med. Haupt.**

Echtes Linoleum (Korkteppich), billigste Bezugsquelle im Fabrik-Depôt von **Korte & Co.,** Ring 45, I. Et.

Confirmations- u. Schul-Anzüge für Knaben, solide Stoffe, kleidsame Façons, empf. **Cohn & Jacoby,** 8 Albrechtsstr. 8.



Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Conform §§ 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre zu der

XXVIII. ordentlichen Generalversammlung,

welche am **4. Juni 1886 um 2 Uhr Nachmittags** im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe zu Warschau stattfindet, hiermit eingeladen.

Die Generalversammlung muß, um gültige Beschlüsse fassen zu können, den Bestimmungen des § 26 der Gesellschafts-Statuten entsprechend gebildet sein, resp. es müssen mindestens 30 Actionäre anwesend sein, welche den 7. Theil des Actien-Capitals besitzen.

Jeder Actionär, welcher an dieser Generalversammlung theilnehmen, oder sich bei derselben vertreten lassen will, muß im Besitze von mindestens vierzig Stück Stammactien oder Genußscheinen sein, und hat dieselben bis zum 24. Mai l. J., Nachmittags 2 Uhr, unter Beifügung von drei gleichlautenden Nummernverzeichnissen in Warschau bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder bei nachstehend genannten Bankhäusern zu deponiren:

in **St. Petersburg** bei der Filiale der **Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin** bei der Filiale der **Mitteldeutschen Credit-Bank** oder der **Direction der Disconto-Gesellschaft;**
in Breslau beim Schlesischen Bankverein;
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** oder bei Herren **J. Weiller Söhne;**
in **Dresden** bei der **Dresdener Bank;**
in **Leipzig** bei der **Leipziger Disconto-Gesellschaft;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Cie.;**
in **Brüssel** bei Herren **Brugmann Söhne;**
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild and Sons** oder der **Deutschen Bank, Filiale;**
in **Krakau** bei der **Galizischen Bank für Handel und Industrie.**

In Gemäßheit des § 30 der Statuten geben auch ein Recht auf Betheiligung an der General-Versammlung die Bescheinigungen der Russischen Staats-Bank, Warschauer Filiale, insoweit die Actien im vorgeschriebenen Termine deponirt worden sind.

Eins der Nummernverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird, mit dem Gesellschaftsstempel versehen, der Eintrittskarte zur Generalversammlung beigefügt.

Die Depositalquittungen werden mit den Nummern I., II., III. versehen, und die deponirten Actien nach der Generalversammlung, gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. I. dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Warschau, den 18./30. April 1886. [6025]

Der Verwaltungsrath.

Königliches Ostseebad Cranz.

Kräftiges Ostseebad, mit Königsberg i. Pr. durch Eisenbahn verbunden und von dieser Stadt 28,1 km entfernt, mit elegantem, neuerdings erheblich erweitertem Warmbade und ärztlicherseits anerkannt wirkungsvollen Moorbäden, sowie mit Gelegenheit zum Gebrauche von mineralischen Brunnen, von Milch- und Molken-Kuren und der Massage durch einen ausgebildeten Masseur. **Eröffnung der Moor- und Warmbäder am 1. Juni, der kalten Bäder je nach Witterung und Begehr. Beginn der Massage am 15. Juli d. J.** Reichhaltiges Lesecabinet, bequeme Promenaden am Meere und in dem anschließenden geschützten Walde. Täglich Concerte, Gelegenheit zu Gondelfahrten auf der Ostsee, zu Fahrten mit Dampfern auf dem kurischen Haffe und zum Besuche auch des entfernteren, durch Naturschönheiten ausgezeichneten samländischen Ostseestrandes mittelst Miethsfuhrwerk. Am Badeorte selbst große Hotels, zahlreiche Miethswohnungen und Pensionen. Badearzt und Apotheke vorhanden. [5444]

Zum erleichterten Besuche des Badeortes werden Saisonbillets nach Königsberg i. Pr. für Cranz mit 45tägiger Giltigkeitsdauer zu ermäßigten Preisen zur Ausgabe kommen von den Eisenbahn-Stationen Tilsit, Goldap, Margrabowa, Lyck, Ortelsburg, Allenstein, Osterode i. Ostpr., Graudenz, Thorn, Bromberg, Landsberg a. W., Cüstrin, Berlin (Charlottenburg, Zoologischer Garten, Friedrichsstraße, Alexanderplatz und Schlesischer Bahnhof), Posen, Lissa i. P., Rawitsch, Breslau, Neisse, Oppeln und Ratibor.

Jede nähere Auskunft ertheilt die

Königliche Seebade-Verwaltung in Cranz.



Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Conform §§ 32 und 34 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre zu der

XXVIII. ordentlichen Generalversammlung,

welche am

5. Juni 1886 um 2 Uhr Nachmittags

im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe zu Warschau stattfindet, hiermit eingeladen. Die Generalversammlung muß, um gültige Beschlüsse fassen zu können, den Bestimmungen des § 30 der Gesellschafts-Statuten entsprechend gebildet sein, resp. es müssen mindestens 30 Actionäre anwesend sein, welche den siebenten Theil des Actien-Capitals besitzen.

Jeder Actionär, welcher an dieser Generalversammlung Theil nehmen oder sich bei derselben vertreten lassen will, muß im Besitze von mindestens Zwei Tausend Rubel Nom.-Werthes Stammactien oder Genußscheinen sein, und hat dieselben bis zum 25. Mai l. J., Nachmittags 2 Uhr, unter Beifügung von drei gleichlautenden Nummerverzeichnissen in Warschau bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder bei nachstehend genannten Bankhäusern zu deponiren:

in **St. Petersburg** bei der Filiale der **Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin** bei der Filiale der **Mitteldeutschen Credit-Bank** oder **der Direction der Disconto-Gesellschaft;**
in Breslau beim Schlesischen Bankverein;
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** oder bei Herren **J. Weiller Söhne;**
in **Dresden** bei der **Dresdener Bank;**
in **Leipzig** bei der **Leipziger Disconto-Gesellschaft;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Cie.;**
in **Brüssel** bei Herren **Brugmann Söhne;**
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild and Sons** oder der **Deutschen Bank, Filiale;**
in **Krakau** bei der **Galizischen Bank für Handel und Industrie.**

In Gemäßheit des § 34 der Statuten geben auch ein Recht auf Betheiligung an der General-Versammlung die Bescheinigungen der Russischen Staats-Bank, Warschauer Filiale, insoweit die Actien im vorgeschriebenen Termine deponirt worden sind.

Eins der Nummerverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird, mit dem Gesellschaftsstempel versehen, der Eintrittskarte zur Generalversammlung beigefügt.

Die Depositalquittungen werden mit den Nummern I., II., III. versehen und die deponirten Actien nach der Generalversammlung, gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. I., dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Warschau, den 18./30. April 1886. [6026]

Der Verwaltungsrath.

Für Restaurationen

Glas, Porzellan, Bestecks, [4820] **Bierflaschen,** Angießen **alter** Seidel-Deckel.

Carl Stahn, Klosterstraße 1B, zweites Haus vom Stadtgrb.

Für Cigarretten-Raucher.

Gelegenheitskauf — 25 pCt. unter dem Ladenpreis. Großer Posten **Moskauer Cigarretten** gegen vorherige Cassa oder Nachnahme. Gesunde Waare garantirt. 30 Stück Proben v. 6 Sorten gegen Einsendung von 50 Pf. durch **Otto Kressin, Berlin S. Prinzenstr. 88.** [2805]

Ein hohes Pianino,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Klosterstr. 15,** 1. Etage. [7213]

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen definitiver Auflösung des Geschäftes sollen die reichhaltigen Waaren-Bestände von [5442]

Haus- und Küchengeräthen,

Stahl- und Eisenwaaren ausschließlich in bester Qualität zu und **unter** Kostenpreisen vollständig ausverkauft werden. Zu completen Küchen-Einrichtungen ist hierdurch Gelegenheit geboten, durchaus reelle, außerordentlich vortheilhafte Anschaffungen zu machen.

Dohse & Co., Ring 17.

Eine Partie [7193]

Gasanstalt-Theer

ist billig abzugeben.

Offerten unter Nr. 47 Expedition der Bresl. Ztg.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Errichtet auf Gegenseitigkeit 1826.

Abtheilung für die Hagel-Versicherungen.

Die Gesellschaft **versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden** unter liberalen, allen Anforderungen des landwirthschaftlichen Publikums entsprechenden Bedingungen.

Versicherungs-Capital	137,590,497 Mark,
Reserven	88,290 "

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen, sowie Antragsformulare ertheilt [2581]

Die General-Agentur

H. Ulrich, Breslau, Münzstraße Nr. 2a.

Friedrichroda im Thüringer Wald,

1/4 Stunde von Schloß Reinhardtsbrunn entfernt, Endstation der Fröttstedt-Friedrichrodaer Eisenbahn, Telegraphenstation.

Klimatischer Kurort, Fichtennadelbad, Terrain-Kurort, Fichtennadel-, Sool-, Eisen-, Kräuter-, elektrische Bäder; kalte, Wellen- u. Douche-Bäder. Molkenanstalt. Mineralwasserniederlagen. **Inhalations-Zimmer. Hydrotherapie, Elektrotherapie, Massage. Frequenz der Saison 1885:** 6708.

Bereitwillig ertheilen schriftlich und mündlich Auskunft die Aerzte Dr. Dr. Dr. Keil, Weidner, Kothe, sowie [2868]

Friedrichroda, Ende April 1886.

Das Badecomité: Medicinalrath Dr. Ferdinand Keil, Vorstand.



C. Stephan's Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) und der Respirationsorgane ausgezeichnet und wird von Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der **echte C. Stephan's Cocawein,** von Aerzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des **echten C. Stephan's Cocawein** angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 2 und 5 Mk. **nur allein echt** in den Apotheken. [5961]

Hauptdepot: **Adler-Apotheke,** Ring 59.



Wer unser unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr.

Dosen à 10 Pfg. in allen guten, mit eleganten Placaten belegten Materialwaaren-, Droguen- 2c. Geschäften des In- u. Auslandes.

Adalbert Vogt & Co., Berlin, [6003]

Erste u. größte Fabrik mit Dampfbetrieb. Eigene Blechdosenfabrik.

Geldschränke,

anerkannt gutes Fabrikat, zu äußerst billigem Preise. [7195]

Otto Jahn, Obernigk.

Makulatur

zum Einstampfen und freien Gebrauch gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre V. W. an das Central-Annoncen-Bureau, Schweidnitzerstraße 34/35. [2885]

Pacht-Gesuch.

Ein **renommirtes** Gasthaus, mittelgroß, in einem größeren Dorfe, nahe der Stadt, wird bald oder 1. Juli zu **pachten** gesucht. [7180]

Off. unt. A. Z 40 an die Expedition d. Bresl. Ztg.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Bilanz vom 31. December 1885.

Activa.	ℳ	₰
Cassa und Wechselbestände	4,088,082	60
Anlage in Lombard-Darlehnsgeschäften	2,956,131	30
Laufende Rechnungen mit Bankhäusern gemäß Art. 2 des Statuts ꝛc.	1,657,633	08
Anlage in Hypotheken-Darlehns-Geschäften, Bal. p. 31. December 1885	197,729,909	39
Hypothekarisch sicher gestellte Vorschüsse auf Coursdifferenz u. s. w. aus Hypotheken-Geschäften und dergleichen Vorschüsse aus Communal-Darlehns-Geschäften, Bal. p. 31. December 1885	2,244,563	83
Anlage in Communal-Darlehns-Geschäften, Bal. p. 31. December 1885	3,487,282	95
Anlage in Werthpapieren gemäß Art. 2 sub 8. des Statuts	4,291,917	70
Vorausbezahlte Coupons von Central-Pfandbriefen	3,036	75
Grundstücks-Conto		
a) Geschäftslocal (Unter d. Linden 34)	1,400,000	—
b) Sonstiger Grundbesitz (Art. 3 Al. 1. des Statuts)	424,510	12
	218,283,067	72

Passiva.	ℳ	₰
Eingezahltes Actiencapital	14,400,000	—
4% kündbare Central-Pfandbriefe	846,300	—
5% kündbare Central-Pfandbriefe (zur Rückzahlung am 1. October 1873 Seitens der Gesellschaft gekündigt)	3,000	—
5% unkündbare Central-Pfandbriefe de 1871	9,658,200	—
5% unkündbare Central-Pfandbriefe de 1872, 1873 Serie I und II, 1874 und de 1876	14,131,450	—
4½% unkündbare Central-Pfandbriefe de 1872 Serie I und II, 1874 Serie I, 1875 und de 1877	54,040,800	—
4½% unkündbare Central-Pfandbriefe de 1879	1,034,300	—
4% unkündbare Central-Pfandbriefe de 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1884 II. Emission und de 1885	112,864,900	—
4% Communal-Obligationen de 1883	3,257,000	—
Am 2. Januar resp. 1. April 1886 fällige, sowie noch nicht abgehobene Zinsen auf Central-Pfandbriefe und Communal-Obligationen aus 1881, 1882, 1883, 1884 und 1885	3,415,150	08
Verschiedene Depots gemäß Art. 2 sub 7. des Statuts (mit Einschluß des Chek-Verkehrs)	224,332	24
Verschiedene Creditoren	180,322	87
Amortisations-Zuschlags-Conto	1,124,119	27
Noch nicht abgehobene Dividende von 1880, 1881, 1882, 1883 und 1884	3,498	—
Pensionsfonds	150,000	—
Reservefonds	1,059,298	49
Ueberschuß der Activa über die Passiva	1,890,396	77
	218,283,067	72

[6004]

Berlin, den 31. December 1885.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Dr. Jacobi. Bossart. Klingemann.

Berlin, den 17. März 1886.

Revidirt und richtig befunden.

Für den Verwaltungsrath.
v. Eckardstein. Hardt.

Die Revisoren.
Bergner. Schmückert. Witt.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	ℳ	₰	ℳ	₰
Zinsen auf Pfandbriefe und Communal-Obligationen nach Art. 2 sub 4 des Statuts			8,236,649	33
Zinsen auf Deposit-Gelder nach Art. 2 sub 7. des Statuts			9,111	25
Verwaltungskosten, persönliche: Gehälter, Remunerationen, Diäten, Reisevergütungen u. s. w.			191,096	32
Verwaltungskosten, sächliche: Miethe, Heizung und Erleuchtung, Schreibmaterialien, Porto, Steuern, Insertionsgebühren u. s. w.			119,270	87
Einrichtungskosten, insbesondere für Herstellung der neuen Couponsbogen und der Central-Pfandbriefe, ferner Pfandbrief- und Communal-Obligationen-Stempel, Insertionsgebühren aus Anlaß der Pfandbrief-Emissionen u. s. w.			49,663	27
Pensionsfonds			46,000	—
Zu verwendender Gewinn	1,389,473	68		
Hiervon entfallen gemäß Art. 55 des Statuts 5% zum Reservefonds	69,473	68	69,473	68
bleiben	1,320,000	—		
Ab eine Rente bis 5% für das eingezahlte Grundcapital von M. 14,400,000	720,000	—	720,000	—
Der Rest von	600,000	—		
vertheilt sich als:				
Tantième 10% laut Art. 55 des Statuts ... M. 60,000				
Superdividende der Actionäre 3¾ % auf M. 14,400,000 ... = 540,000	600,000	—	600,000	—
Reserve-Vortrag auf neue Rechnung			500,923	09
			10,542,187	81

Credit.	ℳ	₰
Reserve-Vortrag	396,919	26
Provision, Coursdifferenz, Depotgebühren	586,872	14
Zinsen aus Geschäften nach Art. 2 sub 1., 2. und 3. des Statuts	8,653,364	83
Verwaltungs- und Prüfungsgebühren nach Art. 2 sub 1., 2. und 3. des Statuts	554,814	77
Zinsen, Coursgewinn ꝛc. aus Geschäften nach Art. 2 sub 8. des Statuts	350,216	81
	10,542,187	81

Berlin, den 31. December 1885.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Dr. Jacobi. Bossart. Klingemann.

Berlin, den 17. März 1886.

Revidirt und richtig befunden.

Für den Verwaltungsrath.
v. Eckardstein. Hardt.

Die Revisoren.
Bergner. Schmückert. Witt.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Die Dividende pro 1885 ist durch Beschluß der General-Versammlung der Actionäre auf 8¾ Procent auf das eingezahlte Grund-Capital festgesetzt worden. Die Bezahlung derselben erfolgt mit 21 Mark pro Actie vom 4. Mai cr. ab:

in **Berlin** an der **Gesellschaftskasse**, Unter den Linden 34,
in **Frankfurt a. Main** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
in **Cöln** bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 16. [6005]

Berlin, den 3. Mai 1886.

Die Direction.

Trieur, 2cylindrig, zu verk. m. 4 Wechselcylind., p. Std. 15—20 Ctr. Leistung, vorz. gearbeitet. Näheres **Tauentzienstraße 50a**, part., 4—6 Nm. [2873]

Ein
massives Haus
mit Stallung und **3½ Morgen Garten in der Vorstadt Striegau** ist sofort zu verkaufen. Nähere Mittheilung durch [2871]
Louis Schimmel,
Auctionator in Striegau.

Geschäfts-Verkauf.

Ausweisungshalber ist in einer Stadt im Hüttendistrict ein seit mehreren Jahren bestehendes **Colonial-, Manufactur- und Garderoben-Geschäft** mit nur noch kleinem Waarenbestand per sofort event. 1. Juli günstigst zu übernehmen. [6876]

Offerten B. Z. 63 Expedition der Breslauer Zeitung.

Restaurant-Verpachtung.

Ein bestfrequentirtes Sommer-Restaurant in einem der besuchtesten Badeorte Schlesiens mit 5 möblirten Fremdenzimmern ist wegen Alter des Besitzers vom 1. October 1886 auf sechs Jahre für den Preis von 1200 Mark zu verpachten. Zur Uebernahme sind 600 Mark erforderlich. Offerten unter F. H. Reinerz 28 bis zum 15. d. M. an die Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden. [5976]

In **Oppeln** ist per sofort eine
Bäckerei
zu verpachten. Näheres zu erfragen bei **Johann Kaspzik,** Ostrowek 5. [2882]

Photogr. Atelier

wird in günstiger Lage Breslaus zu kaufen resp. ein solches in einem sich dazu eignenden Hause einzurichten gesucht. [7219]

Offerten unt. A. S. **Nr. 41** in der Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Hotel-Verkauf.

Das **Hotel „zum Deutschen Hause"** in **Sagan,** neu renovirt, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts zu verkaufen. [7161]

Sagan, den 1. Mai 1886.

W. Kurpjuweit.

Die seit Jahren gut eingeführte **Druckerei** unter der Firma **Gebr. Karfunkelstein, Breslau,** Schmiedebrücke 43, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

In der Kreisstadt Trebnitz,

Bahnstation einer im Bau begriffenen Eisenbahn, ist wegen Todesfalls ein gangbares Baugeschäft sofort zu übernehmen; reichliches Inventar, bestgelegener Bauhof mit Comptoir ꝛc. kann übergeben werden.

Das Nähere bei Frau Baumeister **Giese** in **Trebnitz.** [5964]

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Prov.-Stadt Niederschlesiens ist ein seit 40 Jahren bestehendes Manufact.- u. Modew.-Geschäft, nebst Haus, in Folge des Todes des Geschäftsinhabers an einen zahlungsfähigen Reflectanten zu verkaufen. Anzahlung auf das Haus 12-—15,000 Mk., Waarenlager verhältnißmäßig klein. Prima-Kundschaft. [7221]

Offerten sub O. T. 52 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein seit vielen Jahren bestehendes, flottes **Spezereigeschäft mit Grundstück,** am Ringe gelegen, ist in einer Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, und ist dazu ein Capital von 10000 Mark erforderlich. [7154]

Käufer wollen sich an die Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre B. 36 wenden.

Für eine **28jährige jüdische Dame** aus **sehr feinem jüd. Hause,** mit 25-—30000 Mark Vermögen, suche ich einen Lebensgefährten in den 30er Jahren, **solide** und **gesetzten Charakters,** in **gesicherter Lebensstellung.** [2870]

Ebenso für einen **Hausbesitzer u. Geschäftsinhaber** im **Industriebezirk OS.** ein häuslich erzogenes Mädchen aus guter jüdischer Familie mit einer Mitgift von 12- bis 15000 Mark.

Nur um directe Offerten bittet Cantor **E. Bender,** Jauer i. Schl.

Ein Haus nebst Garten, in der besten **Hüttengegend** gelegen, **mit Bäckerei,** welche seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, ist mit guter Kundschaft und geringer Einzahlung umzugshalber **zu verkaufen.**

Offerten sub **R. 35** zu richten an die **Wolff'sche Buchhandlung** (Agentur von **Rudolf Mosse**) **Beuthen OS.** [2879]

Heirathspartie

für höheren Beamten gesucht. Vermittler verbeten. Offerten sub R. A. 49 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Reiche Heirathen,

jedoch nur der besseren Stände, vermittelt streng reell und discret Adolf Wohlmann, Breslau, Neue Oderstr. 6 b, 3. Et. Keinerlei Vorausbezahlung. Honorar nur nach Erfolg. Genaue Darleg. der eigenen Verhältn., Photographie als auch Ansprüche u. Wünsche sind absolut erforderl. Anonyme, postlagernde ꝛc. Anträge erhalten keine Auskunft. **(Begründet 1874.)**

Commissionslager aufgezeichn. Handarbeiten w. cautionsf. Geschäfts- od. Privatl. n. Badeorten od. kl. Städten überg. Adr. Brfk. d. Bresl. Ztg. u. Chiffre H. G. 50.

Provisionsweise Vertretung in Artikeln, einschlagend in die Colonialwaaren-Branche, **speciell für Neisse,** sucht [6036]

E. Dehn in **Neisse.**

Ein **Socius** mit **100,000 Mark** Capitalseinlage wird von dem Inhaber einer bedeutenden **Kartoffelstärke- und Dextrinfabrik** behufs Erweiterung gesucht. Offerten sub **J. U. 5320** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2652]

Zur Ausnützung eines Pflastersteinbruches in günstiger Lage wird ein

Socius [6011

mit einer Einlage von 30-—40000 Mark gesucht. Bautechniker bevorzugt. Gefl. Offerten befördert **H. Schott, Görlitz,** Mittelstr. 10b.

Capitalist.

Ein erfahrener Kaufmann wünscht sich mit größerem Capital an einem soliden, rentablen Unternehmen thätig zu betheiligen, oder ein solches käuflich zu erwerben. Nur directe Offerten unter Chiffre S. A. 46 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [7186]

Für Hautkranke ꝛc. [5614]

schnelle und sichere Hilfe Neumarkt 12, 1. Etage. Sprechst. von 8—4 Uhr. Nagedusch.

Geschlechtskrankheiten ꝛc.

auch Frauen, heilt sich. u. schnell **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2296 eingetragenen Firma [6014]

S. Wittner

zu Beuthen OS. (Inhaber der Kaufmann **Fedor Wittner** zu Beuthen OS.) heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem heut in unserem Firmenregister bei laufender Nr. 147, die Firma [6009]

„L. Gregor“

betreffend, vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch notariellen Kaufvertrag vom 18. März 1886 auf den Kaufmann **Franz Spaniol**, früher in Antonienhütte, jetzt zu Cosel, übergegangen, die Firma selbst in

„Franz Spaniol“

verändert und nach Nr. 151 des Firmenregisters übertragen ist, ist bei letzterer Nummer die Firma

„Franz Spaniol“

zu Cosel OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Spaniol** daselbst eingetragen worden.

Cosel, den 26. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 51 eingetragenen Firma

D. Königsberger

zu Kattowitz heut vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft auf die Erben des Kaufmanns **David Königsberger**, nämlich dessen Wittwe **Cölestine**, geborene **Sittenfeld**, und dessen fünf minderjährige Kinder, **Martha, Moritz, Else, Meta** und **Curt**, Geschwister **Königsberger**, sämmtlich zu Kattowitz, übergegangen ist. [6007]

Die nunmehr seit dem 6. Mai 1885 unter derselben Firma bestehende Handelsgesellschaft ist unter Nr. 34 unseres Gesellschaftsregisters eingetragen und dabei vermerkt worden, daß die Geschwister **Königsberger** von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen sind.

Kattowitz, den 21. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. $\frac{2221 \text{ alt}}{100 \text{ neu}}$ in Colonne 6 der Uebergang der dort auf den Namen der Frau Kaufmann **Auguste Siegheim**, geborne **Avellis**, zu Georgenberg verzeichneten Firma:

A. Siegheim's Eisengeschäft

auf die **Bertha**, verehelichte Kaufmann **Siegheim**, geb. **Berliner**, zu Georgenberg und unter neuer Nr. 119 die gedachte Firma mit ihrer jetzigen Inhaberin eingetragen worden. [6016]

Dieser Geschäftsübergang ist ferner bei Nr. $\frac{199 \text{ alt}}{4 \text{ neu}}$ unseres Procurenregisters, woselbst die für die vorgedachte Firma von deren bisherigen Inhaberin dem Kaufmann **Eugen Siegheim** zu Georgenberg ertheilte Procura verzeichnet ist, vermerkt und unter Nr. 11 diese von der jetzigen Firmeninhaberin erneuerte Procura neu eingetragen worden.

Tarnowitz, den 30. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Eheschließungs-Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß: [6010]

1) der Ziegeleiarbeiter **Ernst Heinrich August Rethmeier**, ledig, wohnhaft zu Kattowitz, vorher in Sielce in Rußland, Sohn des Einliegers **Friedrich Gottlieb Rethmeier** und dessen Ehefrau **Charlotte**, geborene **Marthison**, beide zu Asmissen in Detmold verstorben,
2) und die unverehelichte **Franziska Sophie Gruszka**, Arbeiterin, wohnhaft zu Kattowitz, vorher in Sielce in Rußland, Tochter des Wächters **Matthäus Gruszka** und dessen Ehefrau **Katharina**, geborene **Urbanczyk**, ersterer zu Nikolai, letztere zu Emanuelssegen, Kreis Pleß, verstorben,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Kattowitz und Silce durch die „Breslauer Zeitung“ zu geschehen.

Kattowitz, den 30. April 1886.

Der Standesbeamte.
A. Goehr i. V.

Bekanntmachung.

Der auf Donnerstag, den 6. Mai c., in **Mittelsteine** (Kreis Neurode) angesetzte Verkauf findet

Donnerstag, den 13. Mai 1886,
Nachmittags 3 Uhr,

statt. [6017]

Glatz, den 3. Mai 1886.

Bodenstein,
Gerichtsvollzieher in Glatz.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

B. Bergmann

zu **Konstadt** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6008]

auf Mittwoch, den 2. Juni 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Konstadt, den 1. Mai 1886.

Kukofka,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittergut Wróble Band I Blatt 1 Art. 1 und 2 auf den Namen der **Ignatz Nepomucen** und **Francisca**, geb. **Kröning, Silewicz**'schen Eheleute eingetragene, zu Wróble belegene Rittergut

am 6. Juli 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 5886,39 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 731,37,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 1128 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden. [4814]

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Juli 1886,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Versteigerungs-Termin zum 13. April cr. und der Zuschlagstermin zum 14. April cr. ist aufgehoben.

Inowrazlaw, den 3. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das bisherige **Garnison-Lazareth-Gebäude** hierselbst, enthaltend 8 Stuben, Küche, Waschküche, Kammern, großen Bodenraum, Hofgebäude mit Holzställen 2c. und einen kleinen Garten, soll baldigst **verkauft** werden.

Termin zur Entgegennahme von Offerten steht [6020]

am Sonnabend, den 15. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Kämmerei-Kassenlocale an.

Herrnstadt, den 1. Mai 1886.

Der Magistrat.

B. K. R.

Beliebteste

Röst-Kaffees.

Nr.		M.
3	ff. Gold-Menado	1,80.
4	f. Goldjava Mischg.	1,60.
5	Wiener „	1,45.
6	Carlsbader „	1,40.
	à la Café Pupp, Carlsbad.	
22	Familien-Kaffee I.	1,26.
23	dto. II.	1,14.
9	Java-Mischung	1,00.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.

Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: [2601]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße, neben der Droguenhandlung.
Telephon-Anschluß 268.

Frische

Bratzander, Lachs, Steinbutten, Zander, Seezungen, Hecht, Forellen, Aale, Hummern,
gepökelte
Ochsen-Zungen, Möveneier,
geräucherten
Lachs und **Aal,**
Störfleisch

[7206] empfiehlt

E. Huhndorf,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessenhandlung.

[2796]

SEIDENSTOFFE
anerkannt solid, in schwarz, weiss u. allen Farben. Einzelne
Roben — Brautkleider
in weiss u. crême — zu Fabrikpreisen liefert das **Fabrik-Lager** von
Carl Stüber, Crefeld.
Muster franco.

Die weltberühmte Pomade des **Dr. Wakerson** in London, überall in England und Frankreich eingeführt, stillt das Ausfallen der Haare sofort und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar.

Zur Barterzeugung

unübertrefflich, schon bei Personen von 17 Jahren. In Originalbüchsen à 3 Mk. nur echt in **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Jedes Hühnerauge

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichstbekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. [3536]

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in Breslau in der Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4, und in der Adler-Apotheke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Deutsche Erzieherin, perfecte Franz., gut musik., wird zu einem größeren Mädchen für die Provinz sofort engagirt. Phot. u. Zeugn. an **M. Janda, Wien,** Bauernmarkt 3, z. f.

Ein j. gebildetes Mädchen, welche schon viele Jahre in einem Seifengeschäft thätig war, sucht wieder Stellung **als Verkäuferin oder Cassirerin.** [7178]

Offerten unter G. M. 38 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige Verkäuferin sucht Stellung, gleichv. welche Branche. Offerten an **Pause,** Mittelgasse 1a.

Ein geb. Frl. a. sehr guter Fam. von angenehmem Aeuss. sucht Engagem. in Breslau i. e. grossen Geschäft als Volont. d. Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25. [7214]

Als Stütze der Hausfrau sucht ein junges Mädchen, das in Schneiderei und Wäsche geübt ist, sofort oder später Stellung. [7196]

Gef. Off. postlagernd 60 Pleschen.

Tapisserie.

Für das Schattirungsfach unseres Tapisserie-Engrosgeschäfts suchen mehrere Damen zum baldigen Antritt. [2877]

Tittel & Krüger,
Plagwitz-Leipzig.

Suche für meine Wirthschaft und zur Erziehung meiner Kinder **eine geeignete jüdische Person,** welche streng religiös ist. [2867]

A. Tomski, Conditor,
Posen.

Zur theilweisen Beschäftigung im Comptoir, Besuch der Stadtkundschaft u. Besorgung kleinerer Touren wird v. einem alten Breslauer Fabrikgeschäft **ein befähigter u. solider militärfreier Kaufmann** (Christ, nicht über 25 Jahre alt) aus der Colonialwaaren-Branche gesucht. Bewerber müssen von angenehmem Aeusseren, aus guter Familie und durchaus gewandte Verkäufer sein. Geehrte Chefs, die sich für ehemalige Zöglinge noch weiter interessiren, werden gebeten, den Gesuchen, welchen ein Lebenslauf und Photographie beizufügen sind, ihre Empfehlungen gütigst anzuschliessen. Die Stellung ist eine dauernde und berechtigt mit der Zeit zu einem grösseren Vertrauensposten auf der Reise. [7184]

Meldungen unter A. B. C. 44 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Kaufmann, in **Colonial-Manufacturwaaren u. Sämereien** bewandert, cautionsfähig, sucht p. bald od. spät. Stellung. [2881]

Gefl. Off. G. 50 postl. Görlitz.

Tüchtiger Correspondent und Buchhalter, in Gerichtssachen erfahren mit besten Empfehlungen, sucht hier am Platze Stellung. [7185]

Offerten sub A. M. 45 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Bauaufseher** mit den besten Attesten über bisherige Thätigkeit sucht per sofort anderweitige Stellung; auch kann derselbe als **Geschäftsführer** eintreten, da er schon mehrere selbstständige Arbeiten ausgeführt. Offerten unter W. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7218]

Ein tüchk. gewandt. **Stadtreisender** der die Branche kennt, w. b. Fixum u. Provision p. bald ges. Buchdruckerei **Lindner,** Albrechtsstr. 29. [7207]

Ein leistungsfähiges Luckenwalder Haus der Tuchbranche **sucht** per 1. Juli a. c. für seine gut eingeführte Tour in Ober-, Mittel- und Niederschlesien einen durchaus **tüchtigen** und fleißigen [7145]

Reisenden

welcher mit Erfolg diese Tour bereist hat, mit Pr.-Referenzen, bei **hohem** Salair und **dauernder** Stellung.

Offerten unter S. S. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Einen tüchtigen soliden [7210]

Reisenden,

der Destillateur sein muß, suche für mein Destillationsgeschäft p. 1. Juli c.

Louis Schott in **Glatz.**

Strohhut- oder Putzbranche.

Junger Reisender, der sich zu Einführungstouren für Süddeutschland qualificirt, gesucht.

Offerten sub St. 51 Exped. der Bresl. Ztg. [6034]

Ein **Commis** für Specerei- und Schnittwaaren (Christ), deutsch und polnisch sprechend, kann sofort in mein Geschäft eintreten. [5966]

Th. Cyran,
Königshütte.

Herrenconfection.

Ein tüchtiger, selbstständiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Engros- und Detail-Geschäft in Oberschlesien gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. A. B. 10 Hauptpost Breslau.

Ein gewandter und tüchtiger **Verkäufer,** der auch mit schriftlichen Arbeiten Bescheid weiß, wird für mein Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft per 1. Juli gesucht. [5939]

Auch findet ein **Lehrling** Stellung.

Alexander Samuel.
Glogau.

Für mein **Speditions-Geschäft** suche ich mit der **Branche, Buchführung u. Correspondenz vertraute junge Leute.** [5988]

Moritz Jacobsohn,
Spediteur
der Kgl. Staats-Eisenbahnen,
Bromberg.

---

1 praktischer Destillateur,

unbedingt zuverlässig und befähigt, völlig selbständig die praktischen Arbeiten eines lebhaften Dest.-Gesch. zu leiten, findet per 1. Juli cr., ev. auch früher Stellung. [5935]

Meldungen nebst abschriftl. Zeugnissen, aber ohne Marken und Photographie erbittet

D. Davidsohn,
Liegnitz.

Für den Detail-Verkauf eines größeren **Destillations-Geschäfts** in Oberschlesien wird zum **1. Juni cr.** ein tüchtiger [2855]

junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig,
gesucht.

Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter **G. 368** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tüchtiger, der polnischen Sprache kundiger, im Dolmetschen geübter **Bureauvorsteher** wird von einem Anwalt in Oberschlesien bei hohem Salair zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen sind unter O. S. 1 mit Beifügung der Zeugnisse u. Angabe der Gehaltsansprüche an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [5894]

Ein junger Mann, gegenwärtig im Damen-Confect.-Geschäft thätig, sucht anderweitig, gleichviel in welcher Branche, Engagement. [7192]

Gefl. Offerten sub E. W. 48 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Tücht. **Haush. u. Kutscher** empf. Frau **Heinrich** Rathhaus 27.

Für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft suche ich sofort einen Lehrling.**

[2880] **H. Steinitz,**
Liegnitz.

Ein **Wirthschafts-Eleve oder Volontair,** aus anständiger Familie und mit dem nöthigen Bildungsgrade versehen, wird mit Pensionszahlung zu baldigem Antritt gesucht. **Dom. Ludwigsdorf**

[5881] bei Oels.

Ein Lehrling

findet in meinem **Modewaaren- u. Confections-Geschäft** unter sehr günstigen Bedingungen sofort Stellung. [2878]

Siegbert Schwerin, Jauer.

Gesucht für ein **Mühlen-Geschäft ein Lehrling** mit guter Schulbildung und aus guter Familie.

Antritt sofort. Meldungen unter O. D. 29 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Lehrling,** mit guter Schulbildung, wird für eine größere Destillation gesucht. Antritt nach Uebereinkommen. Selbstgeschriebene Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter H. P. 27. [5975]

Ein Lehrling gesucht,

mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern. **Modewaaren-Geschäft Meyer Cohn, Neisse.**

Ein **Obersecundaner** sucht eine **Lehrlingsstelle** in einem **Droguen-, Möbel-** od. **Confections-Geschäft** per sofort. Gefl. Offerten sub **Robert Beck, Posen.** [7211]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Günst. Wohnungs-Offerte.

Ein alleinstehender alter jüdischer Herr, wünscht von seiner Wohnung 4—5 Zimmer nebst Küche 2c. an eine anständige jüdische Familie abzuvermiethen, wo er event. Verpflegung haben kann. [7202]

Offerten werden erbeten unter B. 53 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,

sind **große,** fein **renovirte Wohnungen** billig sofort zu verm. [7189]

Schuhbrücke 81,

Ecke Junkernstr., ist der 2. u. 3. St. zu verm. Preis 330 u. 300 Rthlr.

In unserem Seitenhause Ring 47 ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Bodengelaß per 1. Juli c. für 225 M. zu vermiethen.

[6012] **Gebr. Taterka.**

Berlinerstraße Nr. 5

1 Wohnung, 3. Etage, 6 Zimmer mit vielem Beigelaß und Gartenbenutzung mit 1 Laube, per Juli zu vermiethen. [6023]

Näheres beim Wirth parterre.

Alexanderstr. 25a

1. Etage, 3 zweifenstr. Zimmer, Cabinet u. s. w., Gartenbenutzung, 700 M. pro anno, sofort od. 1. Juli zu vermiethen. [7076]

Garvestr. 21 ist der 3. Stock, 5 Zimmer, Küche, Entree 2c., per 1. Juli für 900 M. zu verm.

Eine große erste Etage,

8 Zimmer und Nebengelaß, mit Gartenbenutzung, ist **Ohlauer Stadtgraben 21** zu vermiethen.

Büttnerstr. 33

2. Etage drei prachtvolle Zimmer, Cab., helle Küche, Entree 2c. per 1sten Juli zu vermiethen. [7222]

Näheres 11—12 Uhr Vorm.

Ring 43

7204

erste Etage:
Geschäftslocal oder Wohnung.
zweite Etage:
Wohnung bald zu verm.

Für einen Rechtsanwalt oder Arzt passend, ist die vollständig neu renov. **1. Etage,** 6 Zimmer, Küche, Mädchengelaß 2c., per sofort oder 1. Juli **zu vermiethen.** [7088]

Oscar Kliche, Reuschestraße 12.

In meinen beiden, zur Peter-Paul Passage gehörigen, am Friedrichsplatz gelegenen neuerbauten Häusern sind

drei geräumige, hocheleg. Läden

für 1500, 1800 resp. 2000 Mk. jährl. per 1. Juli cr. oder später zu vermiethen. [5877]

Jul. Rother,
Fabrikbesitzer in **Liegnitz.**

Neue Schweidnitzerstraße 7|8

ist die halbe 3. Etage, elegant ausgestattet, in bester Beschaffenheit, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und großem Nebengelaß, vom 1. Juli ab für 1250 Mk. p. a. zu vermiethen.

Näheres daselbst bei **Simon Pfeffer.** [7187]

Brandenburgerstraße 11

sind die Fabrikräume, bestehend aus 4 großen Sälen, 2 Zimmern zum Comptoir, Stallung, Wagenremise, Hof und Garten, sowie die ganze erste Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelaß, vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. [7188]

Näheres bei **Simon Pfeffer,** Galisch' Hotel.

Nicolai-Stadtgraben 7

[7203]

elegante 1. Etage, 7 Zimmer 2c. 2c., vorn Erker, hinten Balcon, zum 1sten Juli od. später preiswerth zu vermiethen. Näh. Schuhbrücke 8, I.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore	763	11	S 7	bedeckt.	
Aberdeen	768	12	S 4	h. bedeckt.	
Christiansund	772	7	OSO 3	dunstig.	Seegang schwach.
Kopenhagen	773	6	N 1	wolkenlos.	
Stockholm	772	3	N 6	h. bedeckt.	
Haparanda	774	2	N 2	heiter.	
Petersburg	767	1	NO 1	h. bedeckt.	
Moskau	761	1	W 1	Regen.	
Cork, Queenst.	768	11	S 5	bedeckt.	
Brest	771	9	SSO 3	wolkenlos.	See unruhig.
Helder	774	9	O 1	wolkenlos.	See sehr ruhig.
Sylt	775	6	N 1	bedeckt.	
Hamburg	774	6	N 1	heiter.	
Swinemünde	773	7	NNW 4	wolkenlos.	
Neufahrwasser	769	7	N 4	heiter.	
Memel	768	3	N 4	bedeckt.	See ruhig.
Paris	778	7	O 1	wolkenlos.	
Münster	774	5	still	wolkenlos.	
Karlsruhe	773	6	NO 1	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	773	6	NO 1	wolkenlos.	
München	772	3	NO 4	heiter.	
Chemnitz	774	2	NW 3	heiter.	Nebel.
Berlin	773	6	NW 2	h. bedeckt.	
Wien	768	4	NNW 3	bedeckt.	
Breslau	770	3	NNW 3	wolkig.	
Isle d'Aix	771	8	NO 5	wolkenlos.	See ruhig.
Triest	—	—	still	—	
Nizza	764	10	NO 2	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern nur wenig verändert. Depressionen liegen nördlich vom Schwarzen Meere und westlich von den britischen Inseln, getrennt durch eine breite Zone hohen und gleichmässig vertheilten Luftdruckes mit ruhigem, heiterem und trockenem Wetter. In Deutschland ist es durchschnittlich etwas wärmer geworden, indessen liegt die Temperatur noch erheblich unter der normalen, in Hannover, Chemnitz und München um 8 Grad. Die oberen Wolken ziehen über Kiel aus Nord, über Breslau aus Westnordwest, über München aus Ost.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.